

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt
Band: 66 (1984)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer 5258 Frauenblatt

mir Fraue

Nr. 10 Oktober 1984
66. Jahrgang Fr. 3.20



Pelz-Margot präsentiert:

Avantgarde-Kollektionen in Pelz und Leder!



Lumber, Demibuff-Nerz ausgelassen,
Modell Giuliana Teso
Sweat-Shirt «Quasi», Hose «Punch»,
Modelle Klamotte

40 Jahre Pelz-Margot. Aus diesem Anlass haben wir unser Angebot durch topmodische Kollektionen in Pelz und Leder erweitert, mit bekannten Namen wie Christ, Giuliana Teso, Jil Sander Furs, Principe und Klamotte. Eine vollendete Harmonie in Form, Farbe und Material – neu bei Pelz-Margot.



Pelz-Margot AG Bahnhofstrasse 13 8001 Zürich 21109 07

Seite 8



Neue Medien in der Volkshochschule

Seit anderthalb Jahren wird das Zentralsekretariat des Verbandes der Schweizerischen Volkshochschulen, VSV, von einer Frau geleitet. Dies wurde möglich, nachdem die Mitgliederversammlung 1982 beschlossen hatte, eine vollamtliche Stelle zu besetzen und auch die übrigen Kosten eines leistungsfähigen Zentralsekretariates zu übernehmen. Anita E. Gerster-Calonder arbeitet mit einer Sekretärin in freundlichen Büros an der Seehofstrasse in Zürich. Unser Interview zeigt heute einen besonderen Aspekt einer Zentralsekretärin: die Projekt-Initiantin.

Seite 22

Überfliegt man das Kursangebot der Klubschule Migros, staunt man immer wieder, mit wie vielerlei sich die Menschen in ihrer Freizeit beschäftigen. Von den Handelsfächern bis zu den «schönen» Künsten ist ungefähr alles vorhanden. Wir haben uns dafür interessiert, wie der Anteil der Frauen an diesem Bildungsangebot aussieht: Umfasst er lediglich die Kursteilnehmerinnen, oder sind Frauen als Lehrkräfte integriert? Die Koordinationsstelle der Klubschulen bietet hier einen Überblick in Zahlen.

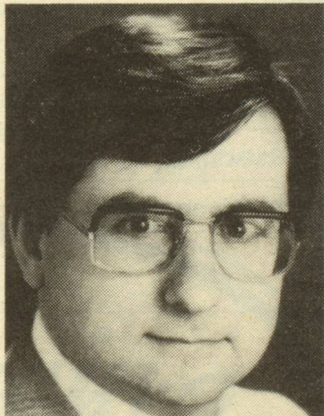
Seite 12



Erweiterte Horizonte

Wer Bildung sagt, meint damit nicht nur das Aufstocken von Wissen. Es geht vielmehr darum, alle Bereiche im Menschen anzusprechen; jene, mit denen er seine materielle Existenz bestreitet, aber auch jene, die seine Gedankenwelt ausweiten, befreien und den geistig-seelischen Bedürfnissen entgegenkommen. – Die Kurse im Boldernhaus Zürich stehen neu unter der Leitung einer Frau, die uns hier eine Reihe von Fragen beantwortet.

Seite 52



Das Recht der Weiber

Vor 150 Jahren: die Anfänge der feministischen Presse in der Schweiz
Georges Andrey (1938)
Dr. phil., Lehrbeauftragter am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Freiburg, verheiratet, zwei Kinder

Seite 20



Weiterbildung als Verbandsziel

Die Gleichberechtigung – ein altes Frauenanliegen – braucht nicht nur verfassungsmässige und gesetzliche Grundlagen. Gleichberechtigt auftreten, sich gleichberechtigt fühlen, braucht Selbstsicherheit, es braucht Wissen, Kenntnisse, Information.

Auf diesen Grundüberlegungen hat der Coop Frauenbund Schweiz seine Verbandsziele, sein Leitbild aufgebaut: er will zur Förderung der Frau als gleichberechtigtes und aktives Mitglied unserer Gesellschaft beitragen.

Neben der Arbeit der Sektionen – sie organisieren Vorträge, Ausflüge, Nachmittags- und Abendkurse – bietet der Coop Frauenbund Schweiz, CFB, in seinem Bildungs- und Ferienhaus in Mümliswil Tagungen und Ferienwochen an, die der Lebenshilfe und der aktiven Freizeitgestaltung dienen.

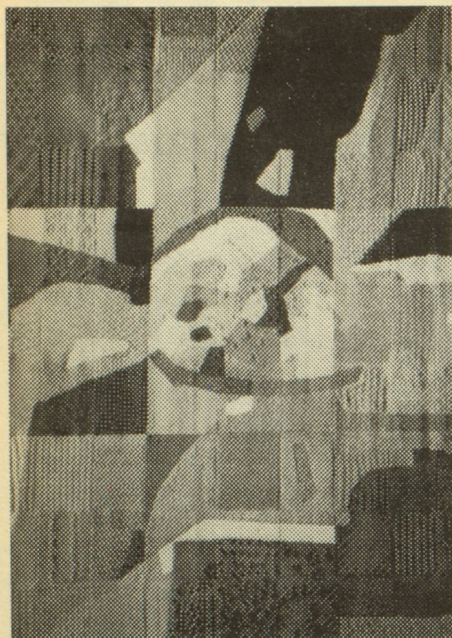
Die erste feministische Zeitschrift der Schweiz, «Das Recht der Weiber», erschien vor 150 Jahren, im Juli 1833, in Riesbach bei Zürich.

Seite 32



Kathlen Weber über sich selbst:

Für meine Arbeiten habe ich keine Vorbilder, da es sich hier um etwas Neues in seiner Art handelt. Wenn ich ein Thema gestellt bekomme, lasse ich es auf mich längere Zeit einwirken, ich lese vielleicht über das Thema, spreche darüber mit Leuten und dann sehe ich plötzlich auf einmal die Lösung vor mir. Oft muss ich aber bis dahin hundert Papiere «versudeln», bis ich zufrieden bin. Ich arbeite sehr gerne abstrakt. Aber ich habe auch Lösungen sehr gern, die Abstraktes und Konkretes zusammen enthalten, Lösungen, die etwas schwierig zu verstehen sind, mit denen man sich beschäftigen und auseinandersetzen muss. Bei einem reinen Landschaftsbild habe ich oft mehr Mühe, Spannung und Aussagekraft in die Darstellung zu bringen. Ich will nicht nur schöne Bildchen machen, ich will, dass mich das Bild fordert und mir auch etwas gibt.



Unser Titelbild

Wandteppich «Gemeinschaft». Er wurde von den Mitgliedern der Thurgauischen Evangelischen Frauenhilfe unter der Leitung von Kathlen Weber ausgeführt. Der Teppich misst 2,50 x 3,25 m und ist in der Kartause Ittingen zu besichtigen.
Adresse der Künstlerin:
Kathlen Weber, Textilhandwerk,
8575 Mauren

Inhaltsverzeichnis

Nr. 10 Oktober 1984

Impressum

66. Jahrgang

Erscheint jeweils Anfang Monat

Abonnementspreis:
Schweiz Fr. 38.-, Ausland Fr. 49.-

Redaktion:
Hedy Püschel
Postfach
8703 Erlenbach

Redaktionskommission:
Annette Högger-Hotz, Schweizerischer Bund abstinenter Frauen; Madeleine Kist-Gschwind; Dr. Thérèse Bühlmann, Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen; Irène Thomann-Baur, Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

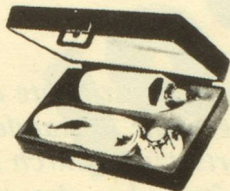
Inserate, Abonnements:
Börsig AG, Postfach
8703 Erlenbach ZH
Tel. (01) 9108016
PC 80-3323

Editorial: Etwas lernen kann man immer	4
Eine Bundesrätin! Wann? – fragen die Frauen	6
Neue Medien in der Volkshochschule Unser Interview mit Anita Gessler-Calonder	8
In der Aula und doch zuhause	10
Erweiterte Horizonte Hedy Püschel sprach mit Dr. phil. Reinhild Treitler	12
Bäder – für Sie ausgewählt Unsere Sonderbeilage	15
Briefe an die Redaktion	19
Weiterbildung als Verbandsziel Leitbild des Coop-Frauenbundes	20
Die Frauen in der Clubschule	22
Unsere Haustierteile Schlägt das kleine grosse Gewissen noch?	24
Fürs neue Eherecht nach Bern BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen	26
Die Kosmetikerin Berufsbild des BSF	22
Neue Wege zur Bewältigung von Alkoholproblemen Schweizerischer Bund abstinenter Frauen	28
2. Internationale Bevölkerungskonferenz in Mexico-City Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen	30
Die Frau in der Kunst: Ein gemeinsames Werk Kathlen Weber bei der Arbeit	32
Aus den Frauenzentralen	34
Frauenrechte in den EG-Ländern?	36
Gesünder leben – Tips und Ratschläge	39
Ausflugsziele und Hotels – für Sie ausgewählt	42
Für Sie gelesen Buchbesprechungen	45
Schulen und Internate Unsere Sonderbeilage	42
Das Recht der Weiber Vor 150 Jahren: Die Anfänge der feministischen Presse in der Schweiz	52
Ehescheidung: Unterhaltsbeitrag bis zur Mündigkeit des Kinder	56
Welchen Güterstand wählen wir?	57
Frauenszene Schweiz	58
Treffpunkt für Konsumenten Textilpflegesymbole – was bedeuten sie Im Dienste der Konsumenten Preisanschrift im Detailhandel	62

Besuchen Sie uns:
Olma St. Gallen, Halle F 0G, Stand 3054
IFAS Zürich, Halle 6, Stand 627

PEDIMAN

Ihr praktischer Helfer, nach den neuesten Methoden der
 Körperpflege ausgestattet



Fuss- und Nagelpfleger

Bequem und schmerzlos entfernen Sie **Hornhaut, Hühneraugen, eingewachsene und dicke Nägel**. Er ermöglicht Ihnen eine fachgerechte Fuss- und Nagelpflege. Müheless schleifen, formen und polieren Sie Ihre Fingernägel und lösen die Haut an der Nagelwurzel.

PEDIMAN ist ein Helfer für die ganze Familie, für Ihre Körperpflege genauso unentbehrlich wie Zahnbürste und Rasierapparat.
 PEDIMAN, ein Diener der Gesundheit und Schönheit.

Verlangen Sie den illustrierten Gratisprospekt.

Elpema AG

La Niccaweg 17

2500 Biel

Tel. (032) 25 49 02

Nützliches für jeden Haushalt

In unserer Küchen-und Gourmet-Abteilung
 finden Sie alles zum Kochen, Backen, Braten,
 Flambieren, Gratinieren, Grillieren und
 Dekorieren.

Vom «Knöpflihobel» bis zum
 Schnellkochtopf.

Willkommen – Wir beraten sie gerne.

Séguin
DORMANN

Bahnhofstr. 69a · 8021 Zürich 1
 Telefon 01/211.56.23

RETTE MICH, WER KANN!



Wissen Sie, dass in Zürich ein Nothilfe-Trainingszentrum besteht, das in Europa einzigartig ist? Hier lernen Sie in lebensnahen Unfallsituationen mit (fast) echten Unfall-
 opfern, was Sie an lebensrettenden Sofortmassnahmen tun
 müssen.

Nur so können Sie sicher sein, dass ein Verunfallter eine
 Chance hat, seinen Unfall und die Erste Hilfe, die ihm zuteil
 wird, zu überleben.

Wenn Sie jedoch noch keine Nothelfer-Grundausbildung
 haben – bei der SanArena können Sie auch den Nothelfer-
 kurs absolvieren (für Führerausweisbewerber obliga-
 torisch). Sind Ihre Kenntnisse nicht mehr ganz à jour, dann
 ist der Repetitionskurs das richtige für Sie.

San'Arena

Eine Stiftung der Zürcher Kantonalbank

Scotti

Nothelfer werden, Nothelfer bleiben.

SF

Ich interessiere mich für

- ☐ den Nothelfer-Kurs (10 Stunden, 55 Franken)
- ☐ das Nothilfe-Training (3 Stunden, 35 Franken)
- ☐ den Repetitionskurs (6 Stunden, 53 Franken)

Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Coupon einsenden an SanArena, Neugasse 223, Postfach,
 8037 Zürich. Telefon 01/44 81 83

Etwas lernen kann man immer!



«Im gegenwärtigen Wandel des Wandels ist heute allerdings keine Schule für Kinder und Jugendliche mehr imstande, das Werk zu Ende zu führen. Alles ruft nach Fortsetzung durch Bildung der Erwachsenen, das heisst durch Hilfe für jeden, der an sich selbst arbeitet.» 1969 schrieb Fritz Wartenweiler, der unermüdliche Kämpfer für die Erwachsenenbildung, diese Sätze. Erst kürzlich feierte er seinen 95. Geburtstag – ein lebendiges Beispiel dafür, wie die «éducation permanente» Körper und Geist frisch erhält. Seine Vorstellungen von einem Schüler im Erwachsenenalter waren eindeutig: er darf sich nicht zur Verstandesbestie entwickeln.

Volksbildung ist zwar keine Errungenschaft unserer Tage, aber wahrscheinlich war sie nie so populär wie heute. Die letzten Schüsse im Ersten Weltkrieg waren zugleich Startschuss zu einer neuen Epoche im Bildungssektor. Es entstanden Arbeitszirkel, die Staatsbürgerkurse erlebten eine Neuauflage. Zwischen den Kriegen war der Bildungshunger gross. Die Wirtschaftskrisen haben es mit sich gebracht, dass sich mancher überlegte, ob Eigeninitiative finanzielle Früchte tragen könnte.

Das Angebot wurde mit der sich ständig verkürzenden Arbeitszeit nach dem Krieg breiter und verlagerte sich in Richtung Freizeitbeschäftigung. Der arbeitende Mensch gewann Zeit für sich selbst und entdeckte mehr und mehr Freude an einem Tun, das ihm «nichts weiter einbrachte» als die Genugtuung: das kann ich also auch. Dieser Form der ausserberuflichen Weiterbildung ist der Hauptteil der Nummer gewidmet – und vor allem den Frauen, die in vielen Sektoren leitende Positionen bekleiden. Einige von ihnen sprechen hier über ihre Arbeit.

Wartenweiler erwähnte immer wieder das «Heim» als ideale Fortbildungsstätte. Wenn dieses Wort auch aus dem Vokabular der Erwachsenenbildung herausgefallen ist, so sind «Bildungswochen» doch wohl von ähnlichen Grundgedanken getragen: sich für einige Tage vom Alltag absetzen, ohne Störung an ein neues Gebiet herangehen, im Kreise Gleichgesinnter – und in einem Rhythmus von Ruhe und Beanspruchung – etwas lernen.

Die Wende, welche die Elektronik in die Arbeitswelt, ja bald ins private Haus bringt, findet ihre Entsprechung in den Kursprogrammen. Und gerade auf diesem Gebiet gehen Beruf und Hobby fließend ineinander über.

Kaum noch zu zählen sind die Frauen, welche Kurse besuchen. In manchen Sparten – Sprachen und Handfertigkeiten – stellen sie die Mehrheit. Das spricht doch eigentlich für den Unternehmungsgeist jener Frauen, die nicht in einem Beruf tätig sind. Die Kursleiter stellen ihnen allgemein ein sehr gutes Zeugnis aus. Übereinstimmend meinen sie, dass Freiwilligkeit wahrscheinlich doch die stärkste Triebfeder sei, um eine Anstrengung zu unternehmen.

Hedy Püschel

Für 1985 ein Kalender der so lang ist wie das Jahr

Dieser Kalender zeigt Ihnen Tage, Wochen oder Monate so lange, wie sie sind. Im Superlong-Format (13 x 95cm) hat er viel Platz für Ihre Notizen. Und seine munteren Farben wechseln im monatlichen Rhythmus.

Vorzugspreis für unsere Leser Fr. 9.-

Einsenden an:
Börsig Druck
Postfach
8703 Erlenbach

☐ bestelle(n)

Ex.

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Eine Bundesrätin!

Wann? – fragen die Frauen

Bis jetzt ist alles wie im Bilderbuch abgelaufen. Kaum war der Rücktritt von Bundesrat Rudolf Friedrich bekannt, fiel für die Nachfolge auch schon der Name Elisabeth Kopp. Wer immer sonst Gelüste verspüren mochte, den vakanten Sessel zu besteigen, er zog sich wohl unter dem Eindruck des «aussichtslos» oder «deplaziert» zurück. Übermächtig steht der Wunsch nach einer Frau für den Bundesrat im Raum. Er braucht diesmal nicht einmal mit Petitionen, Medienkampagnen oder gar Druckversuchen von seiten der nominierenden Partei unterstrichen zu werden. Die manchmal marktschreierisch auftretenden Wochenzeitungen beschränken sich auf informative Artikel, unterlassen für einmal Sensationsgelüste und das ewige Hinterfragen.

Wir sind soweit! Es gibt eine Frau, die absolut gleich viel (wenn auch andere) Qualitäten mitbringt wie allfällige männliche Kandidaten, die gewogen und – schwer genug befunden wurde.

Elisabeth Kopp ist keine Parlamentarierin der ersten Stunde, sie zehrte nicht vom damaligen Goodwill der Wähler. Nach der Einführung des Frauenstimmrechtes stellte sie sich ihrer Gemeinde Zumikon als Exekutivmitglied zu Verfügung und übernahm später das Gemeindedpräsidium, auch hier als erste Frau im Kanton Zürich. Auf kantonaler Ebene wirkte sie als Erziehungsrätin. Stets mit ihrer Basis eng verbunden (wer zählt ihre Auftritte vor Partei- und andern Kreisen, nennt die Titel all ihrer fundierten Referate?), stieg sie 1979 mit besten Aussichten in den Nationalratswahlkampf – und siegte. Trotz dieser neuen Aufgabe machte sich Elisabeth Kopp nie rar, weiterhin konnte man sie für Veranstaltungen aufbieten, stellte sie ihre Schaffenskraft in den Dienst vieler Organisationen; Erwähnung finden soll hier stellvertretend für alle anderen die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft.

Elisabeth Kopp ward zum Begriff; denn wenn die mädchenhaft wirkende Politikerin zu sprechen beginnt, zieht sie alle in ihren Bann. Ihrer Ausstrahlung kann sich auch der politische Gegner nicht entziehen. Schreitet Frau Kopp im Nationalrat ans Rednerpult, hat sie etwas zu sagen. Vielfach bietet sie Hand für einen Kompromiss, vermittelt mit Zusatzanträgen. Die Voten der unabhängigen Juristin zeugen immer vom vertieften Aktenstudium.

Leitlinie ihres Politisierens bleibt der Liberalismus, an seinen Gedanken misst Sie jede Gesetzesvorlage. Umweltschutz ist ihr ein Anliegen; nicht zuletzt dank dem Anschauungsunterricht, den sie in Japan genossen hat, weiss sie hier etwas mehr ... Doch die staatlichen Eingriffe müssen auch beim Umweltschutz auf ein erträgliches Mass zurückgeschraubt werden.

Die 48jährige Elisabeth Kopp ist in ihrer Partei verankert, aber auch weitere Kreise schätzen ihre politische Arbeit. Dies beweist nicht zuletzt ihr Glanzresultat von 1983, als sie sämtliche Kollegen der Zürcher FDP-Deputation hinter sich liess. Spricht man Parlamentarier aus andern Fraktionen auf die Zürcherin an, fallen anerkennende Worte. Vor diesem Hintergrund betrachtet, sind die Wahlchancen für die erste Bundesrätin gut. Sollte am 2. Oktober doch ein anderer Name aus der Wahlurne steigen, würden viele Schweizerinnen und Schweizer ihr Bundesparlament nicht mehr verstehen!

Irène Thomann



Wenn die Leserinnen diese Nummer vor sich haben, wird alles vorbei sein – die Wahlen, die Glückwünsche oder auch die schwer zu schluckende Enttäuschung.

Eine Monatszeitung hat es nicht leicht, wenn es in Bern «pressiert». Noch ist es nicht lange her, seit man den Namen Elisabeth Kopp im Zusammenhang mit einem Notstandsbundesrat hörte. Zum Glück müssen wir nun keinen Krieg oder ein anderes Desaster abwarten, bis die Parlamentarierin Gelegenheit bekommt, ihre Qualitäten ins Feld zu führen.

In der «Samstagsrundschau» vom 15. September wies sie die häufig geäußerten Vorwürfe, es fehle ihr an der engen Beziehung zur Wirtschaft, zurück. Sie sehe keine Trennung zwischen Sozialem, Wirtschaft und Umweltschutz. Im Gegenteil, nur wenn die Wirtschaft günstige Rahmenbedingungen erhalte, erbringe sie die Mittel, die für aktuelle Anliegen notwendig sind.

Sie würde es nicht als Affront gegen die Frauen schlechthin empfinden, wenn sie nicht gewählt würde. Jeder Nominierte setze sich dem Risiko aus und müsse bei einer Nichtwahl akzeptieren, dass ein anderer Kandidat den Erfordernissen besser entspreche. Enttäuscht wären die Frauen sicher.

Auf die Frage, ob sie eine Feministin sei, antwortete Elisabeth Kopp: «Das kommt darauf an, was man darunter versteht. Geht es darum, einen Gegensatz zwischen Mann und Frau zu schaffen, dann bin ich keine. Ist aber damit gemeint, dass man sich für Frauenfragen und Frauenrechte einsetzt, dann wäre ich eine.»

H. P.

5 Pfund weniger in 7 Tagen!

Solchen Erfolg können Sie mit vielen Schlankheitskuren erreichen. Was Sie auch für Ihre Figur tun: Flüssigkeit müssen Sie dem Körper immer zuführen. Tun Sie dies mit «**Diabeta**», dem Kräuter-Energiespender mit reichlichem Vitamin-C-Gehalt, damit Sie während Ihrem Schlankheitsplan bei Kräften bleiben. Das praktisch kalorienfreie «**Diabeta**» hat weder Zucker noch Alkohol und ist frei von künstlichen Aroma- und Farbstoffen. «**Diabeta**» hat einen herb-fruchtigen Geschmack und kann x-beliebig verdünnt werden. Dieser Spezial-Kräuter-Energiespender enthält neben dem vitamin-C-reichen Hagenbuttenmark Kräuterauszüge aus Melisse, Schafgarbe, Löwenzahn, Pfefferminz, Brennessel, Wermuth, Johanniskraut und Fenchel. Immer mehr Schlankheits- und Kalorienbewusste nehmen «**Diabeta**», damit Müdigkeit und Mattigkeit gar nicht erst aufkommen. Aufgrund der Zusammensetzung ist «**Diabeta**» vor allem auch für Diabetiker geeignet.

«**Diabeta**» ist ein Reformprodukt der Franz Hüsler AG, Zürich.

Wir danken

Ihnen, wenn Sie uns die Adressen von Interessentinnen melden, die das Schweizer Frauenblatt noch nicht kennen, aber kennenlernen möchten. Ohne jede Verpflichtung senden wir diesen Interessentinnen drei Probenummern des Schweizer Frauenblattes zum Kennenlernen gratis zu. Bitte einsenden an Verlag «Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

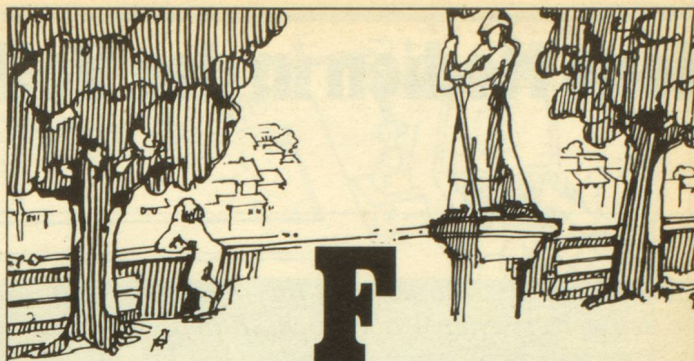
Plz./Ort: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____



wie Frauenstimmrecht

Auf dem Lindenhof erinnert das Bronzestandbild einer geharnischten Frau an den Mut der Zürcherinnen. 1262 hatten sie hier in kriegerrischer Rüstung Herzog Albrechts Belagerungsmut gebrochen.

Auch im heutigen Alltag haben die Zürcherinnen ein gewichtiges Wörtchen mit-zureden. Zwar wurde das Frauenstimmrecht im Jahre 1920 bei einer Abstimmung

stark verworfen, ebenso im Jahre 1947. Doch 1971 liess der Zürcher mit sich reden und stimmte dem Frauenstimmrecht zu.

Bei der Bank Neumünster ist die Frau schon längst Gesprächs- und Geschäftspartnerin, die nicht erst um ihr Stimmrecht kämpfen muss. Wen wundert's, dass viele Frauen die BNZ zu «ihrer» Bank gewählt haben?

BNZ

BANK NEUMÜNSTER

8001 Zürich, am Stadelhoferplatz, Tel. 252 20 20
Filialen in Greifensee und in Glattbrugg

xxx

Für immer befreit von lästigen Gesichtshaaren



Rapidenth, der rein-biologische Haarentferner, beseitigt Damenbart und Stoppeln an Kinn, Lippen und Wangen.

Rapidenth enthaart endgültig mit den Wurzeln.

Rapidenth hinterlässt eine seidenweiche, glatte Haut.

Schröder Schenke

Probepackung Fr. 15.50
Kurpackung Fr. 30.-

Gerbergasse 54 Abt. 7 4001 Basel
Tel. 061/25 46 45



In nur 10 Minuten
wieder eine tafrische,
glatte und feinporige
Haut!

2x wöchentlich

BIOPEELING

und Sie können verbrauchte Hornzellen, Hautunebenheiten, Mitesser und Griesskörner vergessen!

Für jede Haut und jedes Alter!

Bioswiss
BEAUTY PRODUCTS

ESTHETIC SA
6301 ZUG
Tel. 042 / 21 31 33

Wir erbitten

■ Muster

■ Info-Material

Neue Medien in der Volkshochschule

Seit anderthalb Jahren wird das Zentralsekretariat des Verbandes der Schweizerischen Volkshochschulen, VSV, von einer Frau geleitet. Dies wurde möglich, nachdem die Mitgliederversammlung 1982 beschlossen hatte, eine vollamtliche Stelle zu besetzen und auch die übrigen Kosten eines leistungsfähigen Zentralsekretariates zu übernehmen. Anita E. Gerster-Calonder arbeitet mit einer Sekretärin in freundlichen Büros an der Seehofstrasse in Zürich. Unser Interview zeigt heute einen besonderen Aspekt einer Zentralsekretärin: die Projekt-Initiantin.

FB: Erledigen wir das «Geschäftliche» gleich zu Beginn. Was erwartet Ihr Verband von seiner Zentralsekretärin?

AGC: Unser Zentralsekretariat ist verantwortlich für die Geschäftsleitung des Verbandes. Ich arbeite nach einem Pflichtenheft, das mir – um einiges zu erwähnen – folgende Aufgaben stellt:

Beratung und Unterstützung der Mitglieder des Verbandes; Weiterbildung der Dozenten und Mitarbeiter; Vermittlung des Informationsaustausches unter den Mitgliedern; Vertretung des Verbandes nach aussen und Zusammenarbeit mit anderen Trägern der Erwachsenenbildung usw.

Was mich ausserdem interessiert, das ist die Mithilfe bei der Entwicklung von Projekten. Über die übrigen geschäftlichen Funktionen brauche ich mich nicht weiter zu äussern, denn diese sind bei allen Verbänden ähnlich.

FB: Sie haben also keinen Kontakt mit den Kursbesuchern?

AGC: Nein, denn die einzelnen Volkshochschulen sind autonom. Was wir vom Verband aus tun können, das ist einerseits Empfehlungen, Vorschläge und Beratungen anbieten. Über die Durchführung bestimmen die einzelnen Volkshochschulen selbst.

FB: Im Aktionsprogramm findet sich der Hinweis auf die Förderung der Volkshochschule in den Bergregionen. Da gibt es sicher einiges zu erläutern.

AGC: Wir sehen beispielsweise eine verstärkte Aktivität in Bezug auf Kurse in den Talschaften Graubündens vor. Kontakte mit der Lia Rumantscha sind im Gange. Die Lia Rumantscha hat bereits einen Erwachsenenbildner freigestellt, um sich dieser Sache zu widmen. Ein weiterer Schwerpunkt ist ein breiteres Angebot von Kursen in den Bergregionen ganz allgemein. 1983 wurde eine Neuverteilung der Pro-Helvetia-Subventionsgelder beschlossen. Die Bergregionen – man spricht von benachteiligten Regionen – erhalten Mit-



Anita E. Gerster-Calonder entschied sich, 30jährig, auf dem zweiten Bildungsweg für das Studium der Betriebspsychologie. Seit 9 Jahren wertet sie ihre Kenntnisse in verschiedenen Bereichen aus. Beim Fernsehen war sie während eines Jahres mit dem Aufarbeiten von Dokumentation für bestimmte Sendungen in der Abteilung Familie und Erziehung beauftragt. Dann folgten drei Jahre als Adjunktin auf dem Sekretariat der Freisinnig-Demokratischen Partei der Stadt Zürich. Bei der Koordinationsstelle der Migros-Klubschulen tätig, entwickelte sie Kursprogramme im Bereich der Aus- und Weiterbildung. – Anita Gerster-Calonder ist verheiratet, wohnt in Zumikon und hat eine 16jährige Tochter, die das Gymnasium besucht.

tel um die Bedürfnisfragen im Sektor Bildung besser abzuklären und, wenn möglich, auch Programme zu entwickeln. Da ist noch alles im Fluss, und es wird noch eine Weile dauern, bis Resultate in die VHS-Wirklichkeit übertragen werden können.

FB: Ich möchte nun auf die von Ihnen initiierten Projekte zu sprechen kommen. Es handelt sich doch um die längerfristige Auseinandersetzung der Volkshochschulen mit neuen Kommunikationsmitteln oder neuen Medien?

AGC: Ja, dazu sind verschiedene Massnahmen vorgesehen, so ein Videotex-Projekt und ein umfassendes Kursprogramm, das der praxisbezogenen Einführung in die Medienwelt gilt. Die Projekte sind bereits fortgeschritten. Die Volkshochschule Biel und Umgebung konnte sich, dank auch ihrem ausgezeichneten Einvernehmen mit den Behörden, dem Videotex-Betriebsversuch der PTT anschliessen. Ich möchte erwähnen, dass die Einspeicherung des VHS-Kursprogrammes auf Videotex durch Arbeitslose erfolgte, die dadurch eine Umschulung erhielten. Erste Erfolgsmeldungen in Bezug auf einen neuen Arbeitsplatz sind bereits eingetroffen. Auch der Kurs zur Einführung in die Welt der neuen Medien wird erstmals diesen Herbst in der VHS Biel durchgeführt.

FB: Welche Voraussetzungen muss in diesem speziellen Fall der Kursteilnehmer erfüllen?

AGC: Eigentlich keine. Eine gezielte Vorbildung ist nicht nötig. Junge Leute sind mit den Geräten ohnehin vertrauter und stark an den neuen Medien interessiert. Im Verlaufe des Jahres – so lange dauert der Kurs – wird, schon aufgrund der vielen praktischen Übungen auch an den Geräten, ein gemeinsamer Wissens- und Kenntnisstand der Teilnehmer erreicht. Wer den Willen hat, mehr über diese Kommunikationsmittel zu erfahren und die richtige Bedienung der Geräte zu erlernen, ist in diesem Kurs sicher am Platz.

Biel hat in geradezu idealer Weise mit uns zusammengearbeitet und unsere Vorschläge den lokalen Bedürfnissen angepasst und in das Programm einge-

DEY-GEWÜRZE

Ihr Spezialist für
Gewürze, Gewürzmischungen
Tee (über vierzig Sorten)

Grill-Marinaden
Bitte verlangen Sie unsere Preisliste

DEY-GEWÜRZE

Flühgasse 21, 8032 Zürich
Telefon 01 - 53 97 44

fügt. Die Kurse werden zudem zweisprachig geführt, und das zieht logischerweise Interessenten aus dem Wel-schen nach Biel.

FB: Was fasziniert Sie persönlich an diesem Projekt?

AGC: Da kann ich nur sagen: eine zukunftsorientierte Bildungspolitik. In meinem Vortrag am 2. Videotex-Kongress, am 7. September, in Basel, habe ich einige Gedanken zu diesem Thema geäußert, vor allem natürlich im Zusammenhang mit unseren Volkshochschulen.

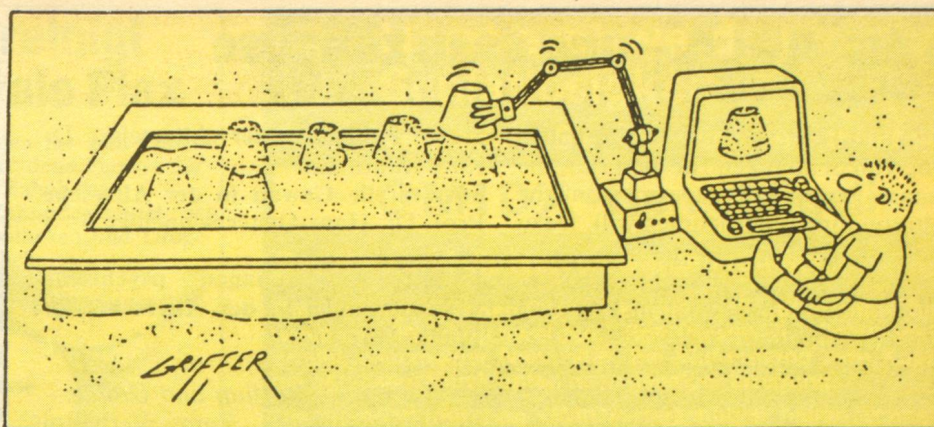
FB: Wollen Sie etwas daraus zitieren?

AGC: Ja, sehr gerne.

«Die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Formen und Möglichkeiten der neuen Kommunikationsmittel gehört zum bildungspolitischen Auftrag der Volkshochschulen. Aus dieser Überzeugung heraus haben sich die Volkshochschulen zum Ziel gesetzt, die für Laien oft nur schwer zu erkennenden Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Konsequenzen der neuen Kommunikationsmittel anschaulich, kompetent und umfassend, möglichst allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Gleichzeitig sind sie bestrebt, ihre Aufgabe und Stellung bei der Vermittlung von Bildungsinhalten sorgfältig zu überprüfen und gegebenenfalls entsprechend anzupassen. Dies setzt voraus, dass die Volkshochschulen einerseits die Chancen und Risiken der neuen Kommunikationsmittel vorurteilslos analysieren und andererseits im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach eigenen Lösungen suchen.

Die genannten Zielsetzungen sind Bestandteil einer Standortbestimmung und Absichtserklärung, die die Volkshochschulen an ihrer Mitgliederversammlung vom November 1983 verabschiedeten. Ihnen entsprechen kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen auf verschiedenen Ebenen. Als eine dieser Massnahmen ist – wie erwähnt – die Durchführung von Kursen zu den neuen Medien auf gesamtschweizerischer Ebene vorgesehen. Die Kurse sind als generelle Einführung in den Bereich der neuen Kommunikationsmittel sowie als Orientierungs- und Verarbeitungshilfen gedacht. In diesem Rahmen wird den Kursteilnehmern u. a. auch Gelegenheit zur praxisbezogenen Auseinandersetzung mit dem Medium Videotex gegeben.» So weit das Zitat.

Zu den Grundlagen der neuen Kommunikationsmittel gehört auch die Informatik. In Anbetracht des grossen Nachholbedarfs an Informatik-Grundwissen, haben die Volkshochschulen beschlossen, sich auch in diesem Bereich in der ganzen Schweiz zu engagieren. Zusammen mit anderen Erwachsenenbildungs-Institutionen und inter-



So wird es in Biel gemacht –

Kurszyklus: Die neuen Medien ... und wir Wellenreiten in den Medienfluten

Ein Kurs für Leute, die gemeinsam mit andern einen Weg ins Neuland des Informationszeitalters suchen wollen!

Zu den neuen Medien, denen wir im Kurs begegnen, gehören Lokalradios, Videotex und Bildschirmtext, Videokassetten und Bildplatten, Computer als neuartige Lehrmittel. Wir lernen die noch recht unbekannten Vorläufer des Informationszeitalters besser kennen. Im direkten Gespräch mit den Referenten, untereinander und im praktischen Umgang mit neuen Medien, können wir unsere eigenen Erfahrungen sammeln und uns daraus eine fundierte Meinung bilden.

Weiterführende Fragen nach Sinn, Nutzen und Gefahren gehören ebenso zu dieser Auseinandersetzung wie allgemein verständliche, technische Informationen. Die bereits vorhandene und die geplante Medienlandschaft in Biel wird immer wieder unsere besondere Beachtung finden.

Der Kurs soll uns helfen, als gewieigte Wellenreiter die Medienfluten zu meistern, anstatt in ihnen zu ertrinken.

An 17 Abenden und 2 ganztägigen Veranstaltungen kommen Themen zu folgenden drei Schwerpunkten zur Sprache:

- Die Medienlandschaft heute
- Medien und Gesellschaft
- Wie gehen wir mit Medien um?
- Voraussetzungen: keine, ausser Interesse am Thema und Bereitschaft, sich aktiv damit auseinanderzusetzen.

– und der Erfolg bleibt nicht aus!

essierten Organisationen wird ein mehrstufiges Kursprogramm angeboten, das dann mit dem Volkshochschul-Zertifikat Informatik abgeschlossen werden kann. Dazu haben wir auch die Schweizerische Informatik-Zertifikatskommission, SIZ, gegründet, der mittlerweile verschiedene Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie Institutionen im Bildungswesen angehören. Mir scheint, dass solche Informatikkurse gerade auch für Frauen von Bedeutung sind, da sie erlauben, das nötige Wissen und

die Kenntnisse praktisch von Null an sich schrittweise anzueignen.

FB: Ist Ihr kleines Sekretariat in der Lage, solche Projekte durchzuziehen?

AGC: Seit einem Jahr sind wir zwei Frauen hier bis über den Hals mit Arbeit eingedeckt. Neben den erwähnten Projekten sind ja auch noch andere im Gange. Zudem sind alle täglich anfallenden Aufgaben zu erfüllen. Das Wissen aber, dass wir mithelfen können, etwas Neues aufzubauen, entschädigt für den zeitweisen Stress. Ausserdem stehen die einzelnen Volkshochschulen hinter unserer Arbeit. Zum Motivierenden und Schönen in unserem Job gehört die interne und externe Zusammenarbeit mit all jenen, die direkt und indirekt an der Sache der Volkshochschulen interessiert und beteiligt sind. Dieser Kreis wird immer grösser und bringt uns für unsere Arbeit wertvolle Unterstützung.

Basler Leckerli für Ihre Freunde im Ausland jetzt aufgeben.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt

Läderli-Huus

Gerbergasse 57, 4001 Basel
Tel. (061) 25 23 22

In der AULA – und doch zuhause

Radio und Fernsehen bieten eine ganze Reihe von Sendungen für die Frau, die zuhause etwas für ihre persönliche Weiterbildung unternehmen will. Dazu gehört die AULA. Für dieses «Sendegefäss» werden Musik und Textbeiträge gewählt, die insgesamt in Richtung Erwachsenenbildung zielen.

Frauen, die vielleicht etwas abgelegen wohnen oder die stark ans Haus gebunden sind, begrüßen solche Angebote, denn manche stille Routinearbeit wird leichter erledigt, wenn man dabei etwas Anregendes, Aufbauendes zu hören bekommt als tagein, tagaus nur Ohrwürmer.

Tonia Bischofberger, die Senderedaktionsleiterin und Betreuerin der Internationalen Radio-Universität im Studio Basel, sagt zur AULA:

«Dieses Programmangebot wird erfahrungsgemäss von vielen Frauen gehört. Aus entsprechenden Hörerbriefen schliesse ich, dass diese Frauen das AULA-Angebot als willkommene Bereicherung ihres Hausfrauen-Alltags empfinden. Zwar ist das Radio weitgehend ein Einweg-Medium, und wir wissen nicht, wieviel von dem Gehörten haften bleibt. Man mag es vielleicht als Notlösung betrachten, wenn man als Frau seinen Bildungshunger mittels Radiosendungen stillen muss. Durch die AULA hoffen wir, einen guten Ersatz zu bieten.»

Tonia Bischofberger hat ein Projekt «im Tun», das sich mit der Erziehung zum Frieden befasst. Es muss noch reifen und vor allem sorgfältig vorbereitet werden. Jetzt hingegen weist sie auf einen Vortragszyklus hin, der in den nächsten Monaten zu hören sein wird.

Sendungen jeweils am Montag auf DRS 2, im Rahmen der Aula zwischen 10 und 11 Uhr vormittags.

5.11.: **Probleme der Altersehe.** Dr. Ruth Kaufmann
Strukturelle Gewalt in der Altersehe. Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider

12.11.: **Auswirkungen psychischer Veränderungen in der Altersehe.** Dr. Walter Wydler

19.11.: **Frau – Realität und Utopie: Berührungängste.** Zum Verhältnis von Frau und Gesellschaft. Bettina Heintz

26.11.: **Frau – Realität und Utopie: «Weiblichkeit» als Kulturbarriere.** Maja Nadig

3.12.: **Frau – Realität und Utopie: Liederliche Weibsbilder, Ehrenjungfern und Frauenzimmer.** Ein Streifzug durch die Rechtsgeschichte. Dr. Magdalena Bless-Graber

10.12.: **Frau – Realität und Utopie: Die rechtliche Situation der Frau in der Schweiz.** Dr. Lili Nabholz

17.12.: **Frau – Realität und Utopie: Die Geschichte der Frauen: erlebt, erlitten, vergessen.** Dr. Monica Blöcker

Spezialität

Alpenblütenbienenhonig vom Simplon

Ausgezeichnetes Nahrungsmittel, einzigartig – hell in der Farbe, mit sehr gutem Aroma und nachweisbarer guter Heilkraft. Versand in 2-kg- oder 5-kg-Kesseln zum Selbstkostenpreis gegen Rechnung.

R. + M. Gentinetta, 3930 Visp/Wallis
Wander-Imker, Tel. (028) 46 24 74

„Verstopfung – was ist das?“

FE 793

Verständliche Frage; denn wo die Feige wächst, ist Darmträgheit selten.

Im Zeller Feigensirup sind die Wirkstoffe der Feige enthalten. Dazu die mild-anregenden Extrakte der Sennesfrucht. Zeller Feigensirup bewirkt Stuhlgang, ohne den Darm zu reizen. Auch in chronischen Fällen behebt er die Verstopfung.

Zeller Feigensirup

führt ab ohne zu reizen

Ab Fr. 4.20 in Apotheken und Drogerien



Frischzellen Regenerationskuren

Ausführliches
Informationsmaterial auf Anfrage.
Postkarte oder telefonischer
Anruf genügt.

PRIVAT-KLINIK Dr. Gali

Sekretariat Schweiz
Lerchenstr. 105, 4059 Basel
Tel. 061/351712



Neue Kursangebote

Zum Wiedereinstieg

Am 19. Oktober 1984 beginnt in Luzern der Kurs «Neue Ziele – Neue Aufgaben – Wiedereinstieg». Ein Angebot für Frauen, die nach einer Familienpause Wege zu einem neuen Engagement suchen oder wieder einen Einstieg in eine berufliche Tätigkeit planen.

Kursleiterin: Rosmarie Zihlmann-Thöni, dipl. Erwachsenenbildnerin, in Zusammenarbeit mit der kantonalen Berufsberatung für Erwachsene und weiteren Fachleuten.

Mut zum Engagement

Am 24. Oktober 1984 beginnt in Luzern der Kurs «Mut zum Engagement», ein Kursangebot für Frauen, die interessiert sind an Informationen über politische Zusammenhänge und über Möglichkeiten an der aktiven Mitarbeit im öffentlichen Bereich wie Gemeinde, Organisationen usw.

Kursleitung: Heidi Koch-Amberg, Rechtsanwältin, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachleuten.

Auskunft und Anmeldung:
Bildungsseminar für Erwachsene,
Bergstrasse 11 (Ilse Bognar), 6004 Luzern, Tel. (041) 36 64 36

Frauen in der 3. Welt

Mit diesem Kurs wollen Susanna Krebs (Hauswirtschaftslehrerin) und Annette Kaiser, Ökonomin und Mitarbeiterin der SWISSAID-Frauenstelle, die Lebensbedingungen der Frauen in der 3. Welt zu unserer eigenen Situation in einen engeren Bezug setzen. Die im Kurs verwendeten Mittel sollen zudem das Verständnis erweitern. Kurstage: 10. November 1984 und 2. März 1985. Kursort: Bern.

Anmeldungen und Auskunft bei: Annette Kaiser, SWISSAID, 3006 Bern, Tel. (031) 44 95 55.

Nur der Zahnarzt reinigt Ihre Zähne weisser als Plax

Mit dem Zahnpflegemittel Plax wird rasch und gründlich der bakterielle Plaque-Zahnbelag entfernt.

Mit Plax werden Ihre Zähne strahlend weiss. Plax wird absichtlich als feinstes Mineral- salzpulver hergestellt, weil das Reinigen der Zähne kaum von einer Zahnpasta übertroffen wird. Zudem wirkt Plax durch Fluor-Zahnschmelz-Härtung kariesverhütend. Mund und Atem werden erfrischt.

Verwenden Sie zum Zähne- putzen Plax, denn Plax ist stärker als Ihr Zahnbelag.

Plax Zahnpflegemittel ist nur in Apotheken und Droge- rien erhältlich.



SACO AG WOLLHANDEL

und Material für Freizeitbeschäftigung



CH-2006 Neuchâtel
CH. des Valangines 3
☎ 038/25 32 08

+ 1200 Artikel für: Stricken, Weben, Spinnen, Kardieren, Klöppel, Filet, Kerzen, Batik.

Nat. Garne: Wolle, Seide, Alpaca, Mohair, Kachem., Baumwolle, Leinen, Ziegenhaar.

Auswahl: Spinnräder, Webstühle, Mini-Kommoden, Knöpfe, Felle, Stoffe, Pflanzenfarben, Mars, Seifen, Kräutermottenschutz.

Immer **Neuheiten**. Direktpreise, Laden, Versand, Katalog gratis.

Die Schönheitskur für Ihre Beine

Ein uraltes Kräuterrezept macht Schlagzeilen – endlich Wieder schöne Beine

Schöne Beine sind der Wunschtraum jeder Frau. Sie vermitteln Ihr das Gefühl sicheren Auftretens. Und auch die Männer blicken als erstes auf die Beine, wenn sie eine Frau ansehen. Deshalb ist es nur verständlich, wenn alles Mögliche schön versucht wurde, denn die einen leiden sehr unter Krampfadern, geschwollenen und schweren Beinen, die anderen unter Cellulitis (= Orangenhaut), unreiner Haut und vielen Dingen mehr, die sie hemmen, ihre Beine zu zeigen. Jedoch: So viel auch getan wurde, meistens blieb der Erfolg aus.

Dabei wäre es so einfach, wenn wir uns erinnern würden, was geheimnisvolle Kräfte aus der Natur bewirken und was in vielen Ländern der Erde mit Erfolg praktiziert wird. Reine Natürlichkeit helfen schon immer auf wirkungsvolle Weise das Problem an der Wurzel zu packen. Was die alten Chinesen schon vor Jahrhunderten anwandten, führt auch heute in der Biokosmetik wieder zum Erfolg.

Speziell ausgewählte und bewährte Heilkräuter entfalten ihre heilsame Wirkung gerade an den Problemstellen und unterziehen die Beine einer regelrechten Schönheitskur. Und dann wird der Wunschtraum wahr, endlich wieder schöne Beine zu haben. Heilkräuter sind reine Natur.

Schreiben Sie oder rufen Sie an bei Chiemgauer Kräuterfarm, St. Salvator, Postfach 33, D-8210 Prien/Chiemsee, Tel. 0049/8052/2225

Nervöse Herzbeschwerden Schlaflosigkeit

Versuchen Sie die homöopathischen

OMIDA - Herzchügeli

Das Herz und die Nerven werden ruhiger.

Die homöopathischen OMIDA-Herzchügeli wirken rasch bei nervösen Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühl, allgemeiner Nervosität, bei Blutandrang zum Kopf, bei nervösem Herzklopfen nach geistiger Erregung.

Die homöopathischen OMIDA-Herzchügeli helfen schnell und sind bequem, ohne Wasser einzunehmen.

In Apotheken und Drogerien erhältlich. Fr. 6.50

«Seit 1946 homöopathische OMIDA - Heilmittel».

Ideal, um die Verdauung zu fördern:

DR. KOUSA



Weizen-Kleie

grossflockig – quellfähig – wertvolle natürliche Ballaststoffe

Einfach in Joghurt, Getränke, Suppen und fertige Gerichte einrühren. Die stuhlregulierende Wirkung von

DR.KOUSA Weizen-Kleie beruht auf ihrem Quellvermögen. Auch für die kalorienarme Schlankheitsdiät bestens geeignet. Verlangen Sie Gratis-Proben in Ihrem Fachgeschäft.

Ein Qualitätsprodukt aus der
Milupa-Ernährungsforschung



Margot Scheidegger
Weisse Gasse 15
4051 Basel
Tel. (061) 25 36 96

Seit 5 Jahren erfolgreich und bewährt

Original Firla Liftingmassage

zur Straffung der Gesichtshaut und Muskulatur

Erweiterte Horizonte

Wer Bildung sagt, meint damit nicht nur das Aufstocken von Wissen. Es geht vielmehr darum, alle Bereiche im Menschen anzusprechen; jene, mit denen er seine materielle Existenz bestreitet, aber auch jene, die seine Gedankenwelt ausweiten, befreien und den geistig-seelischen Bedürfnissen entgegenkommen. – Die Kurse im Boldernhaus Zürich stehen neu unter der Leitung einer Frau, die uns hier eine Reihe von Fragen beantwortet.

FB: Frau Dr. Traitler, vor kurzem haben Sie im Boldernhaus Zürich Einzug gehalten.

Was ist hier Ihr Aufgabengebiet?

Meine Aufgabe ist es, Kurse und Bildungsangebote zum Thema «Frauen in Kirche und Gesellschaft» zu organisieren. Das ist in gewissem Sinn eine Fortführung der Bildungsarbeit, die ich während vielen Jahren beim Ökumenischen Rat der Kirchen geleistet habe. Natürlich beginne ich hier nicht beim Punkt Null, Frau Dr. Bührig und Frau Dr. Kähler haben die Frauenarbeit auf Boldern ja entscheidend geprägt, und darüber hinaus entdecke ich hier in Zürich ein reiches Bildungsangebot für Frauen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte für die Arbeit werden sich natürlich erst in den nächsten ein/zwei Jahren herauskristallisieren, obwohl ich selbst auch bestimmte Interessen mitbringe.

FB: Wo steht heute die Frau in der Kirche?

Dazu würde ich mit Theodor Fontane sagen: «Das ist ein weites Feld», auf dem vieles angepflanzt ist; der Bogen

spannt sich von Fragen der Ausübung des Amtes durch die Frau über den Beitrag der Laiinnen bis zu den Problemen, mit denen uns die feministische Theologie konfrontiert.

FB: Ist das letztere nicht ein Reizwort?

Vielleicht. Aber jedenfalls müssen wir uns mit ihrem Anliegen auseinandersetzen. Es geht ja letzten Endes darum, wie weit die Kirche und die christliche Tradition ernst gemacht hat mit der neuen in Christus gewonnenen Freiheit, in der «weder Jude noch Grieche, weder Mann noch Frau, weder Freier noch Unfreier» sein sollten, und wie weit diese Freiheit schon sehr früh von den herrschenden patriarchalischen Mustern überlagert und uminterpretiert worden ist.

FB: Ihr zweites Gebiet heisst Gesellschaft?

Ich muss hier sofort einschränken, dass es im wesentlichen darum geht, Kirche und Gesellschaft in einer Beziehung zu halten, manchmal vielleicht in einer Spannungsbeziehung, hoffentlich immer in einer schöpferischen. Eine Evangelische Erwachsenenbildungsstätte ist ja kein politischer Club, sondern ein Ort, wo Menschen befähigt werden sollen, sich mit der sie umgebenden, sie vielleicht bedrängenden oder bedrohenden Wirklichkeit im Licht des Evangeliums auseinanderzusetzen.

Was hier in der Gesellschaft «an der Zeit» ist und was vor allem die Frauen hier bewegt, muss ich erst lernen, darauf muss ich zunächst einmal hören. Mir scheint der Unterschied zum Welchen, wo ich nun vierzehn Jahre gelebt habe, doch beachtenswert.

Natürlich möchte ich auch meine persönlichen Interessen – Gebet, die Friedenserziehung, weiterverfolgen. Das hat schon in meiner früheren Arbeit eine gewisse Rolle gespielt. Ich bin überzeugt, dass gerade die Frauen hier einen bedeutenden Beitrag leisten können. Im allgemeinen haben sie weniger Mühe, ganzheitlich zu denken und zu leben, sie fühlen sich weniger system-

gebunden, und sind oft freier, weil sie weniger zu verlieren haben. Vielleicht können sie stellvertretend einüben, in Frieden zu leben. Es geht ja nicht allein um die Abrüstung, obwohl wir uns mit allen unseren Kräften dafür einsetzen müssen.

FB: Wie wollen Sie diesen doch etwas schwierigen Gedanken in Ihre Kurse einbringen?

Ich denke, dass ich mit diesen Überlegungen nicht allein dastehe, viele Frauen, viele Menschen, die sich heute um den Frieden bemühen, denken ganz ähnlich.

FB: Was wären weitere Interessengebiete?

Etwa Fragen unseres Verhältnisses zur Dritten Welt. Dabei geht es uns ja nicht nur um den fernen Nächsten, sondern um die Dritte Welt in unserer eigenen Mitte, die Gruppen, die hierzulande die Aussenseiter und die Unterdrückten sind, diejenigen also, an deren Seite mich Jesus ganz unmissverständlich ruft. Jemand hat einmal gesagt, ökumenisch handeln hiesse «die ganze bewohnte Erde für alle bewohnbar zu machen». Wir müssen lernen, in allen Formen des Zusammenlebens eine neue Kultur zu entwickeln, in der wir alle gedeihen können.

FB: Liegen diese Themen nicht in etwas weiter Ferne?

Das glaube ich nicht. Ich denke, sie sind ganz hautnah, nur oft wollen wir sie nicht so recht an uns heran lassen. Was heisst es etwa für mich als Wohlbürgerin, dass es in dieser schönen Stadt eine verhältnismässig grosse Anzahl von thailändischen Prostituierten gibt, die sicherlich aus grosser materieller Not und oft unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hierher gekommen sind. Was für eine Art von Solidarität verlangt das von mir und kann ich sie überhaupt leisten? Das sind Fragen, die ich jedenfalls als nah und bedrängend empfinde. Genauso geht es mir bei der Friedensfrage.

FB: Wo würden Sie hier ansetzen?

Auf alle Fälle im Verbund mit vielen anderen Bemühungen. Persönlich bin ich fasziniert von einigen mutigen kirchlichen Stellungnahmen, etwa der ökumenischen Erklärung «Frieden und Gerechtigkeit» und von der Stellungnahme der Kirchen in der DDR und der Aktion Sühnezeichen. Sie re-



HERBSTZAUBER

mit Reh- und Hasenrücken,
Jagdplatte, Hirschentrecôtes,
Pfeffer

jeden Freitag- und
Samstagabend

HERRENMETZGETE

in 10 Gängen
für gemütliche Schlemmer!



Dr. phil. Reinhild Traitler stammt ursprünglich aus Wien. Nach dem Studienabschluss leitete sie als Generalsekretärin 3 Jahre lang die Evangelische Studentengemeinde. Doch ihre Arbeit für die Kirche begann nicht erst mit diesem Amt. Die Berufung ans Boldernhaus in Zürich, als Leiterin und Referentin für «Kirche und Gesellschaft», bietet für die 44jährige, sehr engagierte Frau im wahrsten Sinn eine neue Aufgabe; erst seit August ist sie hier beschäftigt. Zuvor stand sie während 14 Jahren im Dienst der Koordinationsstelle für kirchliche Entwicklungsarbeit beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf.

den von der Sicherheitspartnerschaft. Das scheint mir eine auch im politischen Rahmen akzeptable Alternative zur Abschreckungspolitik zu sein. Der «Abschreckungsfriede» soll abgelöst werden durch einen Frieden, in dem sich die Partner gegenseitig ihre Sicherheit gewährleisten. Das heisst, wir nehmen den Friedenswillen unserer Partner ernst und helfen so mit, dass sie und wir selbst dadurch ein Stück friedensfähiger werden.

FB: Wo ist bei Ihnen die «Lebenshilfe» integriert, die doch viele Menschen von den Boldernkursen erwarten?

Zum ersten hat es auf Boldern immer ein breites Spektrum von Kurs- und Tagungsangeboten gegeben. Alle sind in gewissem Sinn «Lebenshilfe». Es geht ja nicht nur darum, in den Krisensituationen des Lebens eine Hilfestellung anzubieten, sondern unser gesamtes Leben in einem umgreifenderen

Kontext zu verstehen. Wir sind eben, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht, Teil der ganzen bewohnten Erde. Für mich ist jede Öffnung des Bewusstseins Lebenshilfe, sie gibt mir die Möglichkeit, mich selbst und mein Leben in neuem Licht zu sehen.

FB: Welche Frauen werden Ihre Kurse besuchen?

Genau kann ich das jetzt nicht sagen. Doch erwarte ich mehrheitlich Frauen, die in irgend einer Form mit dem kirchlichen Leben verbunden sind. Vielleicht kommen auch Frauen, die mit der heutigen offiziellen Kirche nicht viel anzufangen wissen, weil sie ihrem persönlichen Glaubensempfinden fern steht. Es werden auch Frauen sein, die vertieftes Wissen in die Ortskirchen zurücktragen wollen. Vielleicht wollen sie auf Fragen, die dort auf sie zukommen, besser antworten.

FB: Sicher haben Sie bereits eine Methode entwickelt, die Sie in der Praxis erproben werden.

Vor allem wünsche ich mir, dass die Frauen partizipieren. Wir erarbeiten gemeinsam einen Themenkreis, sei es durch Debatten, Erfahrungsaustausch oder Vorträge usw. Analysieren, sich an Fragen herantasten – das alles gehört zur Kurs- und Tagungsarbeit. Da ich aber glaube, dass es wichtig ist, erfahrungsbezogen zu lernen, ist die Erarbeitung der jeweiligen Methode schon ein wichtiger Lernschritt für eine Gruppe.

FB: Erwarten Sie eine grössere Zahl von Kursteilnehmerinnen?

Es hängt davon ab, ob es sich um fortlaufende Kurse handelt, die sich über mehrere Nachmittage erstrecken, oder um eine Wochenendtagung. Zwischen 20 und 120 Teilnehmerinnen ist alles möglich. Wichtig scheint mir, dass Arbeit mit Frauen mehr ist als nur Weiterbildung zu einem Thema. Sie bietet den Frauen auch die Möglichkeit, Gemeinschaft und Solidarität zu entwickeln, sie schafft Sicherheit, Vertrauen und stärkt die innere und äussere Freiheit.

FB: Haben Sie noch konkrete Pläne, die unsere Leserinnen besonders interessieren könnten?

Im Frühling möchten wir einen Zyklus «Werkstatt feministischer Theologie» anbieten. Dazu wollen wir uns mit den wichtigen Strömungen feministischer Theologie heute befassen und herausfinden, ob sich hinter den verschiedenen Ansätzen eine gemeinsame Grundhaltung verbirgt. Ich sehe als ein durchgehendes Element in der feministischen Theologie den Versuch, Herrschaftsverhältnisse zu verändern; sie ist wirklich ein Beitrag zur Befreiungstheologie.

Wenn Kaffee Ihren Magenfrieden stört..

Vielen bekommt nicht jeder Kaffee. Das liegt oft an gewissen Reizstoffen, die Beschwerden auslösen können. Für solche Kaffee Freunde, die das Coffein gut vertragen und seine belebende Wirkung schätzen, gibt es einen speziellen Kaffee: den reizarm veredelten «Café ONKO S». Er wird vor dem Rösten mit einem patentierten Verfahren nachweislich von vielen Reizstoffen befreit und magenfreundlich gemacht. Das anregende Coffein, das volle Aroma und der köstliche Geschmack bleiben dabei voll erhalten. Die Gründlichkeit dieses Verfahrens ist offiziell anerkannt und berechtigt dazu, dass CAFE S als nachweislich «reizarm» bezeichnet werden darf.

FB: Im Juli geht die «Dekade der Frau» zu Ende. Hätten Sie einen abschliessenden Beitrag zu leisten? Die Abschlusskonferenz findet in Nairobi statt.

Ich wünsche mir, dass die Frauendekade weitergeht. In vielen Ländern war sie der offizielle Anlass, die Stellung der Frau zu überdenken, und vieles ist besser geworden, in manchen eher frauenfeindlichen Gesellschaften ist das Thema zum mindesten enttabuisiert worden.

Ich würde selber gerne eine Tagung vorbereiten, die «Rückblick und Ausblick» ist. Dazu würde ich gerne Frauengruppen in der Schweiz befragen, was anders geworden ist, was für Hoffnungen Frauen für die Zukunft haben, wofür sich die Schweizer Delegation in Nairobi einsetzen wird, ob und wie Schweizer Frauen in anderen Ländern über bestimmte Fragen zusammenarbeiten usw. Für ein solches Projekt brauchen wir selbstverständlich die Hilfe vieler Frauen, aber die Vorbereitung könnte ein interessanter Prozess der Bestimmung des eigenen Standortes werden.

FB: Im Laufe des Gesprächs ist mir aufgefallen, wie intensiv Sie sich mit dem Frauenbild allgemein beschäftigen.

Ja, weil ich daran glaube, dass in den Frauen noch viele ungenutzte Kräfte liegen, die das Gesamte des menschlichen Zusammenlebens noch ein Stück erweitern und bereichern können. Die Frauen sind dabei, zu lernen, ihre vorgegebenen Grenzen zu überschreiten. Zu solchen Grenzüberschreitungen macht mir auch das Evangelium immer wieder Mut. Jesus war derjenige, der alle Grenzen überschritt, sich allem gegenüber offen hielt. Ich glaube, er ist das beste Vorbild für jedes Engagement, die ganze bewohnte Erde ein wenig bewohnbarer für alle zu machen.

Pelz-Margot: 40 Jahre Erfolg

Die Würfel sind gefallen – die neue Wintermode zeigt eine fließende, langgezogen und schmal interpretierte Silhouette, mit breitmodellierter, leicht abgerundeter Schulterpartie. Saumlängen rutschen bis zur Wadenmitte oder noch tiefer, bei den Hosen sind «China-Formen» wichtig! Diese Tendenzen, von der Haute Couture, Haute Fourrure und dem Prêt à Porter übernommen, sind im Winter 1984/85 auch in feinen Lederqualitäten interpretiert. International führende Stylisten wie Jil Sander, Giuliana Teso, Principe, Klamotte u. a. haben ihre Modelle in strengen linearen Formen, raffinierten Schnitten und feinsten Lederqualitäten realisiert. Samtweiche, matt wirkende Nappa-Nubuk- und Veau-Nappa-Qualitäten, modisch gestepptes Nappa in Karo- und Rhombenmustern, feine Velours mit Nappa geprägt – in modischen oder klassischen Farben wie Rostrost, Schlamm, Elephant, Silber, Marine oder warmen Brauntönen werden vorgestellt!

Dass sich Pelz-Margot zu einem der grössten Pelz-Fachgeschäfte der Schweiz entwickeln würde, war nicht unbedingt vorauszusehen, als Margot Meyer 1944 den Schritt tat, ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Mit viel Energie, mit Tag- und Nachteinsatz, begann sie als Einmann- bzw. Einfrau-Betrieb in einem bescheidenen Etagengeschäft im Apollo-Haus am Stauffacherplatz in Zürich. Ausgestattet mit einer kaufmännischen Ausbildung, mit Erfahrung im Pelzhandel, mit Mut, Durchsetzungsvermögen und modischem Flair, brachte sie das dafür notwendige Rüstzeug mit. Ihre Devise, «alle Frauen, ob jung oder älter, ob sportlich, modisch oder elegant, ob High-Society oder aus bescheideneren Verhältnissen, erstklassig und preiswert zu bedienen», war und ist auch heute noch der solide Grundstock für ihren Erfolg.

Bereits 1953 konnte Margot Meyer ihr eigenes Pelzatelier eröffnen und 1954 in ein komfortableres Ladenlokal an die Wühre 7 ziehen. Die Mitarbeiterzahl war inzwischen auf 15 Personen angewachsen.

Im Jahre 1967 gelang der Sprung an Zürichs beste und schönste Geschäftslage – an die Bahnhofstrasse. Wegen Umbaus der Liegenschaft war Pelz-Margot vorübergehend wieder an der Wühre zu finden. 1980 zog man dann definitiv in neue, attraktive Räumlichkeiten an die Bahnhofstrasse 13 zurück.

1973 übertrug Margot Meyer die Geschäftsleitung an ihren Sohn, Robert Meyer, und zog sich aus dem aktiven Geschäftsleben zurück, wobei sie auch heute noch mit Rat und Tat zur Seite steht. Es ist nicht erstaunlich, Robert Meyer in den Fussstapfen seiner Mutter zu finden, war er doch von klein auf mit dem Pelzgeschäft verwachsen. Nach seiner Schulausbildung erlernte er das Kürschner-Handwerk. Durch seinen Beruf und seine jahrelange Mitarbeit im elterlichen Geschäft erlangte Robert Meyer das fachliche und praktische Wissen, um auch die Zukunft von Pelz-Margot erfolgreich zu gestalten.

Die Nachfrage nach modisch-eleganter Lederbekleidung steigt und damit die Ansprüche verwöhnter Kundinnen an neue Qualitäten und Optiken. Die modische Aussage passt sich den grossen Trends am Modemarkt an – ein überzeugendes Angebot lockt zum Kauf. Die neue Ledermode – in Gesellschaft mit wertvollen Pelzen – verbindet individuell interpretierte Eleganz mit modischem Flair.

Die neue Wintermode bei Pelz-Margot zeigt ein internationales Niveau und entspricht hinsichtlich Styling, modischer Ausstrahlung und Ausarbeitung höchsten Ansprüchen.

Gesundheit ist kein

Regelmässige Autokontrollen sind selbstverständlich! – Wie aber steht's mit dem persönlichen «Check-up»?

Beim Wagen, da herrscht ein gewisser Zwang; den eigenen Körper aber kann man vernachlässigen – in der irri- gen Meinung, dass er unwahrscheinlich strapazierfähig sei...

Gesundheit ist doch selbstverständlich! – Sind wir uns bei dieser Aussage bewusst, was für einem enormen Kräfteverschleiss wir alle unterliegen?

Zur Förderung des allgemeinen Wohlbefindens, zur physischen Stärkung, zur Lösung aus Angespanntheit und Stress gibt es seit Menschengedenken Methoden und Mittelchen.

Wer heute Erholung sucht, wer sich bemüht, Vitalität und Lebensfreude zu erhalten, sucht in erster Linie Gelegenheit, sich mit Sport und Bewegung abseits von Stress und Lärm in möglichst naturnaher Umgebung zu bewegen. Eine nette, gemütliche Umgebung, eine freundliche Atmosphäre sind mindestens so wichtig wie die Revitalisierung unterstützende Therapien.

In den letzten Jahren wird in diesem Zusammenhang immer häufiger ein traditionsgebundenes Haus erwähnt: Das Hotel Kurhaus «Schwefelbergbad». Kenner wissen längst, dass die Beziehung zur Tradition in diesem Kur- und Erholungszentrum keinerlei Belastungen darstellen – im Gegenteil: Hier ist es gelungen, erstklassige Hotellerie mit modernem, medizinisch betreutem Kurzentrum in idealer Weise zu verbinden. Traditionelle und moderne Behandlungsmethoden ergänzen sich in optimaler Weise. Der Gast erlebt gemütliche Ferien mit wirkungsvoller Erholung.



Eigener, täglich frischer Fang: Das hat in der Schweiz nur das Schwefelbergbad zu bieten.

Skiplausch über Sylvester/Neujahr

6 Tage Vollpension, Frühstücksbuffet, komfortable Zimmer mit WC, Radio, Telefon. Silvesterball mit reich assortiertem Buffet. Unbeschränkte Fahrten an den Skiliften. Pauschalpreis pro Person: Fr. 680.-.

Zufall im Schwefelbergbad



Gesundheit ist kein Zufall im Schwefelbergbad

Die spezielle Lage in der Stille und Abgeschiedenheit der voralpinen Bergwelt mit ihren besonderen Wander- und Sportmöglichkeiten (2 Skilifte und 50 km Langlaufloipen) bietet allein schon Gewähr für eine wirkungsvolle Erholung. Dazu kommt das umfangreiche Kurangebot des Schwefelbergbades, welches sich nebst den Badeanwendungen mit eigenem Quellschlamm (Fango) vor allem auf die drei Grundpfeiler Zelltherapie, Ozontherapie und Akupunktur, kombiniert mit Neuraltherapie, stützt.

Diese bewährte Dreisäulentherapie erzielt glänzende Erfolge bei Beschwerden aller Art. Als Aufenthalt rechnet man erfahrungsgemäss 3 Wochen.

Der Preis für eine individuelle Zelltherapie (Aufenthalt nur 6 Tage) kann nach ärztlicher Untersuchung genau errechnet werden, und die übrigen Tarife sind in den Unterlagen klar ersichtlich.

Der gesamte Kurpreis richtet sich jeweils nach den individuellen Therapiebedürfnissen des Gastes.

Wetten, dass der Hausarzt dieser Gäste seinen Patienten überhaupt nicht böse ist, wenn sie in den Ferien mal «fremdgehen» und dabei gesünder werden – notabene ganz ohne Chemie!

Das bietet Schwefelbergbad

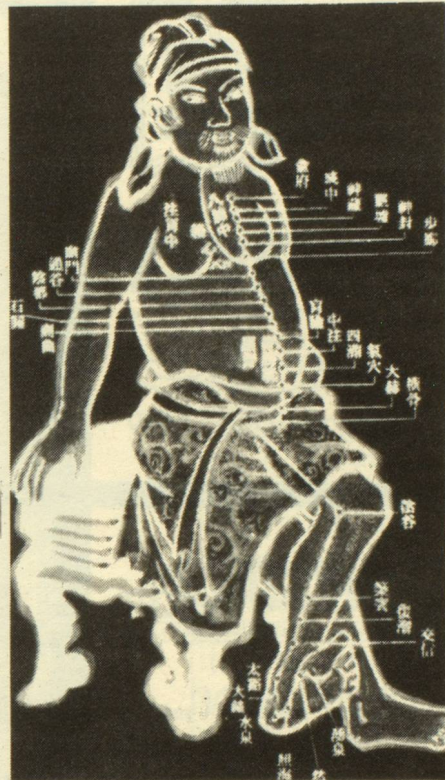
Lage: voralpin, Reizfaktoren des hochalpinen Klimas

Indikationen:

- Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte
- allgemeiner Vitalitätsverlust
- verschiedene Rheumaformen
- allgemeine Durchblutungsstörungen
- Abnutzungserscheinungen am Knochen- und Gelenksystem
- Knochenentkalkung (Osteoporose)
- Wirbelsäulenbeschwerden mit Bandscheibendegeneration und Nervenschmerzen (Ischias, Schulter-, Arm- und Handschmerzen)
- chronische Herzmuskelschwäche infolge Arteriosklerose oder Bluthochdruck
- Kreislaufbeschwerden infolge niedrigen Blutdrucks
- chronische Luftröhren- und Bronchialreizungen
- Asthma
- chronische Lebererkrankungen (Leberverschärkung, Fettleber)
- Wechseljahrsbeschwerden, Impotenz
- Schilddrüsenstörungen mit Unterfunktion der Schilddrüse

Wichtig: keine bettlägerigen, pflegebedürftigen Patienten, da keine Klinik. Informationen: 1711 Schwefelbergbad, Tel. (031) 801811.

Die Akupunktur ist eine alte chinesische Heilmethode, die auch in Europa je länger desto mehr Beachtung findet. Wer die Akupunkturnadeln bei komplizierten Krankheiten einsetzt, sollte aber mit der Denkweise der Chinesen vertraut sein. Deshalb ist vor allem der chinesische Arzt den hohen Anforderungen gewachsen, ist er doch mit der chinesischen Philosophie und Medizin «gross geworden».



Die Zelltherapie nach Prof. Niehans ist ein biologisches Naturheilverfahren. Das Prinzip der Zelltherapie beruht auf dem uralten Lehrsatz von Paracelsus: Gleiches heilt Gleiches, also Leber heilt Leber, Herz heilt Herz, d.h. Leberzellen wandern zur Leber, Herzzellen zum Herz usw.

Unabhängig vom Jahrgang kann sich jedermann – ob jung, ob alt – dem Naturheilverfahren der Zelltherapie unterziehen, sei es als Prophylaxe oder zur Gesundung und Linderung der Leiden oder zur Vorbeugung gegen Herzinfarkt.

Für eine optimale Wirkung kommt es dabei sehr auf das Wie und Was an. Genauer: Der Arzt, der die Therapie führt, muss ein exakter und guter Diagnostiker sein, denn nur aufgrund einer «richtigen» Diagnose kann er die im individuellen Fall benötigten Stoffe in der richtigen Art und Menge dem Organismus mittels Spritzen zuführen.

Die Zelltherapie nach Prof. Niehans kann das Leben aktiv und schöner machen.

Ohne Sauerstoff kein Leben! Ozon ist hochaktiver Sauerstoff, seine Heilwirkungen sind weitgefächert. Bei Durchblutungsstörungen übertrifft ihn wohl keine Therapie. Die Behandlung selbst ist einfach und schmerzlos: Dem Patienten wird aus einer Armvene Blut entnommen, das in der Folge mit Ozon angereichert und dem Patienten wieder zurückgegeben wird – vergleichbar mit dem Prozedere einer Bluttransfusion. Das mit Ozon durchspülte Blut dringt nun hinaus bis in die allerfeinsten Kapillaren, führt den Zellen Sauerstoff zu, auf dass diese nicht vorzeitig altern.

Tägliches Baden in
unserer natürlich
warmen Thermalquelle
tut gut gegen Rheuma.
Und hilft abschalten
und entspannen.



Bad THERMALEKURORT Zurzach

Kur- und Verkehrsverein 056/49 24 00



Die wärmste Schwefelquelle
der Schweiz (62°)
Freiluft- und
Hallenschwimmbad
Kurzentrums mit modernsten
Anlagen
Grand Hotel des Bains ****
Restaurant-Grill «Le Séquoia»

... lebt das ganze Jahr!
Verlangen Sie unseren Prospekt
Tel. 025/65 11 21

1891 LAVEY-LES-BAINS
Etablissement thermal cantonal vaudois



HOTEL
BADNER-HOF + GRICHTING
CH-3954 LEUKERBAD TEL. 027/61 12 27

Einziges 3-Stern-Hotel mit
Thermalbädern und
Therapiezentrum im Hause
Direktverbindung zum Thermalbad St-
Laurent

Ganzes Jahr geöffnet.

HOTEL CRISTAL Bad Ragaz

CH 7310 Bad Ragaz (Schweiz) * Bahnhofstrasse 36 * Telefon 085 / 9 28 77

Das von den Eigentümern persönlich geführte Haus mit allem Komfort, den Sie an ein Hotel stellen für Erholung, Kur, Sport und als Bleibe, wenn Sie geschäftlich unterwegs sind.
Gerne unterbreiten wir Ihnen eine auf Sie zugeschnittene Offerte.

Thermalbad Lostorf

(062) 48 24 24

Entspannen – Erholen – Aufbauen

Moderne Physiotherapie unter kurärztl. Leitung
Thermalbad 33 °C – Sauna – Fitness – App.-Hotel

Bad Ragaz



GARNI HOTEL TORKELBÜNDE

Neues Hotel, ideal für Badekuren und erholsame Ferien an ruhiger und sonniger Lage. Nähe Thermalbäder. Erstklassiger Ausbau. Alle Zimmer mit Dusche/WC, Balkon, TV/Radio.

Auskünfte und Prospekte:

Garni Hotel Torkelbündte

7310 Bad Ragaz

Tel. (085) 94144

BAD SCHINZNACH SCHWEFEL-THERMALQUELLE

Alles zu Ihrem Wohl:

Bad Schinznach,
in der herrlichen Aarelandschaft bei Brugg

Verkehrsbüro 056/43 32 04

Parkhotel **** 056/43 11 11

Kurhotel Habsburg *** 056/43 13 44

5116 Schinznach-Bad

BADEHAUS SCUOL

O
G
N
S
D
A
C
U
R
A

In unserem zentral gelegenen
Badehaus verabreichen wir
folgende Anwendungen:

- Natürliche Kohlensäurebäder
- Massagen (Teil- und Ganzmassagen, Unterwasser-Bindegewebsmassagen), Fussreflex- und Lymphdrainage-Massagen
- Fango (Nassfango von Abano)
- Trinkkuren mit den bekannten Quellen Luzius, Sfondraz, Emerita, Bonifazius

Es würde uns freuen, Sie als Kurgast
bei uns begrüßen zu dürfen.

Auskunft: Badehaus Scuol, (084) 9 13 03

**** hotel kurhaus schwefelbad



Die ideale Verbindung von erstklassiger Hotellerie mit
modernem, medizinisch betreutem Kurzentrum.

1400 m ü. M.

- Schlankeitskuren RTR-Methode
- Zelltherapie nach Prof. Niehans
- Akupunktur / Neuraltherapie
- Ozontherapie
- Einziges Schweizer Heilbad mit haus-eigenem Naturfango aus eigener Quelle

Ärztliche Leitung: Dr. med. F. HSU
Herrliches Wander- und Tourengebiet
Sommer- und Wintersaison



Bes.: Fam. H. Meier-Weiss, 1711 Schwefelbergbad
Auskunft und Prospekte: Telefon 031/80 18 11





Mit den
wissenschaftlich
anerkannten
Heilanzeigen



Der Leuker- Badeherbst

Sportlich wandern, wenn die Sonne am Tiefsten, die Wassertemperatur am Höchsten und der Alltag am Weitesten entfernt ist.

Pauschale vom 20. Oktober bis 20. Dezember 84 ab Fr. 630.-

7 Tage Vollpension.
Eintrittsvisite beim Kurarzt.
Täglich 1 Thermalbad.

Hoteleigene Thermalbäder.
Kurator. Centre médical.

HOTELS
MAISON BLANCHE

GRAND BAIN Dir. A. Pedolin
Tel. 027/621161 3954 Leukerbad

★★★★
hotel des alpes

Tel. 027/621151 Dir. G. Meier
3954 Leukerbad



Schwanen Rheinfelden

SOLBAD- UND KURHOTEL

Kurarzt und sämtliche Therapien im Hotel selbst.

**Eigenes Sole-Schwimmbad, 34 °C,
mit Rheinfelder Natursole**
«Das Salz des Lebens»

Verlangen Sie unseren Prospekt mit Preisliste.

Fam. H. Brun,
4310 Rheinfelden, Tel. 061/875344

Das ganze Jahr geöffnet!



- Signalbahn, Pisten, Langlaufloipe und Tennishalle direkt beim Hotel
- Skistübl, Sonnenterrasse, Kinderhort
- einziges Haus mit direktem Zugang zum Heilbad 7500 St. Moritz, Tel. 082 / 2 21 11, Telex 74498

Das neue
Heilbad- und
Kurzentrum
ST. MORITZ
eine Quelle der
Gesundheit!
Tel. 082 / 3 30 62

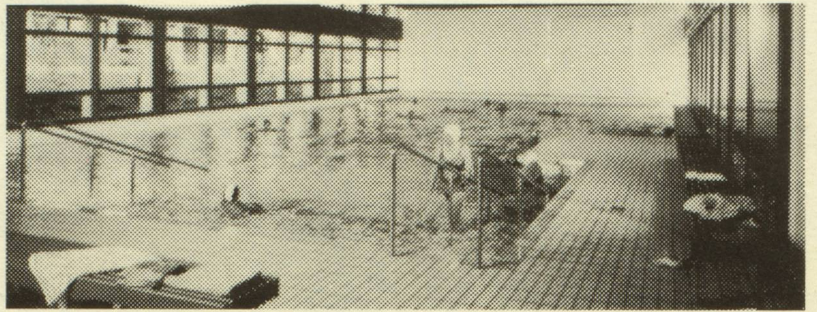


Kurmittel:
- Alpenmoorpäckungen
- Kohlensäurebäder
- Kneippkuren
- Physikalische Therapie
- Massagen

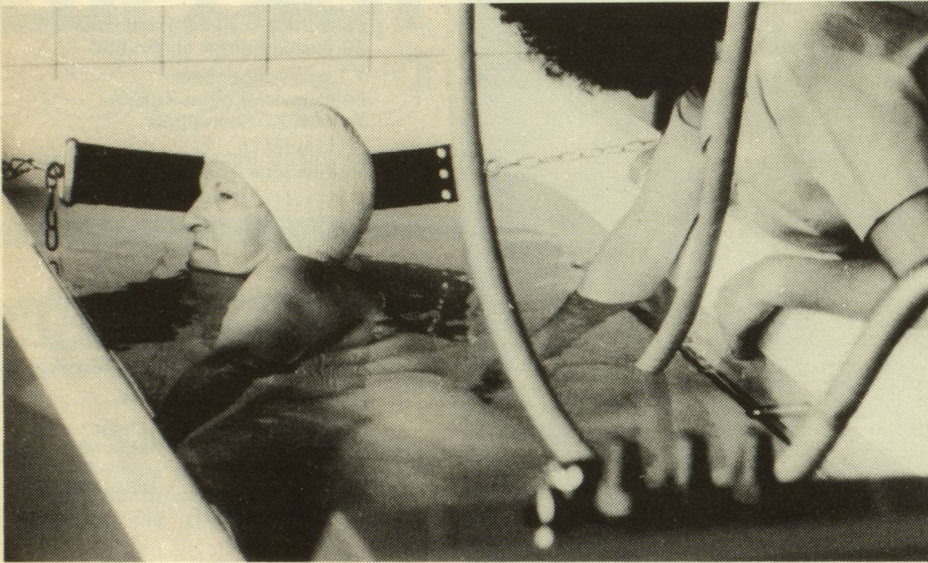
Bäder – für Sie ausgewählt

Lavey-les-Bains

Das waadtländische kantonale Thermalbad Lavey-les-Bains ist für heilgymnastische Therapie und Wiedereingliederung hochspezialisiert. Es arbeitet mit den medizinischen Universitätskliniken zusammen, die sich mit der Behandlung von akuten Rheumakrankheiten befassen, und auch mit den Abteilungen für Traumatologie, Neurologie, Neurochirurgie und Orthopädie.



Thermalbad Lostorf: gestern und heute



Den Kurgästen stehen ein Hallen- und ein Freiluftschwimmbad zur Verfügung, die mit einem Innendurchgang miteinander verbunden sind. Beide beziehen das Mineralwasser von der Fassung, die 1973 erbohrt wurde, mit einem Erguss von 500 l pro Minute und einer Temperatur von 62°.

Das Thermalwasser wird als Schwefel, Chlorid, Sulfat, Lithium, Fluor, Bor- und Salicylsäure enthaltend bezeichnet, mit schwächeren Konzentrationen von Natron und Kalzium; es ist leicht jodhaltig. Als «Hyperthermal» ernannt, ist es das heisseste in der Schweiz bekannte Quellwasser.

Das Kurbad von Lavey-les-Bains besitzt moderne Einrichtungen für Balneotherapie, Physiotherapie, Elektrophysiotherapie, Parafango, Solewickel und warme Sandbäder. Dem Kurzentrum sind Fachärzte angeschlossen, und es verfügt über eine eigene Diagnostikabteilung mit Röntgenanlage und ein Labor für Analysen.

Lavey-les-Bains, dessen Boden von der Natur grosszügig beschenkt wurde, ist durch eine bevorzugte Lage begünstigt. Sein Klima ist sonnig und stimulierend dank dem Reizfaktor von Luftströmungen, die mild sind und zu-

gleich kräftigend wirken. Die Rhone und ein wunderbarer Kiefernpark sind Anreize mehr, sich zu einem Kur- und Erholungsaufenthalt verführen zu lassen.

Das «Grand Hôtel des Bains» entstand aus dem gut durchdachten Umbau des früheren Gebäudes; der prächtige Speisesaal ist Zeuge von der über ein Jahrhundert alten Geschichte des Hauses. Seine 74 Zimmer, wovon mehrere mit Balkon, sind mit modernem Komfort ausgestattet und bieten einen freien Ausblick auf Park und Schwimmbäder.

Der freundliche Empfang, die gute Küche und die aufmerksame Bedienung sind Vorteile, die man nicht vernachlässigen sollte ... Besucher und Feinschmecker werden sich im Grillrestaurant «Le Séquoia» treffen, welches durch seine reichhaltige Speisekarte und seine Spezialitäten frisch aus dem Meerwasser bekannt ist. Zum Aperitif oder am Abend wird der talentierte Pianist in der Bar «La Sirène» für eine angenehme musikalische Stimmung sorgen. Mehrere kleine Salons, Bibliothek und Lesesaal, Fernsehraum und Nichtraucher-Salon sind zur Entspannung für die Gäste da.

Ob die alten Römer die heilenden Wasser zu Lostorf schon kannten, können wir trotz zahlreicher Funde aus frühesten Zeiten nicht mit Sicherheit nachweisen. In der Chronik von Solothurn ist Bad Lostorf erstmals im Jahre 1412 erwähnt; es ist somit eines der ältesten Heilbäder der Schweiz.

Das Erlebnis und die praktische Erfahrung mit den «heilenden Wässern» im Thermalbad Lostorf zählen für den gesundheitsbewussten Menschen weit mehr als Rezitation aus alten Zeiten oder überschwengliche Publizität.

Das Thermalbad Lostorf ist ein Ort der Ruhe und Erholung. Ein Ort, wo man sich von der Hektik des Alltags lösen, wo man sich wohl fühlen, zum Nächsten oder zu sich selber finden kann.

Schon der äussere Rahmen bringt die besten Voraussetzungen. Eingebettet in eine geschützte Mulde des Jurasüdhangs, umgeben von Wäldern liegt Lostorf.

Nur ein Sprung von Olten und Aarau und dennoch abseits lärmigen Verkehrs. Ein 40 km langes Netz von sauberen Wanderwegen lädt ein zu unbeschwerlichen Spaziergängen oder Ausflügen auf die Höhen des Juras.

Das grosse Hallenbad mit seinen 345 000 Litern und 33 °C warmem Mineralwasser, die grosszügig konzipierten Ruheräume, Solarien, die Sauna, Finesseinrichtungen für Schön- und Schlechtwetter lassen den Gast zu jeder Jahreszeit Bad Lostorf zum lohnenswerten Treffpunkt werden.

Für alle, die für ihre Gesundheit noch mehr tun wollen oder müssen, bietet das Thermalbad Lostorf mit seiner modernen und grosszügig eingerichteten Physiotherapie unter kurärztlicher Leitung alle Möglichkeiten. Das Angebot reicht von Fango-, Heublumen- und Eispackungen über Wannenbäder mit Schwefelwasser, Teil- und Vollmassagen, Unterwasserstrahlbehandlung, Heilgymnastik im Bewegungsbad bis zur Elektrotherapie.

Briefe an die Redaktion

Es muss kein «Kuhhandel» sein!

Mit grossem Erstaunen stellten wir fest, dass ein einseitig aus männlicher Sicht und in aggressivem Ton gehaltener Artikel in der Zeitschrift «mir Fraue» erschien. Nach jahrelanger Erfahrung in Selbsthilfegruppen alleinerziehender Mütter und neu im gesamtschweizerischen Verband alleinerziehender Mütter und Väter (SVAMV) möchte ich doch einige Punkte aus diesem Artikel richtigstellen.

Der Leiter des IGM (Interessengemeinschaft geschiedener Männer) behauptet, dass in den Kindesalimen-ten sehr oft erhebliche Mütteralimen-ten erhalten seien. Bei der Scheidung werden vom Richter die zu zahlenden Alimen-ten festgesetzt, und zwar für die Mutter und die Kinder getrennt. Viele Mütter verzichten auf ihre eigenen Ansprüche zugunsten der Kinder, besonders wenn der Vater Zahlungsschwierigkeiten hat. Was kostet denn heute ein Kind? Laut Budget-Beratungsdienst der Zeitschrift «Schweizer Familie» beläuft sich der durchschnittliche Unterhaltsbedarf für ein Kind (ohne Pflegekosten, z.B. Kinderkrippe, Tagesmutter usw.) für 1-6 Jahre auf ca. Fr. 440.-, 7-12 Jahre Fr. 600.-, 13-16 Jahre Fr. 625.- und für 17-20 Jahre Fr. 795.-. Nach unseren Erfahrungen ist es meist so, dass die Mütter selber einen wesentlichen Teil der Unterhaltskosten für ihre Kinder selber aufbringen müssen.

Verallgemeinerung ist nie gut, es ist nicht «die Frau» oder «der Mann», der oder die die Hauptschuld trägt an einer Scheidung. Es sind die ganz persönlichen Charaktereigenschaften, die ein Miteinander verunmöglichen. Gibt es doch ausgesprochen nette Männer, aber auch Bösewichte, wertvolle Frauen, aber auch zänkische Weiber. Nicht das Geschlecht ist massgebend, sondern die Summe der Charaktermerkmale, die den einzelnen als wertvollen oder unangenehmen Zeitgenossen erscheinen lassen.

Ein Wort noch zum «perfiden Hintergrund der väterlichen Besuchsrechte». Das Besuchsrecht wird von zahlreichen Vätern gar nicht oder nur sporadisch wahrgenommen. Es kommt sogar vor, dass das Kind als Waffe gegen die Mutter benutzt wird, dass es in dieser Zeit masslos verwöhnt oder sogar gegen die Mutter aufgehetzt wird, was natürlich die Erziehung ungemein erschwert. Hier darf einzig das Wohl des Kindes im Vordergrund stehen. Wo

das Kind Gefahr läuft, bleibenden seelischen Schaden zu nehmen, muss das Besuchsrecht eingeschränkt oder in krassen Fällen sogar aufgehoben werden.

Es gibt bestimmt gute und weniger gute Richter. Aus eigener Erfahrung aber weiss ich, dass es Richter gibt, die Wahrheit von Lüge sehr gut unterscheiden können und ehrlich bemüht sind, die Schuldfrage nach bestem Willen und Gewissen abzuklären.

«Dabei wird jeder ehrliche Richter zugestehen, dass er im Finden eines Schuldigen in einer ehelichen Auseinandersetzung völlig überfordert ist. Darum konstruiert er «Schuldige» aus der Retorte und wäscht seine eigenen Hände in Unschuld. Hauptsache ist, die Sozialwerke des Staates werden dank den Leistungen einzelner betroffener Männer von Belastungen verschont.» Soll dieser letzte Satz «Hauptsache ist, die Sozialwerke des Staates ...» bedeuten, dass geschiedene Frauen auf das Sozialamt angewiesen sein sollen respektive indirekt vom Steuerzahler unterhalten werden anstatt vom Ex-Gatten und Vater ihrer Kinder? Weiss jemand, wie erniedrigend ein Gang auf diese Amtsstelle von betroffenen Frauen empfunden wird? Diese Sozialleistungen müssen später auch wieder rückerstattet werden. Neben der dreifachen Belastung durch Erwerbstätigkeit, Erziehung mit alleiniger Verantwortung und Haushalt soll diesen Frauen nicht noch Zusätzliches aufgebürdet werden.

Die von Jean-R. Rosselet erwähnte «Opfertheorie» der Frauen, wonach jede Frau sich durch die Heirat dem Manne opfere, scheint mir überholt. Diese Theorie habe ich in meiner ganzen jahrelangen Arbeit mit geschiedenen Frauen nie gehört.

Geschiedene Frauen sind in vielen Punkten ausgesprochen benachteiligt: die grosse Arbeitsbelastung, die alleinige Verantwortung für die Erziehung der Kinder und die tiefer angesetzten Frauenlöhne. Was kann z.B. eine Mutter tun, die arbeiten gehen muss und deren Kind krank wird? Auch in der AHV ist die geschiedene Frau bekanntlich benachteiligt. Die Jahre der Kindererziehung werden ihr nicht angerechnet, wie dies bei der verheirateten Frau üblich ist. Es besteht auch kein Anrecht auf die Pensionskasse des geschiedenen Mannes, auch wenn die Frau durch Erwerbstätigkeit mithalf, den «Einkauf» in die Pensionskasse mitzufinanzieren.

Leider noch nicht!

Ins Berufsbild der «Diplomierten Hauspflegerin» (Nr. 7/8) hat sich ein Fehler eingeschlichen, den wir hier berichtigen möchten. Die «Schweizerische Vereinigung der Hauspflegeorganisationen» schreibt uns zu diesem Thema:

«Wir möchten Ihnen vorerst danken, dass Sie in Ihrem Heft Platz für die Darstellung unseres Berufes reserviert und einen so guten Artikel geschrieben haben.

Leider ist Ihnen ein Fehler unterlaufen. *Der Beruf ist keineswegs vom BIGA anerkannt*; entsprechende Verhandlungen sind erst im Gang. Eine Anerkennung ist im Moment aus verschiedenen Gründen noch nicht möglich; sie wird erst nach Inkrafttreten der neuen hauswirtschaftlichen Verordnung, welche wiederum abhängig ist von den Verhandlungen betreffend Aufgabenteilung Bund/Kantone, realisiert sein.

«Diplomiert» waren die Absolventen der Hauspflegeschoolen schon immer; diese Bezeichnung ist keineswegs neu. Das Diplom, welches von den Schulen ausgehändigt wird, ist einerseits von den jeweiligen kantonalen und/oder städtischen Behörden, anderseits von unserem Dachverband anerkannt. Das BIGA anerkennt die Schulen in dem Sinne, dass es sie (aufgrund eines allen Schulen gemeinsamen Rahmenlehrprogrammes) subventioniert; dies ist aber nicht zu verwechseln mit einer BIGA-Anerkennung im Sinne eines eidg. Fähigkeitsausweises/einer eidg. Reglementierung. Nach einer solchen würden sich die Hauspflegerinnen dann «gelernte» und nicht mehr «diplomierte» Hauspflegerinnen nennen.

Zentralsekretariat der
SVHO/M. Urfer»

Ein «Gegeneinander» hilft uns aber allen nicht, wir sollten versuchen, zu einem möglichst anständigen und vernünftigen «Miteinander» zu gelangen. Dies besonders im Blick auf unsere Kinder, die bei einer Kampfscheidung und in anschliessenden Widerwärtigkeiten stets die am meisten Leidtragenden sind.

Anny Nufer
Copräsidentin
SVAMV/FSFM

Weiterbildung als Verbandsziel

Die Gleichberechtigung – ein altes Frauenanliegen – braucht nicht nur verfassungsmässige und gesetzliche Grundlagen. Gleichberechtigt auftreten, sich gleichberechtigt fühlen, braucht Selbstsicherheit, es braucht Wissen, Kenntnisse, Information.

Auf diesen Grundüberlegungen hat der Coop Frauenbund Schweiz seine Verbandsziele, sein Leitbild aufgebaut: er will zur Förderung der Frau als gleichberechtigtes und aktives Mitglied unserer Gesellschaft beitragen.

Neben der Arbeit der Sektionen – sie organisieren Vorträge, Ausflüge, Nachmittags- und Abendkurse – bietet der Coop Frauenbund Schweiz, CFB, in seinem Bildungs- und Ferienhaus in Mümliswil Tagungen und Ferienwochen an, die der Lebenshilfe und der aktiven Freizeitgestaltung dienen.

Warum entschliesst sich eine Frauenorganisation, ein Bildungs- und Ferienhaus zu führen?

Das Schulungs- und Bildungsangebot in unserem Lande ist gross, vor allem Kursangebote am Wohnort – man könnte sie, der Medizin angeglichen, «ambulante Kurse» nennen – sind zahlreich und vielfältig, wie wir auf anderen Seiten dieses Heftes sehen können.

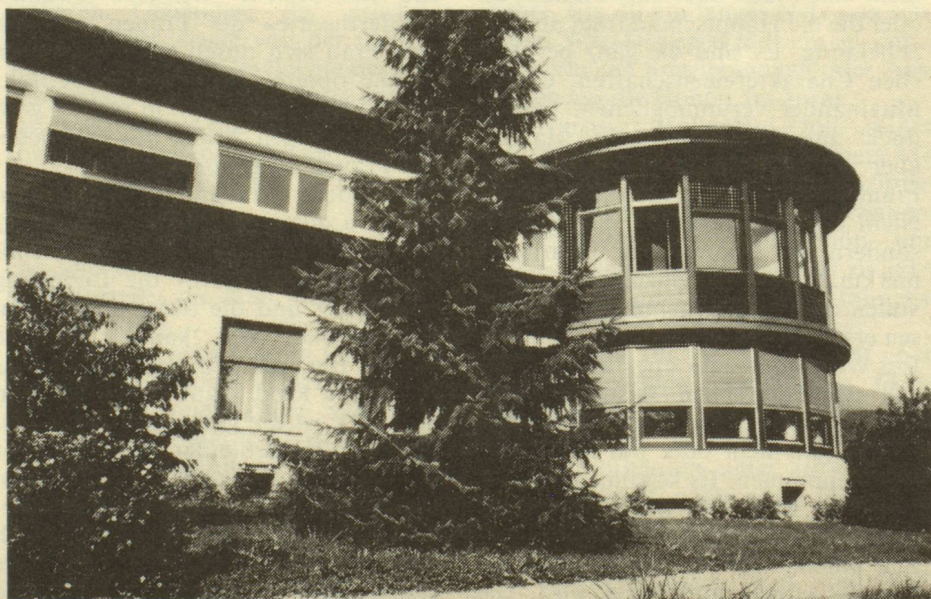
Als Frauenorganisation kennen wir aber auch das Bedürfnis der Frauen, sich unter sich in kleinen Gruppen, ohne männliche Konkurrenz und Überlegenheit, weiterbilden zu können, Verpasstes aufzuholen, Fragen zu besprechen, die vorwiegend Frauen betreffen, oder sich Gebieten zuwenden, die (fast) nur Frauen interessieren. So liegen den Aktivferien Themen der Freizeitgestaltung zugrunde, wie Klöppeln oder Schach, oder solche für körperliches und seelisches Wohlbefinden wie Atemgymnastik oder Autogenes Training. Zwischen zwei und fünf Stunden, je nach Thema, wird «gearbeitet». Die übrige Zeit steht zur freien Verfügung für Spaziergänge, zum Schwimmen, Lesen oder Ruhen.

Die intensive Beschäftigung mit einem bestimmten Thema zusammen mit Leuten, die die gleichen Interessen haben, ist eine Abwechslung zu Faulenzferien oder Kulturreisen. Die Absicht ist, das Gelernte zuhause weiterzupflegen. Nicht selten kommen Gäste im folgenden Jahr wieder, zum Auffrischen der Kenntnisse ... und der Lebensgeister. Bedeutend intensiver sind die Tagungen; sie sind der Lebenshilfe gewidmet. Die grosse Nachfrage nach Themen wie Wechseljahre, Gespräche

mit schwerkranken Menschen, oder Vorschulzeit und Pubertät zeigt, wie wichtig es den Frauen ist, sich intensiv mit solchen Fragen zu beschäftigen. Sich in entspannter Atmosphäre und ohne Ablenkungen in ein gewähltes Thema zu vertiefen, die Erfahrungen auszutauschen und mit seinen Ängsten nicht mehr alleine dazustehen, ist eine grosse Hilfe.

Die Gruppen, die sich hier zusammenfinden und sich nach zwei Tagen wieder endgültig trennen, bieten eine gewisse Anonymität, die es erleichtert, seine innersten Anliegen und Unsicherheiten offen darzulegen.

Die Tagungen werden von erfahrenen Psychologinnen und Erwachsenenbildnern geleitet, gelegentlich werden Fachleute für einzelne Referate beigezogen.



In Mümliswil, im Solothurner Jura, führt der Coop Frauenbund Schweiz ein Bildungs- und Ferienhaus mit Platz für 24 Gäste. Die beiden Schulungsräume erlauben es, in kleinen Gruppen zu arbeiten.

Auch Männer kommen nach Mümliswil

Eine Ferienwoche oder einen Kurs weg von zuhause, ohne Ablenkung vom täglichen Fahrplan mit seinen kleinen Ärgernissen zu besuchen, ist ein Erlebnis. Das Dorf Mümliswil, im Solothurner Jura gelegen, ist ein idealer Ort zur Erholung, zum Abschalten, für etwas Neues.

Informationen über die Programme erhalten Sie bei:

Coop Frauenbund Schweiz
Zentralsekretariat
Postfach 2550
4002 Basel

Das Bildungs- und Ferienhaus CFB liegt am Rande des Dorfes an sonniger Hanglage und mit prächtiger Aussicht. Es verfügt über 24 Betten und zwei Schulungsräume, was das Arbeiten in kleinen Gruppen erlaubt. Für gemütliche Abende lädt die Kellerbar, an sonnigen Tagen der schöne Garten mit Ping-Pong-Tisch und Gartengrill ein. Ein Gerantenpaar sorgt für das Wohl der Gäste. Das Haus kann von Dritten – Firmen, Organisationen oder Familien – gemietet werden.

Mehr und mehr fühlen sich auch Männer von dieser Kursart und von den angebotenen Themen angesprochen. Sie begleiten ihre Ehefrau oder sie kom-



Margret Locher-Dickmann ist eine «Wiedereingestiegene», sie hat ihre berufliche Laufbahn erneuert und leitet seit dem 1. Mai 1984 das Zentralsekretariat des Coop Frauenbund Schweiz. Nach dem Maturitätsabschluss, als Sekretärin in der Arztpraxis ihrer Mutter tätig, erfuhr sie im täglichen Umgang mit den Patientinnen, was es bedeuten kann, eine Frau zu sein. Schon damals interessierte sie sich für das Thema, doch es sollte vorerst anders kommen. Mit Mann und Kindern lebte sie sieben Jahre in Mexiko und kehrte 1973, 30jährig, in die Schweiz zurück. In den folgenden Jahren erhielt sie nun Zeit, sich mit den Frauenfragen näher zu beschäftigen. Erst als Mitglied der Basler Frauenzentrale, dann als Präsidentin des Organisationskomitees «Tag der Frau» und Sonderschau Frauenorganisationen an der Schweizer Mustermesse. Die beste Vorbereitung für ihr heutiges Amt war bestimmt die Vizepräsidentschaft im Basler Frauenverein, einem Dienstleistungsbetrieb von mittlerer Grösse. Ihre Familie hat sie immer unterstützt, was nicht wenig dazu beitrug, sich durch private Weiterbildung Wissen und Routine in der Öffentlichkeitsarbeit anzueignen. Von all diesen sorgfältigen Vorbereitungen profitieren heute die Coop-Frauen in vollem Masse. Wir freuen uns, dass Margret Locher sich mit kompetenter Feder zum Thema Weiterbildung äussert. pl.

men alleine. Und wenn sie sich, wie es gerade kürzlich geschah, für das Thema Wechseljahre interessieren, um ihrer Frau mit mehr Verständnis in dieser Zeit beistehen zu können, so meine ich, sind wir der echten Partnerschaft ein gutes Stück näher gekommen.

Kurz vorgestellt

Der Coop Frauenbund Schweiz ist eine politisch und konfessionell unabhängige Frauenorganisation.

Gegründet am 18. Juni 1922 in Olten als Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz. Schon in den vorangehenden Jahren waren in einzelnen Kantonen Frauenkommissionen und -gruppen gegründet worden. Eine erste Tagung von Genossenschaftlerinnen aus mehreren Regionen fand 1917 in Zürich statt. Damals wurde das Bedürfnis nach einem gesamtschweizerischen Zusammenschluss wach.

1969 erfolgte die Umbenennung in Coop Frauenbund Schweiz, und es wurde beschlossen, ein Zentralsekretariat aufzubauen.

Heute hat der Frauenbund etwas über 15 000 Mitglieder, darunter auch mehrere Männer. Von den 126 Sektionen sind 99 in der Deutschschweiz, 25 im Welschland und eine im Tessin. Der Zentralvorstand setzt sich aus 15 Damen zusammen, auch hier unter Berücksichtigung der Sprachregionen. Die im Juni 1984 neu gewählte Zentralpräsidentin Silvia Terzaghi ist – erstmals in der Geschichte des CFB – aus dem Tessin.

Grosses Beratungsangebot vorhanden

Als «Zeitphänomen» hat der bernische Volkswirtschaftsdirektor, Regierungsrat Bernhard Müller, an einer Pressekonferenz in Bern den beruflichen Wiedereinstieg der Frau bezeichnet. Wie am Beispiel der Region Bern dargelegt wurde, steht dem ausgewiesenen Bedürfnis vieler Frauen, nach einer meist jahrelangen, familiär bedingten Pause, wieder berufstätig zu werden, ein vielfältiges Kurs- und Beratungsangebot gegenüber. Wichtig sei, dass die Frau gerade wegen der herrschenden Informationsflut den Überblick nicht verliere.

Eine Statistik des Kantonalbernischen Amtes für Berufsberatung weist aus, dass bei den 40jährigen Ratsuchenden die Frauen im Verhältnis von 70 zu 30 Prozent überwiegen. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die meist lange Pause (häufig zwischen 24 und 40 Jahren) für die Frauen den Wiedereinstieg stark erschwert. Oft hätten sich gerade im gelernten Beruf (zum Beispiel Sekretärin) tiefgreifende Wandlungen ergeben. Laut Volkswirtschaftsdirektor Müller wird die reiche Berufserfahrung der reiferen Frau heute noch «schlecht oder gar nicht in das Know how der Arbeitsprozesse verflochten. Nach seinen Feststellungen werden in Inseraten vor allem Tätigkeiten angeboten wie verkaufen, leichte Büroarbeiten, telefonische Werbung. Erwünscht wäre nach seinen Worten ein Angebot an Kaderpositionen in Teilzeit oder eine reglementierte Ausbildung in Teilzeit.

Beratungsstelle eröffnet

Eine Frau, die den Wiedereinstieg erwägt, kann sich vielfältig beraten lassen. Zur Verfügung stehen in Bern die Kantonale Berufsberatung und das Berufsbildungszentrum der Stadt Bern. Dieses ist vor Jahresfrist eröffnet worden und hat seither 6000 Besucher verzeichnet. Hier lässt sich ein Überblick über die gesamte Berufswelt und das

Teilgebiet Wiedereinstieg gewinnen. Berufsinformationszentren gibt es auch in Zürich (seit 1977) und in Basel (seit 1980). In Bern hat der letzten Sommer gegründete Verein Frau-Arbeit-Wiedereinstieg im Januar eine Informations- und Beratungsstelle eröffnet. Sie ist in ihrem ersten Monat bereits von rund hundert Ratsuchenden (oder Firmen) angegangen worden.

Konkret vorbereiten

Von seiten der Berufsberatungsfachleute wurde empfohlen, alle Aspekte eines Wiedereinstiegs abzuklären, etwa nach folgendem Modell; Standort bestimmen, Möglichkeiten klären, etwas Vorbereitendes tun, Wiedereinstieg konkret vorbereiten, Wiedereinstieg realisieren. Die Abklärung kann aber auch ergeben, dass ein Wiedereinstieg aus verschiedenen Gründen gar nicht oder noch nicht tunlich ist.

«Echte Lebenshilfe durch:»

Chirologin
Amanda A. Wahl

weltweite Erfolge ★ Wissen u. Können

20 Jahre

«Handlesen»



Riedhofstrasse 260, 8049 Zürich
Tel. 01/56 18 00

Die Frauen in der Klubschule

Überfliegt man das Kursangebot der Klubschule Migros, staunt man immer wieder, mit wie vielerlei sich die Menschen in ihrer Freizeit beschäftigen. Von den Handelsfächern bis zu den «schönen» Künsten ist ungefähr alles vorhanden. Wir haben uns dafür interessiert, wie der Anteil der Frauen an diesem Bildungsangebot aussieht: Umfasst er lediglich die Kursteilnehmerinnen, oder sind Frauen als Lehrkräfte integriert? Die Koordinationsstelle der Klubschulen bietet hier einen Überblick in Zahlen.

Die folgenden Zahlen haben repräsentativen Wert, weil die Klubschulen die weitaus grösste Institution der Erwachsenenbildung in der Schweiz bilden. Mit jährlich über 370 000 Teilnehmern dürfen ihre Erfahrungszahlen als wertvolle Indikatoren Verwendung finden. Dass die Frauen weithin das Bild der Erwachsenenbildung und damit selbstverständlich auch der Klubschulen prägen, gilt gemeinhin als gesicherte Annahme. Die Koordinationsstelle der Klubschulen hat diese Annahme einer eingehenden Überprüfung unterzogen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für praxisorientierte Sozialforschung (IPSO) hat sie zwei repräsentative Klubschulen in bezug auf ihre Teilnehmerschaft untersucht. Das Resultat fiel eindeutig und bestätigend aus: Der Anteil der Frauen am Total der Teilnehmer liegt zwischen 70 und 80 Prozent.

Die Frau bewegt sich in den Klubschulen jedoch nicht nur als Teilnehmerin. Im Sprachbereich – die Klubschulen führen mit rund 160 000 Teilnehmern die grösste private Sprachschule der Schweiz – sind rund 70% der Kursleiter Frauen. Bei den Kursleiterinnen sind alle Altersgruppen gut vertreten, den Hauptanteil bilden jedoch Frauen zwischen 35 und 44 Jahren. Die Mehrzahl der Klubschulleiterinnen sind Hausfrauen mit Kindern, und sie suchen in der Arbeit in der Klubschule einen Ausgleich. Auch auf Führungsebene ist eine starke Vertretung der Frau eindeutig nachzuweisen: 10 von 12 sprachpädagogischen Mitarbeitern sind Frauen. In den Bildungsbereichen der Freizeit und der Aus- und Weiterbildung zeichnet sich ein ähnliches Bild

ab, wobei jedoch der Anteil der Männer im Bereiche der Aus- und Weiterbildung höher ist.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich die Teilnehmerin zwangslos und vollauf in das Bildungsangebot der Klubschule integriert. Sie verhält sich im Umfeld der Erwachsenenbildung wie jeder andere Teilnehmer, abgesehen von den höheren Beteiligungszahlen. Versuche mit einem Bildungsangebot, welches sich ausschliesslich an Frauen richtete, wiesen einen verhält-

nismässig geringen Erfolg auf. Die Klubschulen haben einen grossen Aufwand für die Entwicklung von spezifischen Frauenkursen in enger Zusammenarbeit mit Vertreterinnen aus der Wissenschaft und aus entsprechenden Interessenverbänden geleistet. Das Ergebnis dieser breitangelegten Arbeiten sind die folgenden fünf Lehrmittelpublikationen:

«Wiedereinstieg ins Berufsleben»
«Helferin in einem sozialen Bereich»
«Was kann ich jetzt für später tun?»
«Selbstsicherheit lässt sich lernen»
«Bildungsprogramm für Frauen»

Die Gründe für die ausserordentlich hohe Beteiligung der Frau an der Erwachsenenbildung sind aus den hier ebenfalls publizierten Äusserungen von Teilnehmerinnen zu ersehen. Zusätzlich spricht die grössere zeitliche Freizügigkeit der Frau gegenüber dem berufstätigen Mann eine bedeutende Rolle.



Interviewausschnitte aus einer Studie

«... es hat so viele Sachen, die einen interessieren. Es ist eine ganz tolle Institution. Man kann aus den verschiedensten Gründen Kurse besuchen: wenn man sich langweilt, was etwas Schreckliches ist, wenn man sich eingeengt oder eingeschlossen fühlt oder wenn man wirklich etwas lernen will oder aus allen Gründen zusammen ...»

(34-jährige wissenschaftliche Zeichnerin, ehemalige Klubschülerin)

«... für manche Hausfrau nämlich ist die Klubschule die einzige Möglichkeit, aus ihrem Haushalt herauszukommen und einfach einmal etwas Abwechslung zu haben. Ich finde es enorm wichtig, dass sich eine Hausfrau irgendwie schöpferisch betätigt. Man kann also die Migros auch irgendwie als «Kontaktstätte» und als «Anregungsstätte» bezeichnen. Sie erfüllt besonders hier eine wichtige Aufgabe ...»
(25-jährige Lehrerin, Klubschülerin)

**Erfolg bei
Verkaufsaktionen
mit Inseraten im
SCHWEIZER FRAUENBLATT**
Ein Telefon genügt.
Tel. 01/8402056



«... en premier lieu, c'est pour apprendre ... et pour d'autres choses aussi ... par exemple pour une femme qui fait de la peinture, c'est pour pas toujours être à la maison, voir un peu des gens ... parce qu'il y a encore beaucoup de femmes qui sont encore entre leurs quatre murs, qui ne voient rien d'autre que leur ménage. Mais je pense que ces gens-là prendront plus facilement des cours manuels. Il y a plus de femmes comme ça qu'on le pense, qui n'osent pas sortir le soir, qui doivent toujours demander la permission à leur mari pour faire quoi que ce soit. Enfin, ce n'est pas mon cas, heureusement. Quand j'ai envie de faire quelque chose je le fais. Mais je remarque quand même autour de moi, quand je demande à une connaissance: vous viendriez avec moi pour telle et telle chose ... elles répondent oui oui, mais je demanderai encore à mon mari. Ou

alors elles ne disent pas cela, mais elles ne se décident jamais à faire quelque chose, on dirait presque qu'elles ont peur ...»

(41jährige Hausfrau, Ehemann Uhrmacher, ehemalige Klubschülerin)

Es war schwierig, den Interviews zu entnehmen, wie die Ehemänner der Befragten auf den Umstand reagieren, dass ihre Frauen Klubschul-Kurse besuchen. Es dürfte von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, zu erfahren, wie Männer die Klubschul-Kurse ihrer Ehefrauen beurteilen, ob die Frauen zum Kursbesuch aufgefordert werden, ob und wie sie sich durchsetzen können, wenn sie selber einen Kurs besuchen möchten, wer die Kurse bezahlt (Haushaltsgeld?) usw.

Der nachfolgende Interviewausschnitt zeigt, wie die Lage wohl auch in anderen Familien aussehen kann:

«... ich hätte immer so gerne etwas gemacht neben der Hausarbeit. Aber nach der Heirat (mit 20 Jahren) ist es mir nicht möglich gewesen, weil mein Mann zuwenig verdient hat und er mir auch keine Gelegenheit gegeben hat. Er hat gesagt, für was? Er hat mich fast noch unterdrückt, wenn ich irgend etwas unternehmen wollte. «Das ist nicht nötig, für was», hat er immer gesagt. Und drum – wie soll ich sagen – bin ich fast lahmgelegt worden. Später, als ich in Heimarbeit selber etwas verdient habe, habe ich auch wieder etwas machen können, und seit wir jetzt hier eine Klubschule haben, ist es für mich einfach wundervoll geworden ...»

(39jährige Hausfrau, Ehemann Maschinenschlosser, Klubschülerin)

Unsere Haustienseite

Schlägt das religiöse Gewissen doch?

Vom 25.-27. Juli 1984 fand in London die «Internationale Conference on Religious Perspectives on the Use of Animals in Science» statt. Fünfzehn Vertreter von Kirchen, Religionen und religions-philosophischen Schulen präsentierten einem internationalen Auditorium von gegen zweihundert Personen die Haltung ihrer Kirchen und Oberhäupter zum Thema Tierversuche auf der Basis des jeweils massgebenden religiösen Textes (Bibel, Koran, Talmud usw.). Jeder der durchwegs hochkarätigen Redner gab vorerst eine persönliche Stellungnahme ab; alle erwiesen sich als strikte Gegner der Tierversuche.

Die Konferenz wurde eröffnet durch eine scharfzüngige Aufforderung des Anthropologie-Professor Ashley Montagu (Princeton University) an Kirchen und Wissenschaften, in ihrer Haltung zu den Gegenwartsproblemen und insbesondere zu den Tierversuchen endlich Farbe zu bekennen.

Nach Rabbi Dr. J. Bleich, Professor für jüdisches Recht und Ethik an der Yeshiva Universität, New York, wird es aus dem Talmud völlig klar, dass dem Menschen Verantwortung für das Tier im Sinne einer Fürsorge, nicht im Sinne einer Beherrschung auferlegt ist. Nach Maimonides ist das Töten von

Tieren verboten, weil es sich mit der Pflicht des Menschen zur Verehrung Gottes und seiner Schöpfung nicht verträgt. Der Rabbi fügt bei, dass die Gewinnung von Wissen als Selbstzweck es dem Menschen nicht erlaubt, Tieren Schmerzen zuzufügen.

Christopher Chapple, Vizedirektor des Instituts für Höhere Weltreligionsforschung der State University New York, befasste sich mit buddhistischen Auffassungen. So sind Gewaltakte (auch gegen Tiere) zu vermeiden, weil sie uns selbst schaden, möglicherweise in einem zukünftigen Leben (Karma). Auch haben unser Handlungen einen Einfluss auf die Welt. Für den Buddhisten ist zudem die Qualität des Todes wichtiger als die Dauer des Lebens. Aus alldem schliesst er, dass wir uns mit der Verwendung von Versuchstieren selber Schaden zufügen (Verlust der Spiritualität).

James Gaffney, Professor für Ethik an der Loyola University, New Orleans USA, zieht einen Bogen über die Positionen der katholischen Kirche seit dem frühen Mittelalter. Unter Einbezug philosophischer Einflüsse leitet er ab, dass auch im Christentum die Vermeidung jeglicher Grausamkeit ein Akt der Selbstbewahrung und der Erhaltung der Daseinsqualität ist, und dass es dem Christen auferlegt ist, mit der Natur und ihren Geschöpfen pfleglich, sorglich, als Hüter und Diener Gottes umzugehen und nicht sie auszubuten.

Rasant K. Lal, Direktor der philosophischen Fakultät an der Mogodh-University in Indien, erläuterte die hinduistischen Lehren der Seelenwanderung/Wiedergeburt/Wiederverkörperung. Im Tantrismus gibt es drei Ebenen des Lebens: tierisches Leben, menschliches Leben und höheres Leben. Wiedergeburt kann auf allen drei Ebenen stattfinden. Menschliches Leben gilt als Privileg. Daraus folgt, dass auch Tiere Rechte haben. Inbezug auf Tierversuche unterscheidet sich der Laienhinduismus, der notwendige Versuche zur Verbesserung der menschlichen Situation akzeptiert, vom klassischen Hinduismus, der Tierversuche aus obgenannten Gründen verpönt. Übrigens geben die hinduistischen Texte klare Anweisungen über die Verbindlichkeiten des Menschen den Tieren gegenüber.

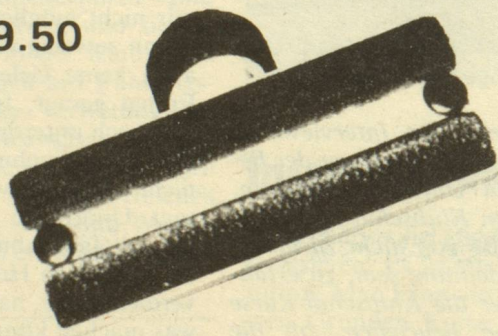
Rodney A. Taylor, Professor für religiöse Studien an der University of Colorado USA, erläuterte den Standpunkt der chinesischen Religionsphilosophien zum Tierversuch. In den konfuzianischen wie in den taoistischen Schriften gibt es keine ausdrücklichen Direktiven für den Umgang des Menschen mit Tieren. Das Thema ist in asiatischen Ländern überhaupt nicht aktuell. Der Mensch hat nach dem konfuzianischen Lehrgebäude die Pflicht, sich um die missliche Lage aller Lebewesen zu kümmern.

Al-Hafin B. A. Masri, Ex-Iman der Working Mosque, England, schöpfte aus den Suren des Koran Zitat um Zitat zum Thema. Der Koran scheint eine unerschöpfliche Quelle heiter-gelassener Lebensphilosophie zu sein, die alle Lebewesen einschliesst. Masri war der einzige Redner, der zur Linderung der Situation auch praktische Vorschläge machte. Er sprach davon, eine Jugendorganisation gegen Tierversuche ähnlich der Pfadfinderbewegung zu gründen – ein Vorschlag, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Zum Abschluss wurde unter anderem die Kardinalfrage gestellt, ob inskünftig von Seiten der obersten Kirchenbehörden Stellungnahmen bzw. irgendwelche Aktivitäten zu erwarten seien. Übereinstimmend schien die Meinung vorzuherrschen, dass wohl wenig Anlass zu solchen Hoffnungen bestünde.

Bericht von Christian F. Wyss,
praktischer Tierarzt
(Zusammenfassung)

Neu mit Drehverschluss

Fr. 29.50



Spezialdüse mit zwei Reinigungskissen. Spielend (und garantiert) entfernen Sie damit Fäden, Fusseln, feinste Hunde- und Katzenhaare. Für jeden Teppich und für alle Staubsauger geeignet.

R. M. Meier Neuheiten-Vertrieb
Wallisellenstrasse 407, 8050 Zürich
Telefon 01 40 53 02

Gegen die Beschwerden der

Wechseljahre

helfen die homöopathischen

- Wallungen ● nervöse Erregung
- Unfähigkeit, sich zu konzentrieren
- Schlaflosigkeit ● Vergesslichkeit
- Neigung zu rascher Ermüdung

OMIDA - Wechseljahrtropfen

30 ml Fr. 6.50 60 ml Fr. 9.80

In Apotheken und Drogerien

«Seit 1946 homöopathische OMIDA - Heilmittel»



Damit aus Fältchen keine Falten werden

Diese neue Lotion ent-faltet Ihre Haut

Sichtbar schnelle Resultate bei Fältchen um die Augen, an den Mundwinkeln, um Oberlippe, an Stirnfalten, an Halsfalten ...

Jung oder alt? Diese Frage entscheiden die Fältchen. Eine Frau wirkt in erster Linie nach ihrer Haut.

Jetzt können Sie mit der speziellen Sebamad-Lotion die Fältchen, wo sie sich auch zeigen, erfolgreich behandeln.

Verteilen Sie die Sebamad-Lotion auf die von Fältchen befallenen Stellen. Sie werden die überraschende Wirkung gleich feststellen: nach wenigen Minuten ist diese wunderbare Lotion von der Hautober-

fläche verschwunden, um das tieferliegende Hautgewebe zu straffen. Die Sebamad-Lotion wurde nach wissenschaftlichen Erkenntnissen entwickelt und getestet. Sie hat dazu den in der Hautpflege als so wichtig anerkannten pH-Wert 5,5, der dem natürlichen Schutzmantel der Haut entspricht.

Sebamad-Lotion verhindert zudem viele Hautprobleme, der Feuchtigkeitsgehalt der Haut wird reguliert und ein spezieller Emulgator fördert die rasche Eindringfähigkeit der Wirkstoffe in die tieferen Hautschichten.

Sebamad-Lotion, für den ganzen Körper, ist sehr ausgiebig. Sebamad ist nur in Drogerien und Apotheken erhältlich.



Schuheinlagen
nach Maß Tel. Voranmeldung

KNELLWOLF

Orthopädie Löwenstraße 25
8001 Zürich Tel. (01) 221 20 54

Tagespflege für jeden Hauttyp

Feuchtigkeit verschönt Ihre Haut

Unserer Haut können wir mit bloßem Wasser keine Feuchtigkeit zuführen. Wasser trocknet sie sogar aus, weil es an der Hautoberfläche verdunstet und ihr dadurch noch weitere Feuchtigkeit entzieht.

Hautspezialisten empfehlen:

Carbaderm[®] Crème

in Apotheken und Drogerien



Massage-Schule MASSEIN

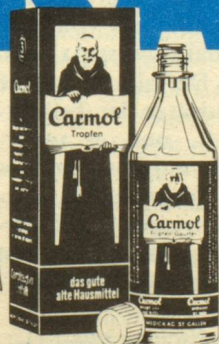
A. Mauz (vormals Carlo G. Weber)
Weinbergstrasse 24 (am Central)
8001 Zürich
Seriöse und gründliche Ausbildung

Körpermassage Sportmassage Theorie mit einem Arzt

(nicht für Heilzwecke)
Praxis und Theorie, Diplomabschluss
Tages- und Abendkurse. Kleine Gruppen.

Anmeldung:
Telefon (01) 252 74 23 oder
(01) 734 07 03

ERKÄLTET?



Wenn Sie von der Erkältung die Nase voll haben!

Carmol, die Tropfenmedizin aus 10 erlesenen Heilkräutern lindert wohltuend die Erkältungsbeschwerden. Schon wenige Tropfen des bewährten Hausmittels in heißem Tee eingenommen, wirken auf natürliche Weise.

Carmol[®] Erhältlich
in Apotheken und
Drogerien.
...beugt vor und hilft

Fürs neue Eherecht nach Bern

BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

Gemeinsame Veranstaltung der Frauendachorganisationen,
der SP-Frauen und der Gewerkschafterinnen

Der Kommentar

Samstag, 6. Oktober 1984, 10.15 Uhr,
Bahnhofbuffet, Bern

Referenten: Prof. Dr. Jacques-Michel
Grossen, Neuenburg; Prof. Dr. Heinz
Hausheer, Bundesrichter, Lausanne;
Nationalrätin Yvette Jaggi, VD, Na-
tionalrätin Elisabeth Blunschy, SZ

Diese Informationsveranstaltung findet nur statt, wenn das Parlament die Gesetzesartikel zum neuen Eherecht in der Herbstsession verabschiedet; vorgesehen ist dafür der Freitag, 5. Oktober 1984.

Die Organisatorinnen hoffen natürlich auf eine gute Beteiligung, die einer starken Willenskundgebung gleich kommen und allfälligen Gegnern zeigen soll, dass sich ein Referendum nicht lohnt.

Es ist die Aufgabe der Frauenorganisationen, ihre Mitglieder und weite Krei-

se in das neue, auf der Partnerschaft fussende Eherecht einzuführen. Der BSF sammelt eine umfangreiche Dokumentation und stellte seinen Mitgliedverbänden bereits eine Übersicht über das alte und das neue Recht zu. Mit sachlichen Argumenten ausgerüstet, werden die Frauen auf Schlagworte eines allfälligen Referendumskomitees nicht reagieren und ihre Unterschrift nicht am falschen Ort leisten.

Nationalrat Hans-Georg Lüchinger, Zürich, hat in einer handlichen Broschüre (die Frauenzentrale Zürich hat den Sonderabdruck finanziert) die Auswirkungen des neuen Eherechts vor allem auf den gewerblichen Unternehmer beleuchtet. Die Schrift, welche gleichzeitig einer Einführung in das neue Recht gleichkommt, kann beim BSF bezogen werden.

Zustimmung zur Teilzeitarbeit

Das europäische Zentrum des internationalen Frauenrates (Centre européen du Conseil international des femmes, CECIF), dem auch der BSF angehört, hat an seiner Konferenz im Mai 1984 in Kiel folgende Resolution verabschiedet:

In Anbetracht dessen, dass die Stellung der Frau dank dem Wirken der internationalen Organisationen und der Frauenbewegung – vor allem in der Gesetzgebung – Fortschritte erzielt hat und dass die Anzahl der Frauen, die im Wirtschaftsleben aktiv mitwirken, in allen Mitgliedstaaten des CECIF zugenommen hat;
in Anbetracht, dass in Folge der Wirtschaftskrise sich die gegenwärtige Lage der Frau verschlechtert hat und die verfügbaren Arbeitsmöglichkeiten ständig abnehmen;
im Bewusstsein, dass eine Neuverteilung der verfügbaren Arbeit nötig ist;
in Anbetracht, dass die Verteilung der Arbeit in zunehmend diskriminierenden Sinn gegen die Frauen vor sich

geht und dass einer der Faktoren für diese ungünstige Entwicklung die Förderung der Teilzeitarbeit ist, welche vor allem die Frauen unter nachteiligen Bedingungen ausüben, wobei auch keine Chancen zum beruflichen Aufstieg bestehen,

empfiehlt der CECIF

1. dass auf allen Ebenen der Planung und der Entscheidungsfällung den Frauen und Männern die gleichen Möglichkeiten garantiert werden;
 2. dass die notwendige Neuverteilung der Arbeit, inbegriffen die freie Wahl für Teilzeitarbeit, aufgrund der Gleichberechtigung von Mann und Frau verwirklicht werde;
 3. dass die Teilzeitarbeit sowohl in Bezug auf die Arbeitsgesetze wie die Sozialleistungen auf der Grundlage der Verhältnismässigkeit geordnet werde.
- Der CECIF billigt folglich voll und ganz die vom Internationalen Arbeitsamt vorgeschlagene Definition, welche die genannten Grundsätze der Teilzeitarbeit berücksichtigt, und er unterstützt ausschliesslich und ausnahmslos alle in diesem Sinn formulierten Vorschläge. Er legt allen seinen Mitgliedern nahe, diese Empfehlungen ihren Landesregierungen und Gewerkschaften mitzuteilen.

(Übers. aus dem Englischen: abr.)

Leerlauf

Im August 1984 veröffentlichte die «COOP-Zeitung» das Resultat zu einer von ihr in Auftrag gegebenen Umfrage über die Wünschbarkeit eines obligatorischen Frauenmilitärdienstes. Das Ergebnis war ein klares Nein, 80,4 Prozent der Befragten lehnten eine solche Lösung ab. Das hat niemanden verwundert, und damit könnte man eigentlich zur Tagesordnung übergehen. Doch, ein ungutes Gefühl bleibt zurück. Man fragt sich nämlich mit Fug und Recht, was solche Umfragen überhaupt sollen. Kein Mensch in diesem Land hat je daran gedacht, die Frauen obligatorisch dem Militär zu verpflichten; Chef FHD Johanna Hurni hat es in der Stellungnahme zur Umfrage deutlich ausgedrückt: «Wo sollten wir mit diesen 800 000 Frauen in der Armee hin?» Weshalb also gibt eine Zeitung namhafte Summen aus für eine Umfrage zu einem Thema, das weder aktuell noch sinnvoll ist? Man könnte genausogut eine Befragung starten, ob es wünschbar wäre, dass die Schweizer ihre Ferien nächstes Jahr auf dem Mond verbringen. Probleme dürfte es der «COOP-Zeitung» dann allerdings bereiten, eine so total überholte Foto zu publizieren, wie sie es bei der Militärdienstumfrage tat. Es spricht nicht gerade für den Stand eines Zeitungsarchivs, wenn man FHDs, angetan mit der vorletzten Uniform, die somit gut und gerne 10 Jahre alt ist, auf einer Foto zeigt. Vielleicht informiert sich die Redaktion einmal auf der Dienststelle FHD in Bern über das heutige Äussere der FHDs.

Wirklichkeitsnaher war wohl jene Umfrage, die vergangenes Jahr eruierte, wie sich die Bevölkerung zu einem obligatorischen Frauendienst mit dem wesentlichen Ausbildungsinhalt «Überleben in Not und Kriegssituationen» stellte. Mehr als die Hälfte der Befragten hätte einem entsprechenden Verfassungsartikel zugestimmt, ein Drittel hätte ihn abgelehnt, der Rest zeigte sich unentschlossen.

Die zuständigen Stellen werden allfällige Pläne über die Frau und ihre Mitarbeit in der Gesamtverteidigung wohl auf diesem Ergebnis aufbauen und sich keinen Deut um die Umfrage der «COOP-Zeitung» kümmern.

Irène Thomann

Redaktion: Irène Thomann-Baur
Am Schützenweiher 14
8400 Winterthur
Telefon (052) 229144

Die Kosmetikerin

**Berufsbild des BSF,
Winterthurerstr. 60,
8006 Zürich**

Seit Anerkennung durch das Biga (1971) können angehende Kosmetikerinnen eine 3jährige Lehre absolvieren, während sie für die theoretische Ausbildung einmal wöchentlich die Gewerbeschule besuchen. Die praktische Ausbildung erfolgt parallel dazu in einem Betrieb, welcher den Anforderungen des Kantonalen Amtes für Berufsbildung entsprechen muss. Nach erfolgreich abgeschlossener Lehre erhält die Kosmetikerin das eidgenössische Fähigkeitszeugnis und darf sich nun «gelernte Kosmetikerin» nennen.

Berufsbeschreibung

Kosmetikerin ist ein dienender Beruf, die Kundin und deren Probleme stehen im Mittelpunkt. Die Kosmetikerin pflegt nicht nur das Gesicht, sondern auch Hände, Körper und Füße. Verschiedene Apparate wie Dampf- und Ozongeräte, Ultraviolett- und Infrarotstrahler stehen ihr zur Verfügung. Wichtigstes Arbeitsmittel sind jedoch die eigenen Hände. Sie reinigt und massiert die Gesichtshaut, wendet Masken und Packungen an, behandelt leichte Hautschäden. Am Schluss berät sie die Kundin über ein passendes Make-up und trägt es auch auf. Zahlreich sind die Nebenarbeiten; denn die Kosmetikerin sorgt selber für einen tadellos sauberen Arbeitsplatz sowie für hygienisch einwandfreie Instrumente.

Vorbildung/ Berufsanforderungen

Gut abgeschlossene obligatorische Schulzeit; eine weitergehende Bildung ist vor allem von Vorteil für das berufliche Fortkommen.

Gute Umgangsformen, zuvorkommende Haltung;

Freude am Kontakt mit Frauen jeden Alters;

Gute Allgemeinbildung;

Geschmack und Schönheitssinn, gutes Farbempfinden;

Ausgeprägter Sinn für Sauberkeit und Ordnung;

Interesse an biologischen und medizinischen Fragen;

Gelenkige, weiche Hände mit Fingerspitzengefühl, gesunder Rücken.

Berufsausbildung

(gemäss Eidgenössischem Ausbildungsreglement vom 1. Januar 1980)
Berufslehre bei einer als Lehrmeisterin

anerkannten Kosmetikerin. Interessentinnen für die vom BIGA überwachte Lehre mit eidg. Fähigkeitszeugnis sollten sich bei einem Kosmetikinstitut in ihrer Umgebung persönlich nach einer Lehrstelle erkundigen. Es besteht keine Liste von offenen Lehrstellen, da aufgrund der zurzeit grossen Nachfrage niemand bereit ist, sich auf eine solche Liste setzen zu lassen. Es sind nicht alle Betriebe bereit, Lehrlinge auszubilden, und das Angebot an Lehrstellen ist knapp. Der Bedarf an **gelernten** Kosmetikerinnen ist jedoch vorhanden.

Ergänzend werden folgende Fächer an der Berufsschule belegt:

Allgemeine Fachkenntnisse, Instrumenten- und Apparatekenntnisse, Waren- und Verkaufskunde, Anatomie und Physiologie; Allgemeinbildende Fächer wie Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, Fremdsprachen, Turnen und Sport.

Beruflicher Aufstieg

Eidg. diplomierte Kosmetikerin

darf sich erst nennen, wer die Höhere Fachprüfung (Meisterprüfung) bestanden hat. Als Ausweis gilt ein vom BIGA ausgestelltes Diplom.

Die Weiterbildung erfolgt in Kursen, die vom Schweiz. Fachverband und von Firmen der Kosmetikindustrie organisiert werden. Voraussetzung für das Bestehen der Höheren Fachprüfung sind eine abgeschlossene Lehre mit eidg. Fähigkeitszeugnis und drei Jahre Praxis. Damit steht die Möglichkeit offen, ein eigenes Kosmetikstudio zu führen oder z. B. als Beraterin/Verkaufsleiterin in einer Firma der Branche tätig zu sein.

Arbeits- und Berufsverhältnisse

Anstellungsmöglichkeiten bestehen in Kosmetikstudios, in Kosmetikabteilungen grosser Coiffeurgeschäfte oder grosser Drogerien, in einer Beauty-Farm; oft gibt es Saisonstellen in Kurorten, wofür Fremdsprachenkenntnisse von Vorteil sind.

Die Arbeitszeit ist meist geregelt mit Fünf-Tage-Woche, aber samstags nicht frei. Lohn: Immer häufiger fester Monatslohn, Tendenz zu «Trinkgeld inbegriffen».

Private Kosmetikschulen

Eine kostspielige Alternative zur herkömmlichen Lehre bieten verschiedene private Kosmetikschulen an. Die Ausbildung, die nach Bundesgesetz höchstens als Anlehre gilt, erstreckt sich in der Regel über wenige Monate. Dieser kürzere Weg wird vielfach von Wiedereinsteigerinnen gewählt. Am Schluss erhält die Schülerin ein Diplom der Schule ausgehändigt, sie darf sich jedoch nicht gelernte oder diplomierte Kosmetikerin nennen; beides sind geschützte Titel.

Ein ungeschützter Beruf

Die Handels- und Gewerbefreiheit macht's aus, dass ungeschützte Berufe von jedermann ausgeübt werden können, ohne dass ein Ausbildungsnachweis erforderlich ist. Es gibt Kantone, welche für die Berufsausübung der Kosmetikerin den Nachweis einer Biga-konformen Ausbildung verlangen; hier dürfen also nur Fachleute mit eidg. Fähigkeitszeugnis arbeiten. Wo keine solche Regelung besteht, ist die Berufsausübung frei. Keiner Einschränkung unterworfen ist jedoch nicht nur die Berufsausübung, sondern auch die Ausbildung dazu. Die schweizerische Gesetzgebung überlässt die Auswahl (und somit auch die Beurteilung betr. Seriosität) dem Konsumenten. Es gilt hier zu bedenken, dass es Fälle gibt, für welche die Absolvierung einer dreijährigen Lehre nicht in Frage kommt; hier bietet die Privatschule den einzigen Weg, den ersehnten Beruf trotzdem zu ergreifen.

(Kurz-Berufsbild des schweiz. Verbandes für Berufsberatung, Fachverband der Schweiz. Kosmetikerinnen)

Der Verband stellt sich vor

Der FSK ist der grösste und zugleich älteste Berufsverband der Kosmetikerinnen in der Schweiz. Er wurde 1943 in Zürich mit 36 Mitgliedern gegründet; heute sind es über 450 selbständig-erwerbende und angestellte Kosmetikerinnen. Seit 1978 ist der Berufsverband Mitglied des BSF.

Ziele des Verbandes sind u. a. die Förderung und Anerkennung des Berufes, Weiterbildung der Mitglieder, die Durchführung der «Höheren Fachprüfung», die Schaffung einheitlicher Arbeitsbedingungen sowie die Pflege der Kollegialität unter den Mitgliedern.

Marksteine in der Verbandstätigkeit sind die Jahre 1971 (Anerkennung des Berufes durch das Biga) und 1978 (Genehmigung des Reglementes zur Durchführung der «Höheren Fachprüfung» durch das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement).

Adresse:

FSK, Postfach 185, 9001 St. Gallen,
Tel. (071) 23 3021

Neue Wege zur Bewältigung von Alkoholproblemen

Schweizerischer Bund abstinenter Frauen

In der medizinischen Wochenzeitschrift «Medical Tribune» Nr. 12/84 wird von einem sehr interessanten Versuch, Alkoholproblemen zu begegnen, berichtet. Die meisten Ärzte verdrängen die Alkoholismusprobleme ihrer Patienten, weil die Erfolgschancen jeglicher Entziehungskur allzu gering sind. Lieber keine Therapie als eine erfolglose! Helfen wir dort, wo wir helfen können! Unter dieser Einstellung ging leider der klinische Blick für die Symptome des Alkoholmissbrauches verloren bzw. wurde gar nicht erst entwickelt. Das Verwirrende an der Alkoholkrankheit sind die vielfältigen Symptome, die der Missbrauch aufweisen kann. Die Krankheitszeichen reichen von Leberschädigungen über Magen-/Darmbeschwerden bis zu Depressionen, Händezittern oder Herzbeschwerden. Rein symptomatisch wurden (und werden) diese Krankheiten angegangen, ohne die effektive Ursache, den Alkoholmissbrauch, zu beheben.

Auch in der Praxis von Dr. med. G. Martin, Arzt für Allgemeinmedizin in Wiesbaden, war das nicht anders – so berichtet er freimütig in seinem Artikel –, bis ihm Nitrefazol zur Verfügung stand.

Nitrefazol

Das nur in der Bundesrepublik Deutschland im Handel gewesene Medikament, ursprünglich zur Behandlung von Infektionen im Genitalbereich entwickelt, wurde wegen absoluter Alkoholunverträglichkeit aus dem Handel gezogen, und die Ärzte wurden gebeten, ihre Bestände davon an den Hersteller zurückzugeben. Dr. Martin leistete diesem Rückruf keine Folge, sondern versuchte aus der bekanntgewordenen Not eine Tugend zu machen.

Wirkung von Nitrefazol

Die mit Nitrefazol behandelten Patienten zeigten eine extrem starke Alkoholüberempfindlichkeit. Sehr unangenehme Reaktionen, von beinahe unstillbarem Erbrechen über Schwindel bis zur totalen Appetitlosigkeit, resultierten aus der gleichzeitigen Einnahme des Medikaments und Alkohols. Warum? Nitrefazol hemmt lange Zeit und gezielt die Bildung eines den Alkohol abbauenden Enzyms im menschlichen Körper. Nach dem Alkoholkonsum bildet sich rasch Acetaldehyd, durch das Fehlen des abbauenden Enzyms Aldehyddehydrogenase steigt dessen Konzentration im Blut an und verursacht u.a. die hochgradige Übelkeit. Daraus ergibt sich eine natürliche Abneigung gegen Alkohol.

Ambulante oder stationäre Entziehung?

Entscheidend für beide Möglichkeiten ist der Wille des Alkoholkranken, von seiner Sucht befreit zu werden. Bei der stationären Entziehungskur im Spital oder Heim fällt es nicht sonderlich schwer, dem Alkohol zu entsagen, denn: «Während einer Anstaltsbehandlung bleiben seine Probleme vor der Tür und warten dort getreulich. Bei der Entlassung stellen sie sich ihm erneut und bisweilen bedrückender als zuvor. Der Rückfall ist fast vorprogrammiert.» – Die Überlegenheit der ambulanten Aversionsbehandlung hat auch einen psychosozialen Hintergrund. Unter Nitrefazolabschirmung ist der Patient gezwungen, sich mit den Problemen seiner Umwelt nüchtern auseinanderzusetzen.

Bezugsperson

Enorm wichtig ist es, dass dem Kranken, sobald er sich zum ambulanten Entzug entschlossen hat, eine Vertrauensperson zur Seite steht. Diese Bezugsperson – Ehefrau, Freund, Mutter – wird mit Vorteil in die Behandlungsüberwachung einbezogen; gleichzeitig sollte sie auch dem Patienten helfend beistehen, die anfallenden Konflikte und schwierigen Situationen zu bestehen und zu verarbeiten. – Die Lage des einsamen oder vereinsamten Trinkers bedarf der verstärkten Aufmerksamkeit. Hier sollten die zwischenmensch-

lichen Beziehungen so gefördert werden, dass dem Alkoholkranken andere Lebensinhalte (z. B. das Mitmachen in einer AA-Gruppe) geboten und schmackhaft gemacht werden, dass er echte, andere Werte als die Schnaps- resp. Weinflasche kennenlernt und bekommt.

Anwendung von Nitrefazol

Jedem anderen Medikament der Antabus-Gruppe ist Nitrefazol überlegen: die Dosis wird für eine ganze Woche – unter Kontrolle in der Arztpraxis – geschluckt. Die ungewisse tägliche Einnahme entfällt deshalb.

Beispiele

Von beeindruckenden, zum Teil hoffnungslos scheinenden Fällen berichtet Dr. Martin. Nach medizinischen Irrfahrten von der Klinik zum Spezialarzt und nach ungezählten Untersuchungen wurde endlich die Diagnose «Alkoholiker» gestellt. Zu einem ambulanten Behandlungsversuch mit Nitrefazol gaben sowohl der Patient als auch die Ehefrau das Einverständnis: die Jahre dauernde Odyssee war beendet. Die anderen beschriebenen Krankengeschichten waren weniger spektakulär, überzeugend wirkten (und wirken) alle.

Hanni Gerhard

Flüssiges Obst – frisch ab Presse

Nun fließt er wieder, der Obstsaft frisch ab Presse, und erfreut uns mit seinem fruchtigen Aroma. Dieses köstlich mundende Geschenk des Herbstes wird jeweils nur während kurzer Zeit angeboten. Der Saft «frisch ab Presse» wird nicht filtriert und bleibt daher trübe. In umweltfreundliche Mehrwegflaschen abgefüllt, wird er auf schonende Art pasteurisiert, d. h. blitzschnell erhitzt und wieder abgekühlt, damit er einige Wochen haltbar bleibt. Da er sofort konsumiert wird und keine Lagerkosten verursacht, wird er auch preisgünstig verkauft. Bis ungefähr Mitte November wird er noch erhältlich sein. Nutzen wir die Gelegenheit und runden wir noch manche Mahlzeit, manchen Zvieri mit einem Glas Saft voller Kraft ab.

Geschäftsstelle:

Ursula Dössegger, Weinbergstr. 22,
5000 Aarau, Tel. (064) 22 51 75

Redaktion: Annemarie Rüegg,
Hohfurristrasse 23, 8408 Winterthur,
Tel. 052/25 60 16.

Verhinderung alkoholbedingter körperlicher Schädigungen

Die Schweizerische Depeschagentur verbreitete die Meldung, dass Schweizer Forscher einem Mittel auf der Spur sind, das die schweren körperlichen Schädigungen als Folge von übermässigem Alkoholkonsum wenigstens teilweise verhindern und gleichzeitig die Alkoholabhängigkeit bekämpfen kann. Die Versuche wurden von einer Gruppe von Wissenschaftern um den Berner Professor Jean-Pierre von Wartburg in Zusammenarbeit mit der Universität Illinois durchgeführt. Nachdem sich das Mittel bereits in Tierversuchen als erfolgreich erwiesen hat, wird es jetzt für den Menschen erprobt.

Den Wissenschaftern geht es nicht eigentlich um die direkten Auswirkungen des Alkohols auf das Nervensystem wie Hochstimmung oder Betrunkenheit, sondern um die bekannten schweren Schädigungen vor allem der Leber und der Bauchspeicheldrüse, die zum Tod führen können. Diese toxische Wirkung ist hauptsächlich auf eines der natürlichen Abbauprodukte des Alkohols im Organismus zurückzuführen, den Acetaldehyd.

Die beim Abbau von Alkohol entstehende Menge von Acetaldehyd ist aber nicht bei allen Menschen gleich. Es gibt erbliche Unterschiede in der Beschaffung des individuellen Enzymmusters, das Geschwindigkeit wie auch Art und Weise bestimmt, mit welcher der Alkohol im Organismus abgebaut wird. Deshalb werden die einen bereits bei relativ niedrigem Alkoholkonsum Opfer einer Leberzirrhose, während andere erhebliche Mengen Alkohol zu sich nehmen können, ohne dass ihre Leber darunter leidet.

Die Forscher suchten nach einem Mittel, um das enzymatische Rüstzeug derjenigen nachzubilden, die von Na-

tur aus zwar nicht gegen einen allfälligen Rausch, aber gegen die Gefahren des Alkohols «geschützt» sind, um so denjenigen helfen zu können, die nicht über diese natürlichen Bedingungen verfügen.

Seit fünf Jahren befassen sich die Wissenschaftler in Bern und Illinois mit dieser Aufgabe. Bereits hat sich die Wirkstoffmischung, die sie entwickelt haben, bei Ratten und Mäusen äusserst wirksam gezeigt, indem sie dort den Acetaldehyd deutlich herabzusetzen vermag.

Nun geht es darum, die Dosierung des Produkts und seiner Bestandteile den spezifischen Bedürfnissen des Menschen anzupassen. Schon jetzt bestehe Anlass zu Hoffnungen, so wurde betont. Um so mehr, als einzelne Wissenschaftler vermuten, dass Acetaldehyd zur Bildung gewisser natürlicher Kondensationsprodukte führt, die Abhängigkeit vom Alkohol hervorrufen. So könnte man gleichzeitig unerwarteterweise ein Mittel erhalten, um in den unheilvollen biochemischen Teufelskreis des Alkoholismus einzugreifen.

Das haben wir nicht gewusst ...

Einige Tage schwebte der Lausanner Jean-Marc nach einer Trinkwette zwischen Leben und Tod. Er leerte eine Flasche Gin innert 20 Minuten – unter Lachen, Anfeuerungsrufen und Beifall der anwesenden Gasthausbesucher und Freunde. Darauf schlief er, am Tisch sitzend, ein, und man liess ihn so während mehr als 2 Stunden. Er wird schon wieder erwachen ... Als man ihn schliesslich ins Spital brachte, war es beinahe zu spät. Seine Blutalkoholkonzentration betrug mehr als 4,5 Promille – Folge der getrunkenen rund 250 Gramm Alkohol, die in einer Flasche Spirituosen enthalten sind.

Grosses Erstaunen bei den Beteiligten: Das haben wir nicht gewusst ...

Die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) erinnert alle «Nicht-Wisser» daran, dass Trinkwetten ausserordentlich gefährlich und verantwortungslos sind. In rascher Folge werden dem Körper grosse Mengen Alkohol zugeführt, die die Blutalkoholkonzentration in die Höhe

schnellen lassen. Bei 2,5 Promille beginnt der Übergang zur alkoholischen Narkose, mehr als 4,5 Promille führen in den meisten Fällen zum Tod.

Umgekehrter Birnenkuchen

Für 4 Personen braucht man: 500 g Birnen, 50 g Zucker, ½ Zitrone, 1 Prise Muskat, 30 g Butter oder Margarine, Blätterteig.

Backofen auf gute Mittelhitze (200 °C) vorheizen, feuerfeste Form gut einfetten und den Zucker hineinstreuen. Birnen schälen, in Achtel schneiden und auf den Zucker legen. Zitronenschale abreiben, Saft auspressen und mit Muskat über die Birnen verteilen. Butterflöckli darübergeben. Teig 4 mm dick auswallen und genau nach der Grösse der Form schneiden. Diesen Deckel auf die Birnen legen, einige Einschnitte anbringen, eventuell mit Teigresten verzieren. Während 35 bis 40 Minuten backen. Die Birnen sollen weich sein, und der Teigdeckel soll goldbraun sein.



Marie Rickenmann zum Gedächtnis

Am 6. August 1984 starb unser treues Mitglied Marie Rickenmann. Sie war in Winterthur aufgewachsen und lebte nur mit einem kürzeren Unterbruch in Winterthur, wo sie als Bankbeamtin arbeitete. Sie war während 60 Jahren mit grossem Einsatz für unsere Ortsgruppe tätig. Im Protokoll der Generalversammlung 1959 steht: «Leider tritt Marie Rickenmann von ihrem Posten als Quästorin zurück. Während 31 Jahren betreute sie mit Hingabe unser Vereinsvermögen. Mit weiser Hand hat sie in all den Jahren die Waage spielen lassen; gerne hat sie gegeben, wenn es um Hilfe gegen die Alkoholnot ging.» Sie ermutigte uns in ihrer aufgeschlossenen Art, Aufgaben, die sich zeigten, tapfer anzupacken. Freundlich und interessiert begegnete sie uns an den monatlichen Zusammenkünften und erkundigte sich: «Wie geht's im Schweizerischen Bund? Wie steht's mit der Mitgliederzahl? Wie geht's im Hirschen Turbenthal?»

Das Gedeihen des Schweizerischen Bundes lag ihr am Herzen noch bis in die letzten Monate ihres Lebens. Sie erhielt für ihren unermüdlichen Einsatz die Ehrenmitgliedschaft unserer Ortsgruppe.

Marie Rickenmann stellte ihre guten Dienste auch viele Jahre lang als Kassierin dem Zentralvorstand unseres Schweizerischen Bundes zur Verfügung.

Höhepunkte waren für sie die Beteiligung unseres Schweiz. Bundes abstinenter Frauen an der SAFFA 1958 und der internationale Kongress des Weltbundes christlicher abstinenter Frauen (WWCTU) 1965 in Interlaken, zu welchem die Schweiz eingeladen hatte. Damals war sie auch «Finanzchefin». Es freute sie, wenn wir bei solchen Gelegenheiten eine breitere Öffentlichkeit mit unseren Anliegen bekannt machten.

Mögen noch viele unserer Mitglieder von solcher Liebe zu unserem Bund erfüllt sein. Damit können wir unserer Bundesschwester am besten danken.

Heidi Ketterer-Bucher

2. Internationale Bevölkerungskonferenz in Mexico-City

Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

Vom 6. bis 13. August suchten mehr als 2000 Delegierte, Beobachter sowie Medienschaffende aus 150 Ländern und von 140 nicht-gouvernementalen Organisationen (NGO) nach «Strategien zur Lösung der Probleme, die sich dem 21. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem beschleunigten Bevölkerungswachstum in den Drittweltländern stellen», wie der Generalsekretär der Konferenz, der Exekutivdirektor der UNFPA (United Nations Fund for Population Activities), Rafael M. Salas, ihren Zweck erklärte.

Vor allem wurde die Fortentwicklung des Weltbevölkerungsaktionsplans 1974/84, das heisst die Förderung geburtensenkender Massnahmen, diskutiert.

Wie die Berichte der Entwicklungsländer zeigten, haben sie seit der Weltbevölkerungskonferenz 1974 in Bukarest ihre familienplanerischen Anstrengungen verstärkt. Unter anderem ist es insbesondere China, Kuba, Indonesien, Sri Lanka gelungen, die Geburtenrate bis zu 20 Prozent zu senken. Zu den wichtigsten Aktivitäten und an der Konferenz auch praktisch unbestrittenen Hauptpunkten im behandelten Massnahmenkatalog gehören die integrierte Familienplanung beziehungsweise der Ausbau der Gesundheitsdienste (z.B. Senkung der Säuglingssterblichkeit, die eng mit der hohen Geburtenrate verknüpft ist), die Information, wobei hier die Massenmedien eine nicht unbedeutende Rolle spielen sowie Abgabe, Diversifikation und auch Erforschung neuer Verhütungsmittel und -methoden – in den USA und China wird an einer Pille für den Mann geforscht – die unabhängig von traditionellen und religiösen Werten von allen Bevölkerungskreisen akzeptierbar und auch anwendbar sind.

Verstädterung und Sexuaufklärung

Im Zentrum der Migration stand die in allen Entwicklungsländern zunehmende Landflucht und Verstädterung. Für die damit verbundenen Probleme, von den Slums über die hohe Arbeitslosigkeit unter den Zugewanderten bis zur Umweltverschmutzung, war die 17-Millionen-Stadt ein lebendiges Beispiel (bis im Jahr zweitausend wird mit 25 bis 30 Millionen gerechnet). Vermehrte Aufmerksamkeit wird in der Familienplanung auf der Sexuaufklärung an den Schulen geschenkt, sind doch etwa 40 bis 50 Prozent in allen Entwicklungsländern unter 15jährig.

Zu Kontroversen Anlass gab im Zusammenhang mit der Erklärung der USA und den Interventionen des Vati-

kans der Schwangerschaftsabbruch und auf starke Opposition nicht nur bei den sozialistischen Ländern stiess die Haltung der Amerikaner, die alle staatlich gelenkten Familienplanungsmassnahmen, wie etwa fiskalische Belastungen von Zweit-, Dritt- und mehr Kindern, ablehnten.

Schlüsselstellung in der Familienplanung – die Frau

Die Frauen nehmen im bezug auf das Bevölkerungswachstum eine entscheidende Stellung ein, denn Frauen – dies beweisen Untersuchungen – mit höherer Schulbildung, haben meist kleinere Familien. Viele Frauen in der Dritten Welt aber sind noch Analphabeten und ohne Bildung.

Dem Bereich Erziehung und Bildung der Frau kommt deshalb in praktisch allen Ländern der grösste Stellenwert zu. An der Konferenz war er auch das zentrale und wohl unbestrittenste Thema und von den recht zahlreich anwesenden Frauen wurde dafür auch vermehrt technische und finanzielle Hilfe gefordert.

Eine eindruckliche Plakatausstellung sowie einige Filme beleuchteten die an der Konferenz erörterten bevölkerungspolitischen Aspekte und der Besuch von mexikanischen Familienplanungsstellen schliesslich gab mir einen informativen Einblick in die Praxis. Obwohl keine globale Strategien gefunden werden konnten, machte die Konferenz deutlich, dass ein weiter ungebremstes Bevölkerungswachstum jeden sozialen und ökonomischen Fortschritt in der Dritten Welt verhindert und die «Basisressourcen» aller Nationen bedroht, wie der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Javier Perez de Cueillar, warnte. M. Annen

Arbeitstagung und Zentralvorstandssitzung in Baden am 27./28. Oktober 1984

Veranstaltungen

Aarau

8. Oktober: «Zum neuen Eherecht» referiert Dr. iur. Isabelle Mahrer, Rheinfelden. 24. Oktober: Clubinterne Diskussion und Reiseberichte.

Baden

17. Oktober: «Lernen durch Spiel und Bewegung», Yvonne Gysi, Zufikon, berichtet von ihrem Beruf als Spielpädagogin.

Basel

16. Oktober: Aus dem Alltag der «Ombudsfrau». Vortrag von Frau S. Burkhardt.

Bern

3. Oktober: Geburtstagsabend. 17. Oktober: Jahresversammlung.

Davos

6. Oktober: Besichtigung der Firma Kindschi AG in Davos Dorf.

Frauenfeld

29. Oktober: Vortrag über «Ökumenische Eheberatung» von Hedi Hardmeier, Weinfelden.

Glarus

16. Oktober: Dia-Vortrag von H. Grünenfelder, Gartenarchitekt, über «Gartenbau in China».

Lenzburg

18. Oktober: Kurt Badertscher, Lenzburg: «Reise Moskau-Nakodka»; Dia-Vortrag von der längsten Eisenbahnstrecke

Luzern

16. Oktober: Dia-Vortrag von Herrn Dr. Michael Riedler, Kunsthistoriker, über Luzerner Renaissance-Wandmalerei.

Dr. Thérèse Bühlmann
Sonnenapotheke
6020 Emmenbrücke

Olten

16. Oktober: Richard Holzer stellt Hotteldynastien vor.

Rapperswil

8. Oktober: Tonbildschau über Kreta von Herrn Kuster (Rüti).

Schaffhausen

24. Oktober: Besuch der Peru-Ausstellung im Museum zu Allerheiligen.

St. Gallen

9. Oktober: Ingrid Boog, Stadttheater St. Gallen: «Mein Weg zur Ballett-Tänzerin».

Thun und Oberland

25. Oktober: Hein Pfanner: «Der Pelz im Kreuzfeuer».

Wil

3. Oktober: Nationales Thema: Die Frau in der Kunst. Frau Hürlimann, Kunstmalerin, zeigt die verschiedenen Maltechniken.

Winterthur

26. Oktober: «Kiryath Jearim», Vortrag von Frau Lore Hartmann.

Zürich

3. Oktober: Meisenabend: Dr. Kurt Spillmann: «Verlässt Amerika Europa?» 9. Oktober: Marisa Derron: «Umwege zur Psychologie». 16. Oktober: Johanna Gasparini: «Inneneinrichten – zwischen Designer, Innenarchitekt und Kunden». 23. Oktober: Dr. Robert Schneebeil: «Para-Universität, Volkshochschule, Senioren-Universität und was noch?» 30. Oktober: Daniela Gubser: «Ernährung und Gesundheit».

Ihr Partner bei Krankheit und Unfall:



Krankenfürsorge Winterthur, Schweiz. Kranken- und Unfallversicherung, 8401 Winterthur, Tel. 052/84 91 91

Holle Holunder-Sirup



Holle Nahrungsmittel AG
CH-4144 Arlesheim
Schweiz

bei
Husten
Schnupfen
Erkältungen

Verstopfung?

Dr. Engler's

Colos befreien innert
Abführzäpfchen Minuten
den Darm

In Apotheken u. Drogerien

Colos-Abführzäpfchen verursachen keine Leibscherzen. Sie sind darum eine willkommene Hilfe für Hämorrhoidal-Leidende, Wöchnerinnen und am Leib Operierte, die mit akuter oder chronischer Verstopfung zu tun haben.

Inserate im SCHWEIZER FRAUENBLATT

Klär Otto
Tel. 01/840 20 56



Gesundheit braucht Pflege

Otto Haller
(071) 46 30 75

Schlendbäder
Dauerbrause
(Blutwäsche Dr. Lust)
Kuhne-Sprudelsitzbäder
Ozon- und Kräuterbäder
Fussreflexzonentherapie
Akupressur, Zonenmassage
Lymphdrainage – Ernährungs- und
Verhaltens-Beratung
nach A. Vogel.

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie

Sie fühlen sich
leistungsfähiger, voller
Kraft und Energie
nach einer
Blütenpollenkur, denn

fridur Blütenpollen

enthalten lebenswichtige Aminosäuren
in hochkonzentrierter Form.
Eine einmalige Zusammensetzung von
biologisch wertvollen Aufbau-
und Nährstoffen.

fridur-Blütenpollen
erhalten Sie in vielen Reformhäusern
und Drogerien.

Für eine ausführliche Information
schreiben Sie an

Fridolin Dürst
Aegertenstrasse 34, 2503 Biel

虎標萬金油



Tiger-Balsam
bei Rheuma-
Schmerzen
Arthritis
Hexenschuss
Ischias und
Bandscheiben

Gegen Ihre Alltagsbeschwerden schenkt Ihnen Tiger-Balsam neue Lebensfreude durch die Kraft der Natur!

TIGER-BALSAM

Als Salbe oder Öl in allen Apotheken & Drogerien erhältlich.

Ein gemeinsames Werk

Die Frau in der Kunst

Ein altes Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert, ein grosser Garten mit zwei wild tollenden Hunden, ein selbstgebauter Holzbrieffkasten mit der Aufschrift «Textilhandwerk» – das sind meine ersten Eindrücke in Mauren, einem kleinen Thurgauer Dorf, wo ich Kathlen Weber besuchen will. Kennengelernt habe ich Kathlen Weber durch die Arbeit an drei Wandteppichen für die Kirche Beggingen (SH).

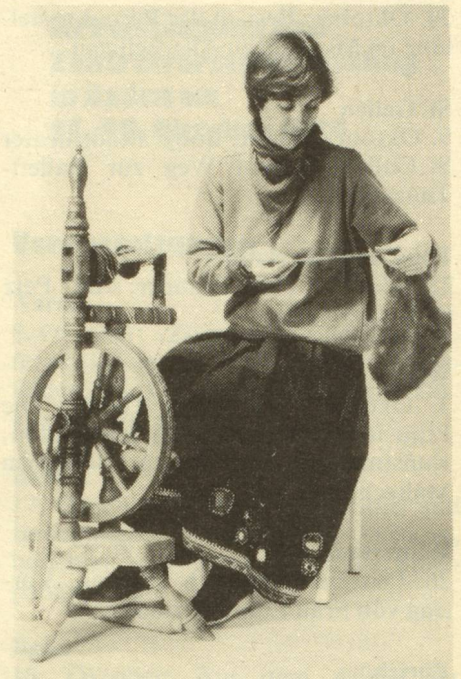
Kathlen Weber ist Textilhandwerkerin und hat eine neue Technik für Wandteppiche entwickelt. Die Idee dazu kam ihr etwa vor fünf Jahren. Der Frauenverein in ihrer Gemeinde wollte einen Wandschmuck anfertigen. Magi van Haute und Kathlen Weber wurden mit dieser Arbeit beauftragt. Es sollte ein Werk sein, an dem möglichst viele Frauen mitarbeiten können. Weben – die herkömmliche Art, Wandteppiche herzustellen – konnten die meisten Frauen nicht, sticken – eine andere Art, Wandbehänge zu machen – wollten die älteren Frauen ihrer abnehmenden Sehkraft wegen nicht. Und so kamen die Leiterinnen konsequent zur Frage an die Frauen: «Was könnt Ihr denn?» – «Stricken und Häkeln!» war die spontane Antwort. Die Grundidee war geboren.

Mit der Erfahrung dieses ersten gestrickten und gehäkelten Wandteppichs aus billiger Restenwolle entwickelte Kathlen Weber nach und nach und durch weitere Projekte eine Arbeitstechnik, die in ihrer Art ganz neu ist.

Ein Teppich entsteht

Kathlen Webers Wandteppiche setzen sich aus hundert bis zu dreihundert Einzelteilen zusammen.

Die Gruppe, die den Wandteppich ausführen will, erarbeitet schon das Thema mit der Künstlerin zusammen. Dieses wird ja hauptsächlich durch den Ort, wo der Teppich hängen soll, bestimmt. Kathlen Weber sammelt Vorschläge der Gruppe, nimmt die geäusserten Ideen nach Hause ins Atelier,



trägt sie über einige Zeit mit sich im Kopf herum, redet mit anderen Leuten darüber. So gestaltet sich langsam ihr erster Entwurf, den sie zu Papier bringt. Mit einem oder auch verschiedenen Entwürfen, gemalt in Aquarelltechnik, trifft sie sich wieder mit der Gruppe, die dann den Entwurf kritisch begutachtet, ihn annimmt oder etwas Neues anregt.

Kathlen Weber über sich selbst:

Für meine Arbeiten habe ich keine Vorbilder, da es sich hier um etwas Neues in seiner Art handelt. Wenn ich ein Thema gestellt bekomme, lasse ich es auf mich längere Zeit einwirken, ich lese vielleicht über das Thema, spreche darüber mit Leuten und dann sehe ich plötzlich auf einmal die Lösung vor mir. Oft muss ich aber bis dahin hundert Papiere «versudeln», bis ich zufrieden bin.

Ich arbeite sehr gerne abstrakt. Aber ich habe auch Lösungen sehr gern, die Abstraktes und Konkretes zusammen enthalten, Lösungen, die etwas schwierig zu verstehen sind, mit denen man sich beschäftigen und auseinandersetzen muss. Bei einem reinen Landschaftsbild habe ich oft mehr Mühe, Spannung und Aussagekraft in die Darstellung zu bringen. Ich will nicht nur schöne Bildchen machen, ich will, dass mich das Bild fordert und mir auch etwas gibt.

Ich mache meine Arbeit sehr gerne, vielleicht nicht zuletzt darum, weil ich durch sie vielen Menschen Freude machen kann. Die Teppiche entstehen ja nicht nur durch meine Idee, meinen Entwurf. Es ist nicht nur eine Arbeit, die ich für mich allein mache. Die Arbeitsgemeinschaft mit den Frauen wird zu einem menschlichen Gewebe, das im Gewebe des fertigen Teppichs mit enthalten ist. Einzig weh tut mir am Schluss, dass ich mich am Ende des Arbeitsprozesses vom Werk trennen muss, nachdem ich mich mit ihm lange so intensiv auseinandergesetzt habe. Der Wandteppich bleibt in einer Gemeinschaft von der ich – im Gegensatz zu den andern – wieder Abstand bekomme.

Meine Umgebung, das alte Haus, das viele Grün, der tägliche Lauf mit den Hunden, das Alleinsein in der Natur mit meinen Gedanken, all das ist für mich und meine Arbeit sehr wichtig. Ich bin in Rüschlikon aufgewachsen und habe in Zürich als Grafikerin in einem grossen Versandhaus gearbeitet und mich nun bewusst mit meinem Freund zusammen für ein Leben auf dem Lande entschieden.

Bevor die Gruppenarbeit beginnt

Wenn der Entwurf feststeht, beginnt für Frau Weber das Aussuchen und Zusammenstellen der Wolle nach dem Farbentwurf. Meistens verwendet sie Wolle, doch auch Baumwolle, Seide und Wolle-Seide-Gemische werden in ihren Teppichen verarbeitet. Wichtig ist ihr bei allen Materialien, dass es sich um Naturfasern handelt. Die Materialunterschiede ermöglichen es ihr, unterschiedliche Strukturen und gezielte Effekte herauszuholen. Heute verwendet Kathlen Weber nur noch pflanzengefärbte Wolle. Sie hat nämlich im Lauf der Zeit die Erfahrung gemacht, dass Naturfarbtöne immer harmonisch miteinander kombinierbar sind.

Für ihre ersten Teppiche hat die Textilkünstlerin ihre Wolle selber gefärbt. Heute kauft sie – aus Zeitmangel – einen Teil der Wolle hinzu. Es ist ihr aber wichtig, dass sich der Farbton der



Wolle immer nach dem Entwurf richtet und nicht etwa nach einer gerade vorhandenen Wollfarbe.

«Losed! En Puur isch gange go säje ...» (Markus 4,3) Auch dieser Teppich ist ein gemeinschaftliches Werk. Es waren die Frauen von Beggingen SH, die diesen grössten von drei Wandteppichen zum Kirchenjahr anfertigten.

Einige hundert Einzelteile ...

Jetzt kann die Arbeit der Gruppe beginnen.

Die abgebildeten Teppiche setzen sich, wie schon erwähnt, aus bis zu dreihundert Einzelteilen zusammen. Das ermöglicht es, dass in der ersten Phase der Arbeit viele Personen gleichzeitig arbeiten können, sei es in der Gruppe, sei es zu Hause.

Weil jedes Stück nach einer Schablone gearbeitet wird, können auch Leute am Gemeinschaftswerk mitmachen, die weit entfernt wohnen, oder solche, die durch Gebrechen ans Haus oder durch Krankheit ans Bett gebunden sind. Normalerweise wird aber in der Gruppe gearbeitet, die sich in der Regel wöchentlich trifft. Gemeinsam können so die Probleme, die sich stellen, besprochen werden. Schon beim Stricken und Häkeln der Einzelteile entsteht beim Arbeiten und Plaudern das Gefühl, an etwas Gemeinsamem beteiligt zu sein. Es müssen z.B. bestimmte Musterarten gewählt werden, um die gewünschten Effekte zu erzielen. So wird etwa für einen gepflügten Ackerboden ein Zopf- oder Rippenmuster gewählt.

... werden zu einem Ganzen

Wenn alle «Plätzli» fertiggestellt und eingesammelt sind, werden sie mit Stecknadeln auf einem grossen Unterlagestück aus Jute befestigt. Es ist immer ein besonders eindrücklicher Moment für die Künstlerin und die Mitarbeiterinnen, wenn man zum ersten Mal zusammen das ganze Bild betrachten kann. Während all dieser Arbeiten ist die Künstlerin mit dabei, arbeitet stets mit und steht der Gruppe beratend zur Seite. Auftauchende Fragen können so sofort erörtert werden, es gibt weniger Korrekturen, es wird genauer gearbeitet. Und beim Zusammennähen hat die Künstlerin ja das Original am besten im Kopf und weiss, wo die Linien genau verlaufen müssen.

Der Zeitaufwand für einen Teppich ist gross. Durchschnittlich rechnet man mit einem Jahr pro Werk. Es kommt dabei aber auf die Grösse des Teppichs, die Zahl der Mitarbeiterinnen, die Anzahl und Dauer der Zusammenkünfte und das Arbeitstempo der Gruppe an. Seit etwa zwei Jahren hat Kathlen Weber gerade genügend Aufträge, um davon bescheiden leben zu können.

Das Besondere der Wandteppiche

Den grössten Vorteil und die Attraktion dieser Technik sehe ich darin, dass sie sich für grössere und kleinere Gruppen eignet, und dass sie deren Gemeinschaftsgefühl in Bezug auf einen Ort fördert und festigt. Die Einweihung des Wandschmuckes ist jeweils ein grosses Fest für alle. Und aus eigener Erfahrung kann ich nun sagen, dass alle am Ende der Arbeit den jeweiligen Wandteppich ganz als das Werk der Gruppe betrachten. Durch das Einbezogen sein schon in die Entwurfsphase hat niemand den Eindruck, dass die Künstlerin Idee und Bild allein entworfen und geliefert, die Gruppe hingegen nur ausgeführt habe. Im Gegenteil: Der Arbeitsbeitrag der Künstlerin schmilzt harmonisch mit der Arbeit der Gruppe zusammen und wird ein Ganzes.

Ihre bisherigen Werke hängen in Spitälern, Altersheimen, Gemeindehäusern, Kirchen, kirchlichen Zentren und Schulen, aber auch in Privathäusern. Die meisten können besichtigt werden.

Barbara Felber-Suter, Beggingen SH
(Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Zeitung)

ROTAPFEL-GALERIE

8001 Zürich, Frankengasse 6 / im Oberdorf

Anne-Marie Bodmer-Büchler

26. Oktober bis 24. November

Geöffnet: 10–12 und 14–18, Do. bis 20,
Sa. bis 17 Uhr, Sonntag und Montag geschlossen.



Aus den Frauenzentralen

Im Vorfeld der Abstimmung im nächsten März

Die Zürcher Frauenzentrale lud im September zur Mitgliederversammlung nach Zumikon ein. Wie die Präsidentin, Mildred Bohren-Stiner, in ihrem Begrüssungswort antönte, sei der Besuch der Zentrale in einer Gemeinde im Kanton ein Zeichen dafür, wie stark sich die Zentrale mit den Ortsvereinen verbunden fühle und deren grosse Mitarbeit schätze.

Das Podiumsgespräch, unter der Leitung von Kantonsrätin **Trix Heberlein**, Zumikon, hatte die Initiative

Recht auf Leben

zum Inhalt. Die Co-Präsidentin der Initiative, **Dr. iur. Marlies Näf-Hofmann**, erinnerte in ihrem kurzen Referat an die Beweggründe für die Initiative.

Hier einige Zitate aus dem Referat:

«Wohl ist das Recht auf Leben und auf körperliche und geistige Unversehrtheit in den Staaten der «freien» Welt dem Grundsatz nach überall gewährleistet, doch sind weltweit gesehen Verletzungen von Menschenrechten unübersehbar.

Ich führe drei Hauptgründe an, die zur Lancierung der Initiative «Recht auf Leben» führten:

1. Die bedrängenden Probleme für das Recht auf Leben des Ungeborenen durch die Liberalisierungsbestrebungen beim Schwangerschaftsabbruch. Trotz Ablehnung der Fristenlösungsinitiative bürgerte sich immer mehr eine dem geltenden Strafgesetz mit der medizinischen Indikation widersprechende Praxis ein, die vor allem in den sogenannten «liberalen» Kantonen zu einer Abtreibungsflut und einem Dammbruch führte.

2. Die Bestrebungen auf Legalisierung der aktiven Sterbehilfe. 1977 nahm das Zürchervolk mit hoher Stimmenzahl eine Standesinitiative auf gesetzliche Verankerung der aktiven Sterbehilfe an; ähnliche Tendenzen gehen von der Vereinigung mit Namen «EXIT», einer Gesellschaft für Sterbe- und Freitodhilfe, aus.

Gen-Manipulation

3. Eine damals bereits erwartete Gefahr, die sich heute zu verdichten scheint, stellt auch die Herausforderung durch die Entwicklung der modernen Technik im Bereich der Einwirkungen auf das menschliche Wesen

auch ausserhalb des Mutterleibes dar: Man denke an die Gen-Manipulation (d.h. die gezielte Beeinflussung der Erbsubstanz eines Menschen) und an Eingriffe bei der Zeugung und am Embryo. In Stichworten: Retortenbabies, Embryotransfer, Babys aus der Tiefkühltruhe, Embryotests.

Angesichts der Gefahren und Bedrohungen für das menschliche Leben strebt die Initiative einen in der Bundesverfassung als der höchsten Grundordnung unseres Staates verankerten Rechtsschutz dieses hohen Gutes an. Sie will dem Menschen in all seinen Lebensphasen und in allen seinen Erscheinungsformen Schutz bieten. Ein erster zentraler Punkt ist Absatz 2 der Initiative: «Das Leben des Menschen beginnt mit dessen Zeugung und endet mit seinem natürlichen Tode.»

In der Grauzone

Diese Definition wurde aufgenommen aus der Überlegung heraus, dass ein klarer Rechtsschutz darüber, wann das Leben des Menschen beginne und wann es ende, unbedingt nötig sei, handelt es sich doch bei diesen Lebensphasen um Grauzonen, in denen das menschliche Leben eines eindeutigen und klaren Schutzes bedarf. Dadurch werden auch Rechtsunsicherheiten beseitigt. Den Beginn des Lebens setzt die Initiative mit der Zeugung (= Befruchtung) an, ein eindeutiger Begriff, nämlich den Zeitpunkt der Vereinigung der männlichen Samenzelle mit der weiblichen Eizelle. Prominente Naturwissenschaftler vertreten diese Meinung aufgrund von Forschungsergebnissen, so Prof. Blechschmidt, der festhält: «Der Mensch ist Mensch von der Befruchtung an.»

Als Ende des Lebens und damit seines Rechtsschutzes nennt die Initiative den natürlichen Tod, d.h. der Tod ohne naturwidrige Beeinflussung von aussen. Daraus folgt, dass unsere Initiative die aktive Sterbehilfe (z.B. die Verabreichung einer Todesspritze) ausschliesst, da sie ja das Leben des Men-

schen während seiner ganzen natürlichen Dauer schützt. Eine künstliche Lebensverlängerung à tout prix jedoch bei einem irreversibel Kranken würde den natürlichen Tod hinauszögern und wäre mit seiner Würde als Mensch unvereinbar. Da die Initiative nichts aussagt über diese sogenannte «passive Sterbehilfe», wäre sie im Rahmen der Richtlinien für die Ärzte (herausgegeben von der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften) zulässig.

Leben gegen Leben

Absatz 3 der Initiative beinhaltet die Rechtsgüterabwägung. Das Rechtsgut oder Schutzobjekt ist jenes Gut, das die Rechtsordnung dem Menschen zuerkennt und damit dem Eingriff anderer entzieht, z.B. Gesundheit, Leben, Eigentum, Ehre. Wenn solche Rechtsgüter einander so gegenüberstehen, dass sie nicht nebeneinander bestehen können, dann muss eines weichen. Diese Rechtsgüterabwägung ist wichtig beim Schwangerschaftsabbruch. So wäre eine Fristenlösung auf Gesetzesstufe durch die Initiative ausgeschlossen, da die Fristenlösung überhaupt Rechtsgüterabwägung vorsieht und es der Willkür der Mutter überlässt, die Schwangerschaft auch ohne Not in den ersten drei Monaten abzubrechen.

Nach Auffassung der Initianten widerspricht es dem christlichen Menschenbild, wenn das Leben dem willkürlichen Eingriff von Seiten anderer Menschen freigegeben wird. Diese Gefahren werden angesichts der rasanten Entwicklung von Medizin und Technik grösser. Eine klare verfassungsmässige Verankerung des Rechtsschutzes des Lebens und eine eindeutige Umschreibung von Beginn und Ende des Lebens tut daher not.»

Nationalrätin **Elisabeth Kopp** attestierte den Initianten auf der ganzen Linie eine ethische Haltung. Doch als praktische Politikerin will sie die Initiative im Hinblick auf den späteren Vollzug gründlich hinterfragen. Angesprochen ist die noch immer umstrittene Definition des Beginns des Lebens und dessen Ende.

Die Abwägung der Rechtsgüter bei einem Schwangerschaftsabbruch heisst unter Umständen: Leben gegen Leben. Das wäre Sache der Juristen. In der Tat ist es jedoch vielmehr eine Gewis-

Eine Bitte an die Frauenzentralen

Von Zeit zu Zeit erhält die Redaktion Einladungen zu grösseren Veranstaltungen der Frauenverbände rings im Land herum. Leider sind es zu viele, als dass ich sie besuchen könnte. Das heisst aber nicht, dass das Frauenblatt nicht grundsätzlich Interesse hätte zu erfahren, was alles unternommen wird.

Wir möchten die Rubrik «Aus den Frauenzentralen» etwas ausbauen. Da aber bedürfen wir der Mitarbeit der Verbände und Organisationen.

Bei vielen Veranstaltungen sprechen kompetente Referenten zu aktuellen oder allgemein gültigen Themen. Viele der guten Vorträge werden ein einziges Mal gehalten – dann hört man nichts mehr davon. Das ist schade.

Hier nun der Vorschlag des Frauenblattes: Bitte schicken Sie mir einen Bericht über Ihre Veranstaltung – wenn möglich und im Einverständnis mit dem Referenten – eine Kurzfassung oder einen ganzen Vortrag zur Publikation in unserem Heft.

Damit erreichen wir zweierlei: Frauen lesen, was in anderen Regionen passiert, und ein guter Vortrag kommt noch vielen Tausend Leserinnen statt nur einer Gruppe Zuhörerinnen zugute.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit.

sensfrage für die Betroffenen. Es wird kaum möglich sein, durch Gesetzestexte die Moral zu verändern. Mit der Annahme der Initiative würde sich wahrscheinlich die Kluft zwischen Recht und gelebter Wirklichkeit vertiefen. Aus der Sicht des Arztes sprach **Dr. med. G. Winkler**, Oberarzt an der Pflegerinnenschule Zürich.

Erfahrungen im Spitalalltag

«Eigentlich müssen wir für die Initiative dankbar sein, setzt sie sich doch gegen den sich beängstigend verbreitenden Kollektivismus, der dem Individuum selbst in Gewissensfragen entgegenkommt, zur Wehr. Auch die Frage des Schwangerschaftsabbruchs soll, wenn es nach dem Willen der einen geht, sozusagen nur noch bürokratisch geregelt werden. Man will die Entscheidung, losgelöst von der Krankenkassenfrage, in die Hand nehmen. Dies bedeutete aber eine Schlechterstellung der Frau, da heute der Abbruch von der Kasse übernommen wird. Zwölf Wochen sollen die Grenze markieren. Das mag im Abstimmungskampf politisch zugkräftig sein, doch eine Revision würde sich spätestens nach der Abstimmung aufdrängen. In der Tat sind 18% der zur Interruption kommenden Schwangerschaften älter als zwölf Wochen. Die in der Medizin geübte Permissivität ist heute schon an der Grenze, und es fragt sich, ob nicht in Zukunft Eingriffe auf Verordnung von Sozialarbeitern und Psychologen usw. von den Ärzten durchgeführt werden.

Liberalere Lösungen

Als vernünftige und liberalere Lösung sehe ich deshalb eine erweiterte Indikationenlösung. Heute braucht es noch immer das Gutachten des Psychiaters; wir können keine Unterbrechung aus sozialer Indikation vornehmen (Dro-

gen, Vergewaltigung, finanzielle Notlage) oder aus ethischen und genetischen Gründen.

Es ist sicher nicht angängig, dass z. B. Sozialarbeiter die Legalität eines Schwangerschaftsabbruchs attestieren. Die Indikation, als logische Schlussfolgerung der Diagnose, ist und bleibt *Conditio sine qua non* für alle ärztlichen Heileingriffe, zu denen nach geltendem Recht auch die Schwangerschaftsunterbrechung zählt.

Die Initiative «Recht auf Leben» lehne ich ebenso strikt ab wie eine Fristenlösung ohne Verknüpfung mit der Krankenkassenfrage.»

Nur eine ethische Geste?

Der vierte Referent, **Pater A. Ziegler** vom Institut für weltanschauliche Fragen, Zürich, sah manches – wenn der Vergleich erlaubt ist – mit philosophischen Augen. Er gestand, dass er sich in einem Gewissenskonflikt befinde. Er erwähnte die unwiderlegbare Tatsache, dass jedes Gremium darauf angewiesen sei, sich auf die Fachleute zu verlassen. Also sei jedes erlassene Gesetz auch ein Produkt «seiner Zeit». Das heisst, alle Erlasse stützen sich auf den Stand der Wissenschaft zur Zeit des Erlasses. Wie schnell sich etwas ändern kann, hätten viele Vorkommnisse bewiesen.

Dass sich hier zudem zwei Richtungen – die Medizin und die Juristerei – zusammen tun müssten, stellt sich Pater Ziegler die Frage, ob sich das vorliegende Problem überhaupt für einen juristischen Schutz eignet. Er bezeichnete die Initiative als eine ethische Geste, als einen Text, der jeder Verfassung gut anstehen würde. Hingegen äusserte er Zweifel an einer konkreten Auslegung im Alltag.

Frau Dr. Näf betonte immer wieder, dass die Initiative keinen Zwang für den Gesetzgeber enthalte. Ihre Diskussionsgegner fragten sich, zu was denn

Frau Kaufmann ist bekannt erfolgreich und diskret. Sie hilft auch Ihnen mit ihrer

medialen Begabung

Durch **Kartenlegen** bei Entscheidungen, privaten oder beruflichen Problemen. Durch **Astro-Psychologie** für Zukunfts-, Partnerschafts- und Personen-Analysen. Durch **Telepathie** bei Prüfungen usw.

Durch **Fernbehandlung** aller geistig beeinflussbaren Begebenheiten. Auch Langzeitbehandlung.

Nähere Auskunft und Anmeldung morgens ab 07.00 Uhr
Telefon 056/71 1345

die ganze Übung nötig sei? Die Erwähnung «echter» und «unechter» Verhütungsmittel lösten einige Fragen aus dem Publikum aus, die von Dr. Winkler kurz und schlüssig beantwortet wurden: Nur die völlige sexuelle Enthaltung bietet hundertprozentigen Schutz.

In einem Schlusswort wünschten sich die Referenten einen Abstimmungskampf, der ohne Emotionen geführt werden sollte. Dass das doch eher ein frommer Wunsch bleiben wird, dessen ist man sich wohl bewusst. Wer könnte sich bei einer Initiative, die stark in die persönliche Freiheit der Betroffenen – Frau und Mann – eingreift, kühl und ganz so sachlich bleiben? *H. P.*



«Der Knick im Genick»

Kopfwahl, Migräne, Nackenbeschwerden... dagegen hilft

LAKO-VITAL

das 5fach formbare Spezialkopfkissen.

Darüber möchte ich mehr erfahren.

BON Senden Sie **sofort** und **unverbindlich** alles Wissenswerte an:

Hr./Fr./Frl.: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Herstellung + Vertrieb: **P. Straubhaar**, Burgstrasse 35
3600 Thun 5 Tel. 033/22 21 44

MF Nr. 10

Frauenrechte in den EG-Ländern?

«Frauen Europas» – so heisst eine regelmässig erscheinende Publikation, die die Presse und interessierte Kreise über die Lage der Frauen in den Europäischen Gemeinschaften informiert. Es geht darin um die gesellschaftliche Stellung der Frau, ihre Arbeitsrechte, ihre sozialen Ansprüche.

Im Jahre 1980 wurde auf Antrag des Ad-hoc-Ausschusses für die Rechte der Frau im Europäischen Parlament eine dritte Umfrage durchgeführt, mit der untersucht wurde, wie die Frauen die Diskriminierungen im Arbeitsleben empfinden. Sie richtete sich an erwerbstätige Frauen, die befragt wurden, wie sie ihre Lage im Vergleich zu den männlichen Kollegen beurteilen.

Die Umfrage ergab, dass die Unterschiede in folgenden acht Bereichen besonders gross sind: Einstellung, beruflicher Aufstieg, Ausbildung, Entgelt, Prämien, Urlaub, Altersversorgung, Steuern. Interessant ist die Feststellung, dass sich etwa 13% der erwerbstätigen Frauen diskriminiert fühlen. Diese Frauen glauben, dass sie am Arbeitsplatz im Vergleich zu den Männern in den meisten Bereichen benachteiligt werden. (Eine ebenso grosse Anzahl von Frauen, die selbst keinerlei Diskriminierung erfahren haben, ist der Ansicht, dass die Frauen in den meisten Punkten benachteiligt werden!) Die grösste Gruppe der befragten Frauen stellte keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen am Arbeitsplatz fest. Dieses auf den ersten Blick überraschende Ergebnis ist folgendermassen zu erklären: Etwa ein Drittel der «weiblichen Arbeitsplätze» befindet sich im öffentlichen Dienst, wo es wesentlich weniger Diskriminierungen gibt. Ferner arbeiten viele Frauen in Unternehmen mit überwiegend weiblichen Beschäftigten, sodass sie keine Erfahrung und keine Vergleichsmöglichkeiten haben.

Die Umfrage macht auch deutlich, dass sich die erwerbstätigen Frauen, die einen weiblichen Vorgesetzten haben – unabhängig vom Geschlecht der anderen Arbeitskollegen – weniger diskriminiert fühlen.

Aufgrund der veränderten Wirtschaftslage und nach vielen Jahren des Einsatzes für die Chancengleichheit beschloss die Kommission im Frühjahr 1983, ihr Forschungsprogramm fortzuführen. Sie liess eine vierte Meinungsumfrage durchführen, deren Ergebnisse interessante Schlüsse zulassen.

Die Europäer messen dem Problem der Stellung der Frau in der Gesellschaft weniger Bedeutung bei als 1975. Parallel dazu ist eine Abnahme der Vorurteile hinsichtlich der Rollen der Männer und der Frauen sowie eine Verminderung der diskriminierenden Verhaltensweisen festzustellen.

Es ist ganz klar ersichtlich, dass die Mehrheit die Forderung nach Gleichstellung zwar für legitim hält, dass jedoch die Existenz oder die Aktionen der Bewegungen, die für die Befreiung der Frauen eintreten – sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern – eher auf Zurückhaltung stossen. Die Bewegungen, die eine echte berufliche Gleichstellung oder Chancengleichheit beim Bekleiden verantwortlicher Posten in den politischen Parteien anstreben, finden breite Unterstützung; diejenigen jedoch, die den Eindruck erwecken, sie wollten die Gesellschaft radikal ändern, werden von 70% der Befragten abgelehnt.

Zumindest in der Theorie erklären sich die meisten Europäer heute mit dem Grundsatz der Gleichstellung von Frauen und Männern einverstanden, und zwar mindestens in drei Bereichen: im Beruf, in der Politik, in der Familie. Wie sieht es jedoch in der Praxis aus?

Berufstätigkeit

30% der Frauen geben an, verheiratet zu sein und keinen Beruf auszuüben.

Drei Hauptfaktoren können die geringere Berufstätigkeit der verheirateten Frauen erklären: die mit dem Vorhandensein von Kleinkindern verbundenen familiären Pflichten, die freie Entscheidung der Frau, der Wunsch des Mannes.

Die Hälfte der nicht berufstätigen Frauen ist mit dieser Situation unzufrieden. Die Umfrage zeigte auf, dass die Tatsache, dass die Frauen dem Problem der Frauen eine so grosse Bedeutung beimessen, in ihrem Gefühl des Unbefriedigtseins darüber begründet ist, dass sie keinen Beruf ausüben.

Nur wenige der befragten Männer (29%) sprechen sich für das traditionelle Modell aus; auf ihr eigenes Heim angesprochen geben jedoch 52% an, ihnen wäre es lieber, ihre Ehefrau übe keinen Beruf aus.

Die berufstätigen Frauen zeigen sich ebenso stark motiviert wie die Männer, geben jedoch an, dass ihr Beruf sie nur in geringerem Masse zufriedenstelle. Hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten, dem Entgelt, dem Aufstieg und der Sicherheit des Arbeitsplatzes scheinen sie tatsächlich in einer schlechteren Position zu sein.

Bemerkenswert ist, dass der überwiegende Teil der Europäer der Ansicht ist, dass Männer in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit grösseren Anspruch auf

Sicheren Schutz vor schädlichen

Erd- und Wasserstrahlen

bietet Ihnen unsere Strahlenschutz-Folie WASTRA. Dank Anschluss an der Erdung für viele Jahre. Nur Fr. 75.— per Stück, inkl. Erdung.

Viele interessante Unterlagen über das Thema «Der Mensch im Wirkungsfeld der Bodenstrahlungen», erhalten Sie auf Wunsch unverbindlich zugesandt. Rufen Sie uns an.

FOLAG AG, Folien- und Kunststoffwerk
6203 Sempach-Station, Tel. (041) 9801 55

Mineralstoffmangel – ein Problem unserer Zeit

Ergänzen Sie Ihre tägliche Nahrung mit den naturreinen, mineralstoffhaltigen

Meeresalgen-Tabletten «Dr. Roll»
praktisch, natürlich und wirkungsvoll.

BAG D Nr. 3941

Erhältlich in allen guten Reformhäusern oder direkt bei:
Schwerzmann, Diät- und Gesundheitsprodukte
Interlaken

„Aktion
Leseplausch“

Zwei Bücher gratis!

Gewinnen Sie beim Europaring!

Überzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und wählen Sie zwei Bücher aus, die Sie nichts kosten!

Das ist ein fairer Vorschlag, mit dem Sie die Vorteile des Europarings ohne jedes Risiko kennenlernen. Denn der Europaring hat ein Bücherprogramm, das wirklich jedermann zufriedenstellt: Voller Spannung und Unterhaltung, anspruchsvoller Literatur und praktischer Ratgeber... Garantiert eine Menge Plausch für Sie, besonders wenn Sie erfahren, daß die Europaring-Clubausgaben **gut 30% billiger sind**. Da sparen Sie manchen Fünfliber und können sich viele Extrawünsche erfüllen!

Wir möchten Ihnen mit den Gratisbüchern beweisen, daß die Europaring-Clubausgaben jedem Vergleich standhalten und Sie von dem umfangreichen Bücherprogramm schon bald überzeugt sein werden.

Die beiden Gratisbücher können Sie in aller Ruhe 10 Tage prüfen. Viel Vergnügen!

Wenn Sie aber die Vorteile der Mitgliedschaft nicht nützen wollen, schicken Sie die Bücher innert 10 Tagen nach Erhalt zurück. So einfach ist das – und so risikolos.

Lernen Sie den Europaring kennen – den Club mit vielen guten Seiten. Weil die Gelegenheit jetzt besonders günstig ist: Das Gratisbuch-Angebot zum Kennenlernen gilt nämlich nur bis zum 15. 12. 84. Romane, Sachbücher, Ratgeber – was lesen Sie am liebsten? Wählen Sie Ihre 2 Gratisbücher und überzeugen Sie sich von der Qualität des Europaring-Angebotes!

Als Mitglied können Sie auch in den EUROPARING-CLUB-CENTERN einkaufen: in Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zürich.



1 Nach dem Heimaturlaub bleibt für den Kriegsberichterstatter und die Studentin nur noch ein winziger Halm für die Zukunftshoffnung. 17-90^o Gratis



2 Praktisch, übersichtlich, aktuell. Ein Nachschlagewerk, das knapp und übersichtlich auf 700 Seiten informiert. 18-90^o Gratis



3 Von Ameise bis Zwillings – in diesem Kinderlexikon werden über 500 Begriffe aus dem täglichen Leben erklärt (ab 4 Jahre). 42-90^o Gratis



4 Die Liebe zwischen der Tochter des Waldhofbauern und dem jungen Förster wird auf eine harte Probe gestellt. 42-90^o Gratis



5 Über 500 Fotos und Zeichnungen helfen Anfängern und Fortgeschritten die Technik des Strickens kennenzulernen. 22-90^o Gratis



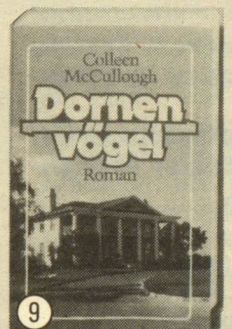
6 Gibt es ein Leben nach dem Tod? 150 Menschen, die bereits klinisch tot waren, berichten über ihre Erfahrungen. 19-90^o Gratis



7 In diesem sehr erotischen Roman werden die Erinnerungen einer betrogenen Ehefrau beschrieben. 49-90^o Gratis



8 Über 250 Fleischgerichte mit Rezepten aus der europäischen Küche (mit 33 Farbfotos). 19-90^o Gratis



9 Der mitreissende Roman über einen mächtigen Familienclan in Australien. 19-90^o Gratis



10 184 Seiten mit teils farbigen Illustrationen (ab 8 Jahre). 19-90^o Gratis



11 Eine genaue Pflegeanleitung in Wort und Bild für 200 Zimmerpflanzen (in Farbe). 49-90^o Gratis



12 Religion kann eine Droge sein. Und das Geschäft mit dem Glauben kann Millionen einbringen. 45-90^o Gratis

GARANTIE

1. Sie erhalten 2 Bücher nach freier Wahl geschenkt, wenn Sie sich zu einer Mitgliedschaft im Europaring entschließen.
2. Sie haben 10 Tage Zeit, die Vorzüge des Europarings zu prüfen.
3. Wollen Sie die Clubvorteile nicht nützen, genügt die Rücksendung der Bücher innert 10 Tagen nach Erhalt – also nicht das geringste Risiko für Sie.

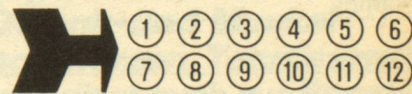
„Aktion
Leseplausch“

Ich möchte mich von den Europaring-Vorteilen persönlich überzeugen. Schicken Sie mir die beiden Gratisbücher. Fügen Sie auch Ihren Gesamtkatalog bei. Ich kann Ihr Angebot unverbindlich 10 Tage lang prüfen. Wenn mir Ihr Angebot zusagt, warte ich einfach meinen Mitgliedsausweis ab und darf die beiden Gratisbücher behalten. Ich kaufe dann einmal pro Quartal oder öfter nach Wunsch. Falls ich aus dem Quartalsangebot keine Wahl treffen möchte, bin ich mit der Zusendung des besonders ausgewählten Vorschlagangebotes einverstanden. Die Mitgliedschaft gilt für ein Jahr und verlängert sich jeweils um ein weiteres, wenn ich nicht drei Monate vor Ende des Mitgliedsjahres kündige. Sollte ich Ihr Angebot jedoch nicht nutzen, schicke ich Ihnen die beiden Bücher spätestens 10 Tage nach Erhalt zurück.

Gratis-Gutschein

Europaring
Buch- und Schallplattenfreunde GmbH
Fil. Ittigen · Postfach 2737 · 3001 Bern

S 1084



Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Unterschrift (bei Jugendl. d. ges. Vertreters)

Achtung!
Das Gratisbuch-Angebot gilt nur 1 x pro Besteller/Familie.

Der Buchclub mit Musik
Europaring

Arbeit haben als Frauen (Männer 61%, Frauen 59%). Diese Ansicht wird jedoch von den Jugendlichen beiderlei Geschlechts und den gebildeten Frauen nicht unbedingt geteilt.

Das sozio-politische Engagement

Obwohl heute allgemein die Ansicht vertreten wird, dass Männer und Frauen den gleichen «Anspruch» darauf haben, im politischen Leben vertreten zu sein, bleibt das sozio-politische Engagement der Frauen weiterhin hinter dem der Männer zurück.

Es wäre jedoch ein Irrtum, daraus zu folgern, dass die Frauen auf sozio-politischer Ebene hinter den Männern «im Rückstand» wären. Vielmehr ist folgendes zu beobachten:

- Je jünger die Männer sind, desto weniger fühlen sie sich einer politischen Partei zugehörig. Damit ist eine allgemeine Tendenz der Abwendung von der Politik «als Selbstzweck» zu beobachten.
- Die Frauen, insbesondere die jüngeren Frauen, interessieren sich im politischen Bereich besonders beispielsweise für Themen, mit denen sich

die Gesellschaft besonders eingehend auseinandersetzt.

- Schliesslich zeigen die Frauen – und das ist vielleicht ein neues Phänomen – eine Vorliebe für eine neue Art des politischen Engagements: Sie gehen auf die Strasse.

Es scheint somit, dass das Interesse der Frauen an den «Geschehnissen» derzeit neue Formen annimmt, die sich vom traditionellen Modell des politischen Engagements unterscheiden.

Die Beteiligung von Frauen an nationalen Wahlen unterscheidet sich kaum von derjenigen der Männer. Obwohl ihre das Parlament betreffenden Kenntnisse recht gering sind, unterstrichen 51% der befragten Frauen ihre Absicht, an den Wahlen zum Europäischen Parlament teilzunehmen; damit stehen sie in der Wahlbeteiligung den Männern (55%) kaum nach.

**Jedes Farbinserat
wird stärker beachtet.
Es ist gar
nicht so viel teurer
als man meint.**

Frau «sein» in einer Welt von Männern

Frau sein in einer Welt von Männern bringt Probleme. Probleme, die von Frauen gelöst werden müssen. Probleme, die von Frauen gelöst werden können. Denn Frauen wollen sich ihren Lebensstil nicht von Männern vorschreiben lassen.

Frauen wollen die Männer auch nicht einfach kopieren. Frauen wollen Frau sein in einer Welt von Menschen, von Frauen und Männern.

Das Schweizer Frauenblatt/mir Fraue ist eine Monatszeitschrift, die sich mit diesem Problemkreis befasst. Das Schweizer Frauenblatt/mir Fraue ist die Zeitschrift für wache Frauen.

Schweizer Frauenblatt/mir Fraue

☐ Ich bestelle ein Abonnement zum Vorzugspreis von Fr. 36.– und erhalte die nächsten drei Hefte gratis.

☐ Senden Sie mir gratis einige Probenummern

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

Plz/Ort: _____

Einsenden an:

Verlag Schweizer Frauenblatt/mir Fraue, Postfach, 8703 Erlenbach

Was tut das Europäische Parlament für die Frauen?

Die Europawahlen ermöglichten den Frauen einen glanzvollen Einzug ins Europäische Parlament: Sie errangen so viele Mandate (sie könnten eine eigene Fraktion bilden), dass das Europäische Parlament heute eines der demokratischen Gremien mit dem höchsten Frauenanteil ist. Dabei ergibt sich etwa folgendes Verhältnis: Auf sechs Abgeordnete entfällt eine Frau.

Dieses Verhältnis wirkt sich günstig auf die Behandlung der Probleme der Frauen aus – ein Thema, dem bei der parlamentarischen Arbeit ein besonderer Stellenwert zukommt. Während der Debatten wurde bereits gefordert, die mit Frauenfragen befassten Dienststellen der EG-Kommission mit mehr Mitteln auszustatten. Ausserdem forderte das Parlament mit Nachdruck, dass die Kommission selbst eine Frau in ihre Reihen aufnehmen solle und dass allgemein mehr Frauen in Spitzenpositionen der EG-Administration (EG-Kommission, aber auch Europäischer Gerichtshof, Ministerrat, Wirtschafts- und Sozialausschuss, Rechnungshof) aufrücken sollten.

Im Hinblick auf die Weltkonferenz anlässlich des Jahrzehnts der Vereinten Nationen für die Frau (Kopenhagen, Juli 1980) verabschiedete das Europäische Parlament eine von Frau Suzanne Dekker im Namen des Ausschusses für soziale Angelegenheiten unterbreitete Resolution. Neben einer allgemeinen Anstrengung zur Information der Frauen forderte diese Resolution von der EG-Kommission die Ausarbeitung verschiedener Berichte über den Gesundheitsschutz und die soziale Sicherheit sowie den Arbeitsmarkt und die berufliche und soziale Lage der allein-stehenden Frauen oder der Frauen, die Familienvorstand sind, sowie von Berichten über ihr Lohnniveau. Die EG-Kommission wurde auch aufgefordert, einen Bericht über die rechtliche Stellung der Frauen in den Ländern, die sich um den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft bewerben, zu unterbreiten.

hobby
zyt
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker·Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Gesünder leben – Tips und Ratschläge

Von medizinischen Forschungsergebnissen mit Arzneipflanzstoffen

Auf dem Kongress für ärztliche Fortbildung unter Vorsitz von Prof. Dr. H. D. Reuter berichtete der Kölner Arzt Dr. med. Rolf Deininger über die antimikrobielle Wirkung einiger ätherischer Öle, die häufig nur zur Geschmacksverfeinerung, nicht aber zum Schutz gegen mikrobiellen Befall eingesetzt werden. Eigene Versuche mit 16 Drogen und Drogeninhaltsstoffen am Institut für Virusforschung und experimentelle Medizin in Sielbeck haben eine antibakterielle und antimykotische Wirkung bestätigt.

Prof. Dr. R. Hänsel verwies auf Phytopharmaka, die zur Steigerung der körpereigenen Abwehr geeignet sind. Zur parenteralen Reiztherapie dienen Präparate aus Inhaltsstoffen der Mistel (*Viscum album*) und des Roten Sonnenhuts (*Echinacea*). Auch Wacholderöl wirkt lokal reizend, und das Zinnkraut (*Herba equiseti*) spielt für Präparate, die dieser Therapie dienen sollen, eine Rolle.

Unter den galletreibenden Phytopharmaka nannte der Würzburger Universitätsprofessor Maiwald solche, die Wirkstoffe von Wermut (*Artemisia absinthium*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Mariendistel (*Cardus marianus*), gelbem Enzian (*Gentiane lutea*) und anderen enthalten.

«Einen wesentlichen Bestandteil ange-

NEU «MAVOSAN» flüssiges

Einreibungsmittel gegen rheumatische Schmerzen, Muskelschmerzen, Arthritis, Arthrose und Neuralgien sowie bei Schmerzen, die von sportlichen und anderen körperlichen Überanstrengungen herrühren.

«MAVOSAN»
schmiert und fettet nicht.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: M. Vonchristen
7166 Trun GR

wandter Phytotherapie stellen auch heute noch die Bitterstoffe dar», wie Chefarzt W. Zimmermann, München-Harlaching, berichtete. «Die wichtigste Gruppe der Bitterstoffe sind die der Gentianaceae (*Radix Gentianae*, *Herba Centaurii*, *Folia trifolii fibrini* = Fieberklee), die als Fiebermittel Verwendung finden. – Die mehrtägige Verabreichung eines kalt angesetzten Tees aus *Hargophytum procumbens* (Teufelskrallen) führt zu einer deutlichen Besserung von Krankheitssymptomen des oberen Dünndarms mit Störungen der Cholerese und Cholokinase, aber auch der klinisch latenten Beteiligung der Bauchspeicheldrüse.»

Wie Prof. Dr. H. Haas, Herrenalb, berichtete, erhöht das aus der *Rauwolfia* gewonnene Raubasin bei peripheren arteriellen Durchblutungsstörungen die Haut- und Muskeldurchblutung. Ein aus dem Kleinen Immergrün (*Vincetoxicum minor*) gewonnenes Alkaloid, das Vincamin, bewirkt eine Verbesserung der Hirndurchblutung und eine Steigerung der Sauerstoff- und Glukoseaufnahme im Gehirn.

Die Natur hilft Biozon-spezial

Das Körperpflege- und Einreibungsmittel für empfindliche Haut, Beinleiden, kalte Füße usw. Biozon-spezial wird aus Heilpflanzen (Arnika, Beinwell, Johanniskraut, Rosskastanien u.v.a. und ätherischen Ölen nach altbewährtem Rezept hergestellt. Erfrischt, belebt und reguliert, schweisshemmend, juckreizstillend, krampflösend, hautfreundlich, grosse Tiefenwirkung. Schmiert nicht, sparsam im Gebrauch.

200 ml Fr. 16.–, 500 ml Fr. 36.–.

Dr. H. Bühler
8200 Schaffhausen, Tannegg 3,
Telefon (053) 5 63 54
(Gratismuster)



Reform-Sauerkraut

biologisch und gesund

Zum Rohessen und gekocht

eine Delikatesse

Hersteller:
E. Schöni AG
4852 Rothrist



Erhältlich in
der ganzen
Schweiz



Wenn Sie die Schmerzen von

Arthritis Rheuma Ischias

plagen, reiben Sie doch
Dr. Beil Arthritis-Salbe ein.
Sie hilft rasch.

Topf zu 6.80

In Apotheken
und Drogerien

Mit Fr.2.- pro Tag zur Idealfigur!

Für nur Fr. 2.- Miete pro Tag nehmen Sie Ihre überge-
wichtigen Pfunde in Angriff. Ob Frau, ob Mann - die neue
Medex - de Luxe regt durch Vibration, die
Blutzirkulation und die Tätigkeit der in-
neren Organe an. Und zusammen mit unserer
Fit-Ernährungskur, gewinnt Ihr Körper
innert kürzester Zeit, seine jugend-
liche Straffheit und Sie Ihr
selbstsicheres, gepflegtes
Aussehen zurück. Tun Sie
jetzt den
ersten
Schritt
dafür.



Informations-Coupon
Ja, ich interessiere mich für
Medex - de Luxe. Bitte infor-
mieren Sie mich,
wie ich mit Fr. 2.-
pro Tag, meine
Idealfigur zurück-
gewinnen kann.

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Einsenden an:
Medra AG, Schaffhauserstrasse 466, 8052 Zurich, Telefon 01/302 23 51



**Die Melbrosin Propolis
Salbe enthält neben ver-
schiedenen Baumharzen das
Bienenkittharz Propolis, den
Naturstoff aus dem Bienen-
stock.**

**Diese Rheumasalbe hilft
gegen Arthrose, Arthritis,
Gelenk- und Muskel-
schmerzen, Tennisarm
und dient auch zur Sport-
massage.**

Melbrosin
Propolis Produkte

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.



Strahlenschutzfolie gegen Wasseradern

L.P. Wo Wasseradern den Wohn- oder Arbeitsbereich durchqueren, reagieren viele Menschen mit Schlaf- und Gesundheitsstörungen. Dr. Ing. chem. Walter Stark, Magliaso, erfand ein Messgerät, mit welchem die Strahlung von Wasseradern gemessen werden können.

Die Ergebnisse führten zur Erkenntnis, dass über fliessendem Wasser eine Ionisation entsteht, welche Ähnlichkeiten mit der Aufladung der Luft bei Föhnwetter aufweist. Die Ionisation deutet darauf hin, dass die Strahlung von Wasseradern elektromagnetischen Charakter hat. Kenner der Radiästhesie sagen aus, dass der menschliche Körper ständig gezwungen sei, sich den Kraftfeldern anzupassen. Jeder Körper habe seine eigene Strahlung, die sogenannte Od-Strahlung.

Es entspricht deshalb einem verständlichen Bedürfnis, dass die Menschen sich vor diesen Strahlen abschirmen möchten. Einen dauerhaft wirksamen Schutz bietet die Wastra-Strahlenschutzfolie von Fomag, 6206 Neuenkirch, welche aus jenem Material besteht, das von der NASA für die Astronauten als Schutz vor der intensiven Strahlung im Weltraum verwendet wird und zusammen mit Herrn Max Hintermüller, Herisau, entwickelt wurde. Dieselbe Folie hat sich bei ausgedehnten Versuchen auch gegen die Strahlung von Wasseradern, Magnetfeldern und Eisenbetonböden usw. bewährt. Die Folie wird unter dem Bett befestigt. Ein Spezialstecker leitet die

Strahlung absolut stromfrei dauernd über die Erdung der elektrischen Steckdose in den Boden zurück.

Bewusst ernähren – Gesund leben

Der praktische Ratgeber für jedermann

Unter diesem Titel liegt ein neues ausgezeichnetes Buch aus dem Verlag Das Beste aus Reader's Digest vor, das dem wachsenden Verlangen von immer mehr Menschen, bewusst gesünder zu leben und das Beste aus dem Leben zu machen, entgegenkommt. Dieser praktische Ratgeber für jedermann ist eine Neuerscheinung, die überzeugt, die wissenschaftlich gesichert und doch leicht verständlich geschrieben und last but not least hervorragend gestaltet ist. Die grundlegende Information über Ernährung und körperliche Betätigung sind in vier Kapitel gegliedert. Die ersten 56 Seiten sind der richtigen Ernährung gewidmet und geben jede erdenkliche Auskunft über Kohlenhydrate, Fette, Proteine, Vitamine, Mineralstoffe und Wasser. Das zweite Kapitel führt durch die einzelnen Gruppen der Lebensmittel – wie man sie einteilt, was man beim Einkauf beachten muss, wie man sie lagert und zubereitet. Im dritten Kapitel erfährt man, wie man sein Traumgewicht erreicht und behält, sich in jedem Lebensalter richtig ernährt und körperlich in Form bringt.

Kleietten plus Pflaumen und Feigen

O.P. Darmträgheit und Verstopfung sind heute weitverbreitet. Wirkungsvolle und dauerhafte Abhilfe ist jedoch möglich durch die ausreichende Zufuhr natürlicher Ballaststoffe in Form von Weizenkleie. Empfohlen ist gleichzeitig reichliches Trinken.

Die grossflockige Dr.-Kousa-Weizenkleie quillt im Darm besonders gut auf und regt die Verdauung entsprechend



nachhaltig an. Für alle, die viel unterwegs sind, gibt es jetzt Dr.-Kousa-«Kleietten-plus». Durch die auch diätetisch vorteilhafte Kombination von Kleie plus Pflaumen und Feigen sind diese Weizenkleietabletten der Verdauung und dem Wohlbefinden besonders förderlich.

Zudem sind die fruchtig schmeckenden Kleietten angenehm zu kauen und sehr praktisch im Gebrauch – unterwegs und zwischendurch, auf Reisen, im Urlaub, am Arbeitsplatz. Ein zusätzliches Plus: Schon mit wenigen «Kleietten plus» lässt sich das Hungergefühl bekämpfen; eine willkommene Hilfe für Ernährungs- und Linienbewusste. Die handliche Rolle mit 16 Weizenkleietabletten plus Pflaumen und Feigen ist für Fr. 2.– (Richtpreis) in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Milupa S.A., Domdidier

Das vierte Kapitel weist den Weg zur Krankenkost, Schlankheitskur und Sportlerdiät. Fast jeder kommt wohl einmal in die Lage, seinen Speisezettel auf ärztlichen Rat einschränken zu müssen. So finden sich hier nützliche Tips und Anleitungen, eine verordnete oder freiwillige Diät so zu gestalten, dass man trotzdem die Freude am Essen nicht verliert. Ein ausführliches Register und eine hilfreiche Nährwerttabelle runden das praxisbezogene Buch ab.

Bewusst ernähren – Gesund leben (424 Seiten, Fr. 58.80). Das Beste aus Reader's Digest AG, Räflestr. 11, 8021 Zürich.

Heilkräuter gegen Krampfadern

Es gibt sie wirklich, diese Heilkräuter gegen Krampfadern, gegen müde und schwere Beine, Entzündungen und Wasseransammlung; und vor allem – es gibt sie nicht erst seit heute. Wer unter Krampfadern leidet, kann wahrscheinlich ein Lied davon singen, dass auch bei aller Kunst unserer Ärzte dieses Problem nicht aus der Welt zu schaffen ist, zumal diese Massnahmen das Problem nicht an der Wurzel fassen.

Ganz anders funktioniert das bei Heilkräutern. Da gibt es z.B. die Rosskastanie mit ihren Blättern, Blüten und Früchten, welche für den Wiederaufbau des Bindegewebes so wichtig sind. Da sind die Taubnessel und die Mariendistel für eine bessere Durchblutung, und Löwenzahn und Enzianwurzel tragen zur Entgiftung und Entschlackung der Organe bei.

Natürlich erfordert das «Wieder-schöne-Beine-Haben» auch einige Eigeninitiative.

Rauchen, scharfe alkoholische Getränke und vor allen Dingen koffeinhaltiger Kaffee stehen einer natürlichen Gesundung der Krampfadern im Wege.

Dies sind nur einige Tipps aus einer kostenlosen Broschüre mit dem Titel «Krampfadern – ein lösbares Problem», welche Sie bei dem Kräuterhof Jaeger, Postfach 33, D-8210 Prien am Chiemsee, erhalten können.

Heilpflanzen-Therapie

von Martin Koradi, 8400 Winterthur.

Die Kenntnis der Heilwirkungen von Pflanzen hilft dem Gesundheitsbewussten, diese Gabe der Natur vorausschauend anzuwenden. Manche Krankheit wird dadurch vermieden oder doch wenigstens frühzeitig unter Kontrolle gebracht. Der Hausarzt unterstützt die Therapie mit seinem Spezialwissen. Die vorliegende Neuauflage der «Heilpflanzen-Therapie» vermittelt in einprägsamer Weise die Zusammenhänge zwischen den Pflanzenwirkstoffen und ihrer Anwendung. Damit ist ein wichtiger Schritt getan, zum Teil verloren gegangenes Heilkräuterwissen wieder allgemein zugänglich zu machen.

Martin Koradi ist dipl. Drogist und hat schon während der Ausbildung seine Neigung zu den Heilpflanzen entdeckt. Danach sammelte er Erfahrungen in verschiedenen Kräuterdrogerien. Heute arbeitet er als selbständiger Heilpflanzen spezialist und Gesundheitsberater in Winterthur. Sein Anliegen ist es, alte und neue Wege zu finden, die zur Gesundheit führen und diese Erfahrungen weiterzugeben mit Kursen, Vorträgen und Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften.



Qualitätsunterwäsche für die ganze Familie aus der Wärmefaser Thermolactyl. Die Wärmefaser Thermolactyl schützt Kinder und Erwachsene vor gefährlichen Temperaturschwankungen und gibt auch an kalten Wintertagen herrlich warm. Gute Passform, trägt nicht auf. Guter Kälteschutz auch unter leichter Bekleidung. Erhältlich in Jeansblau. Kindergrössen ab 116 bis 164. Erwachsenengrössen: Damen 38-48, Herren 5-9. Beyeler-Damart AG, 5600 Lenzburg.

Warme Kleider aus der neuen Wärmefaser Thermolactyl

Der neue Gesundheitsratgeber 1984/85 des Modeversandhauses Beyeler-Damart AG ist erschienen. Alle Kleider aus der neuartigen, wohligen warmen Wärmefaser Thermolactyl.

Wäsche aus dieser Wärmefaser staut keine Feuchtigkeit, sie leitet sie gegen aussen ab. Die Wäsche bleibt immer trocken und angenehm für die Haut, und damit entzieht sie dem Körper auch keine wertvolle Wärme. Die Thermolactyl-Faser hat sehr gute Isolationsfähigkeit. Das bedeutet, dass man in diesen Kleidern immer warm hat, auch bei klirrender Kälte. Die ideale Wäsche also für empfindliche Leute oder für Sportler und Berufstätige, die ihre Arbeit im Freien tun. Unentbehrlich aber vor allem auch für ältere Menschen, für Anfällige auf Rheuma, Bronchitis oder Arthritis.

Damart ist IKS-registriert (Nr. 38536), das heisst, dass etliche Krankenkassen für Wäsche aus Thermolactyl-Fasern sogar die Kosten übernehmen, wenn ein ärztliches Rezept vorliegt.

Der Gesundheitsratgeber 1984/85 kann gratis bezogen werden bei Beyeler-Damart AG, 5600 Lenzburg 1, Telefon (064) 5021 50.

Wie wirkt Biopeeling?

Die Bezeichnung «Biopeeling» ist ein Doppelbegriff: Peeling bezieht sich auf die Oberhautschälung, die Bezeichnung Bio bezieht sich auf die damit erzielte Aktivierung der Porenfunktionen. Dadurch entsteht die deutliche Porenverfeinerung. Das nachfolgende Erscheinungsbild der so behandelten Haut, die leuchtende Frische und Feinheit, entsteht durch den Tiefenreinigungs- und Entlastungseffekt der Epidermis.

Biopeeling wirkt wie folgt:

milde Ablösung von verhornten Hornzellen der Epidermis; durch den Weichmachereffekt werden auch die Poren, welche häufig verschlossen sind durch eingetrocknete Ausscheidungssekrete, abgedeckt und wieder geöffnet für die Hautatmung; zugleich wird eine Straffung der Haut deutlich festgestellt.

Diese Wirkungen werden schon bei der Auftragung des Biopeelings zu einer biologischen Reinigung der Epidermis eingeleitet. Nach der Einwirkungszeit, welche je nach Hautbeschaffenheit kürzer oder länger ist, beginnt die zweite Phase der Einwirkung. Die im Biopeeling eingebauten Massageelemente und Schleifsubstanzen haben folgende Funktionen:

Die verschiedenen Schleifsubstanzen leiten die Schälung bzw. Ablösung der verhornten Hornzellen ein.

Durch leichten Fingerdruck beginnen die nun freigelegten Porenausgänge einen Entleerungsvorgang und verkleinern ihre Öffnungen.

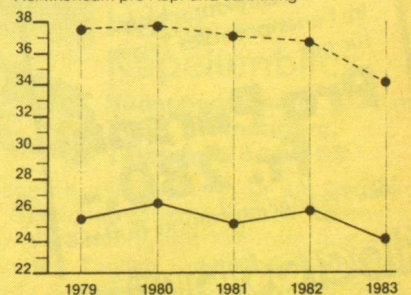
Jeder Packung ist eine genaue Gebrauchsanleitung beigelegt.

Zur täglichen Reinigung und Nachbehandlung empfiehlt Ihnen Esthetic S.A., 6300 Zug, «Derma-Fluid-Blau» für trockene, empfindliche Haut und «Derma-Fluid-Rot» für problematische und fette Haut.

Zusätzlich «Azulen-Blue-Oil», ein balsamisches, porenreinigendes Öl, tief-eindringend und wasserlöslich, für jede Hautart.

Wir Schweizer essen immer weniger Brot...

Heimkonsum pro Kopf und Jahr in kg



...aber: je älter wir sind, desto mehr konsumieren wir!

Quelle: SSI Schweizerische Brotinformation

Ausflugsziele und Hotels – für Sie ausgesucht

Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch

116 Brauchmonographien von 91 ortskundigen Experten, hrsg. von Rolf Thalmann, mit 384 farbigen Aufnahmen von Josef Räber.

316 Seiten mit Anmerkungen, Literatur, Biographien der 91 Verfasser und Ortsregister. Texte deutsch, französisch und italienisch in der jeweiligen Ortssprache. Leinen in Schuber Fr. 148.–. Artemis Verlag, 8024 Zürich, Postfach.

Im vorliegenden Werk findet der Leser eine einzigartige Dokumentation schweizerischen Brauchtums. Sie belegt die Vielfalt des kulturellen Lebens und gibt ein Bild von den unterschiedlichen geistigen und historischen Einflüssen, der starken Verwurzelung in den örtlichen Gegebenheiten, die die Brauchformen unseres Landes prägen. Die neue Beachtung, welche die verschiedenen Zweige der Volkskultur heute finden, ist damit auch eine Bejahung der besonderen Bedingungen unseres Landes. Es ist ein Bekenntnis zur engeren Heimat, zum Kleinstädtischen als Lebensform.

Viele Tätigkeiten, auf die das Brauchtum Bezug nimmt, sind heute ein Opfer der Technik und Industrialisierung geworden. Feste und Bräuche sind so oft die einzigen Zeugnisse, die von der Würde und der Eigenart des dörflichen und ländlichen Lebens der Vergangenheit zu uns

sprechen. Bei solchen Anlässen spüren wir Kräfte, die oft über alle Gegensätze hinweg den Geist eines menschlichen Zusammenlebens prägen. Das vorliegende Werk bietet dem Leser mehr als nur eine faszinierende Abfolge von Bildern. Sinn und Ursprung von Festen und Bräuchen werden von ausgewiesenen Kennern beschrieben und erläutert.

Für die 116 Monographien konnten 91 kompetente Autoren gewonnen werden, jeder ein ausgewiesener Kenner des betreffenden Brauches. Den Verfassern wurde weitgehende Freiheit gelassen, insbesondere was Stil und Akzentsetzung betrifft; indessen wurde Wert darauf gelegt, dass die Texte bei aller Wissenschaftlichkeit leicht lesbar sind. So hat auch jeder die Aufgabe auf seine Weise angepackt, der eine mehr unter historischem Aspekt, der andere mehr auf die Gegenwart ausgerichtet; dieser in streng sachlicher, jener in erzählender Schreibweise.

Die Reihenfolge der Beiträge beginnt mit dem Weihnachtsfestkreis und folgt damit einem alten sinnvollen Prinzip der Volkskunde.



Albergo Parco
Palazzo
Park -
Palace Hotel

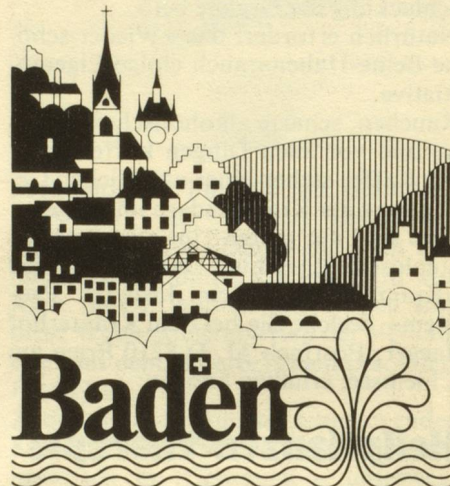
CH-6815 Melide

Ferien... einmal anders!

Ein erstklassiges Hotel auf den
Sonnenterrassen des Luganersees.
Erholung in gepflegter Atmosphäre.
6000 Quadratmeter Park mit Wald.
120 Betten. Geheizter Swimmingpool
auf Dachhöhe. Bootsanlegestelle,
Bocciabahn, Lidostrand.

Telefon (091) 68 77 95/96 – 68 84 34/35

Günstige Nachsaisonpreise



Thermalkurort mit Kultur und Kurzweil.
Mineralreichste Thermen der Schweiz.

Offizieller Badener Kurkatalog durch:
Verkehrsbüro, 5400 Baden (bei Zürich)
Telefon 056/22 53 18



Ein Ausflug auf's
Schilthorn ist ein
preiswerter Höhepunkt!

Schilthorn
Piz Gloria

N1/N6/N12 rasch + sicher

1500 gratis

Restaurations – günstig

☎ 036/ 23 14 44

SAVOY

Arusa

SAVOY
VIVRE

no mark sich trifft

Ihr *****TOP-HOTEL
für attraktiv-aktive Winterferien
1.12.–8.12./8.12.–15.12./15.12.–22.12.84

**SCHÖNHEITS-
WOCHE**

ab Fr. 820.– inkl. Halbpension
(mit oder ohne Diät)

**FITNESS-
WOCHE**

ab Fr. 690.– inkl. Halbpension
(mit oder ohne Diät)

**DEZEMBER-
SKI- + LL-WOCHE**

ab Fr. 790.– inkl. Halbpension
Skischule + Skipass
in Appartements ab Fr. 695.–

**TENNIS + SKI-
WOCHE**

ab Fr. 795.– inkl. Halbpension
täglich 1½ Std. Tennisunterricht
• Hallenbad • Sauna • Massage • Fitnessraum • Beauty-Center • Coiffure
Damen/Herren • Tennis- und Squash-
Hallen • Kegelbahnen • Bar/Dancing
• Rôtisserie • Raclette-Stübli • Garagen
• GRATISBUS zu und von den
Skilliften

★ Familienarrangements ★

SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA

Joe L. Gehrre, Dir.,
Tel. 081/31 02 11
Telex 74 235



Pro Tessin

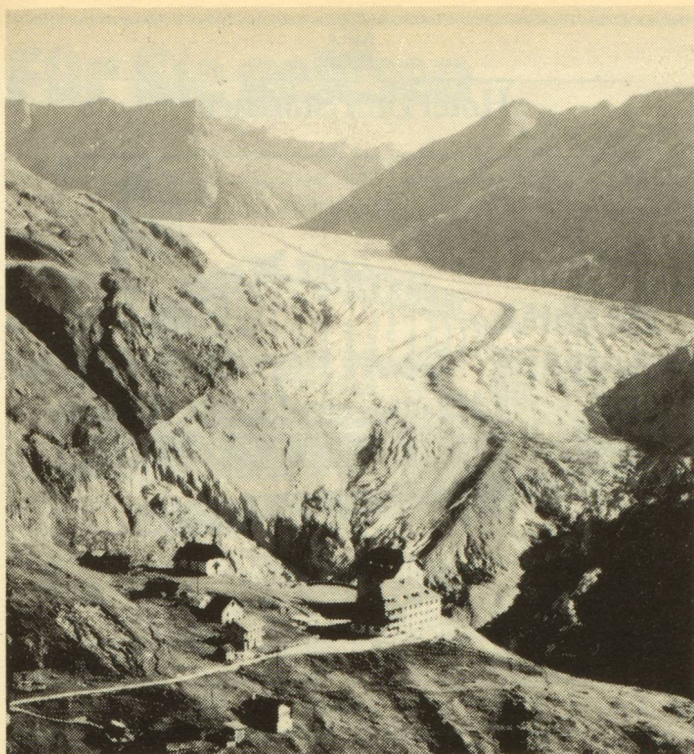
7 Übernachtungen
in einem Mövenpick-Hotel,
mit nigelnagelneuen Zimmern,
herrlich klimatisiert,
viel zu breiten Happy-Betten,
Badezimmer
mit allen Annehmlichkeiten,
Farbfernseher
mit sechs Programmen,
Telefon-Direktanschluss.
Im Ferienparadies Tessin
für nur

Pro Person
Fr. 280.–

inkl. Tessiner-Frühstücks-Buffer

AlbergoTouring
MÖVENPICK

Chiasso, Reservationen bei
D. Reuter, Tel. 091/44 15 41



Blatten-Belalp am Grossen Aletschgletscher, Sommer- und Wintererholungsgebiet.



DIÄT & KNEIPP-SANATORIUM *Dr. L. Felbermayer*

Kuranstalt für biologische Ganzheitsbehandlung
A-6793 Gaschurn/Montafon/Austria

Ärztliche Leitung: Dr. L. und R. Felbermayer

Telefon: 00 43/55 58/617-0

Telex: 52145

"RUHE - ERHOLUNG - GENESUNG"

finden Sie in einem Haus mit gepflegter **österreichischer Gastlichkeit**. Gesunde **Vollwerternährung** aus biologischem Anbau ist die Basis unserer **naturgemäßen Behandlung**.

Heilmassagen, Mayr-Kuren, Akupunktur, Neuraltherapie, Ozonbehandlung, Revitorgan-Zelltherapie. Heilmassagen und -gymnastik, Ozonhallenbad.

Diätvorträge, Schulung in gesunder Küchenpraxis, Konzert- und Liederabende, Volkstanzabende - auch für Senioren.

Geführte Bergwanderungen im Alpenpark Montafon.

Geöffnet vom 4. Juni bis 17. Nov. 1984.

Fordern Sie **Gratisprospekte** unter "mir Fraue" an.

A. Bauer, Design: Grafik, Höltinger, Bregenz

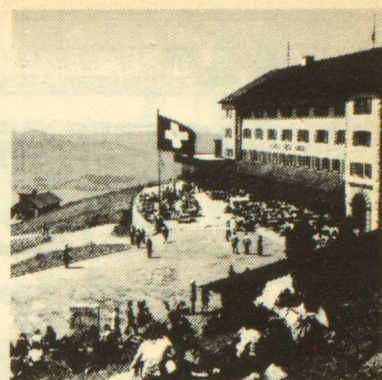
HOTEL RIGI-KULM

1800 m ü. M.

Ganzes Jahr geöffnet

6411 Rigi-Kulm
Tel. (041) 83 13 12

Herrliche Sonnenterrasse auf dem Gipfel der «Königin der Berge» mit Blick auf ein einzigartiges Alpenpanorama.



Sehr geeignet für Gesellschaften und Vereine. Ganzes Jahr geöffnet.



Luftseilbahn Beckenried-Klewenalp

Ganzer Oktober:

EINFACH für RETOUR

Bequem erreichbar über die N 2
Ausfahrt Beckenried am
Vierwaldstättersee

Information:
Klewenbahn, 6375 Beckenried,
Tel. (041) 64 12 64

Wir freuen uns
auf Ihren Besuch

Hotel Tödiblick 8784 Braunwald

autofrei

Fam. A. Stuber-Herrmann
Telefon (058) 84 12 36

50 Jahre Familientradition

Ideal gelegen für Ihre Ferien im Sommer und Winter.

Alle Zimmer mit Bad/WC, Telefon, Radio
Spezielle Kinderzimmer
Aufenthaltsräume, Fernsehzimmer
Restaurant, Sonnenterrasse

Günstige Familienarrangements.



Schönheitsfarm

Haus Kapellenblick

Südschwarzwald, 1020 m
7668 Todtnauberg,
Telefon 076 71/7 05

Angebot: ein einmaliges Kursprogramm für sie und ihn. Entschlackung und Gewichtsreduktion durch schmackhafte Vollwertkost in Verbindung mit Kräutern aus eigenem biologischen Anbau. Täglich Entspannungstraining. Gymnastik für spezielle Bereiche und Ganzheitskosmetik. Die reine Schwarzwaldluft und die gepflegte Atmosphäre des Hauses sorgen für Harmonisierung des ganzen Menschen. Unterkunft in Komfort-Appartements. Ruhige Lage mit herrlicher Aussicht.

WARUM AUCH IN DIE FERNE SCHWEIFEN-SIEH DAS GUTE LIEGT SO NAH

St. Galler Land Ferien und Wander Land

AUSKUNFTE UND PROSPEKTE: FSG-VERKEHRSBÜRO, 9001 ST.GALLEN

TEL. 071/226262



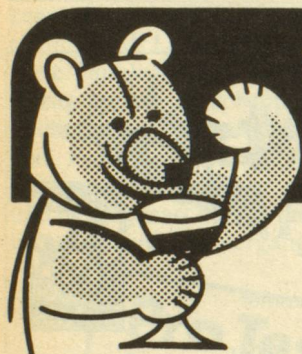
Wiesen GR

1450 m, das Klimawunder

Hotel Sonnenhalde

Das Haus für Ruhe und Erholung. Heimelig und gemütlich. Feine Küche und Getränke. Zimmer mit fliessend Wasser, WC und Dusche. Zentralheizung, grosser Parkplatz.
Ohne jeden Auto-Durchgangsverkehr.

Prospekte. Günstige Pauschalpreise.
E. Schneider, Telefon (081) 72 11 35



7 Tage geöffnet
(kein Wirtesonntag)

HOTEL BÄREN LANGENTHAL

- Gaststube und Bärenstübli
günstiger Tellerservice
- Gepflegtes à-la-carte-Restaurant
- Banketträume für jeden Anlass
10 bis 300 Personen
- Rôtisserie
ein Kleinod im Oberaargau
- Hotel 50 Betten mit allem Komfort

J. Seiler und Mitarbeiter
Telefon 063 22 29 41

PARKHOTEL BELLEVUE CH-3715 ADELBODEN



Ferien in Schnee und Sonne!

werden bei uns zu einem beglückenden Erlebnis. Hallenbad, Sauna, Solarium, begleitete Skitouren, Picknicks, Gratis-Kinderbetreuung, gepflegte Diners im Speisesaal oder gesellige Ess-Partien in unserem Scotch-Club.



NEU:

artenflügel

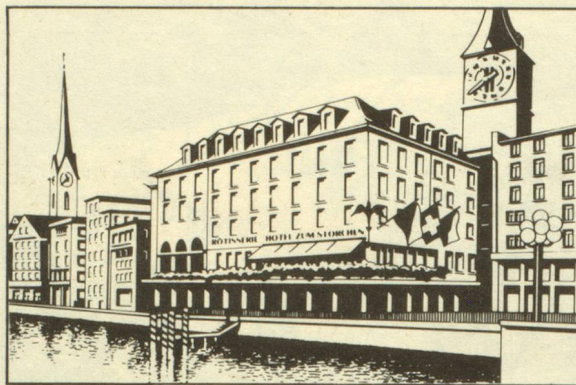
Zimmer zum Verlieben
in 15 Variationen

Fam. H. R. Richard

Tel. 033/73 16 21



Hotel zum Storchen



Schöne Banketträume
direkt über der Limmat für
geschäftliche und private Anlässe.

Rôtisserie

Hotel zum Storchen
Weinplatz 2, 8001 Zürich
Tel. 01/211 55 10

Wir danken

Ihnen, wenn Sie uns die Adressen von Interessentinnen melden, die das Schweizer Frauenblatt noch nicht kennen, aber kennenlernen möchten. Ohne jede Verpflichtung senden wir diesen Interessentinnen drei Probenummern des Schweizer Frauenblattes zum Kennenlernen gratis zu. Bitte einsenden an Verlag «Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

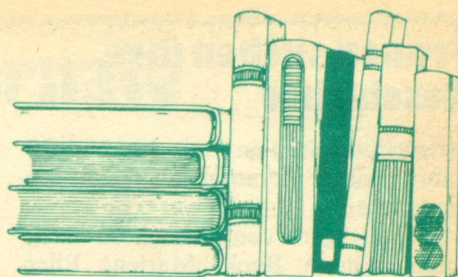
Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

Für Sie gelesen



Europaring Der Buchclub mit Musik

P.N. Lesen und Musikhören sind bei den Schweizern nach wie vor beliebt. Der Europaring leistet dazu mit seinem populären wie auch anspruchsvollen Programm einen wichtigen Beitrag.

Allgemein wird mit der Buchclubidee in erster Linie das Ziel verfolgt, einem breiten Publikum aus allen Kreisen der Bevölkerung immer wieder Anregungen für gute Literatur zur Unterhaltung, Bildung und Information anzubieten. Beim Europaring wird eine umfangreiche Auswahl an Gesellschaftsromanen, Weltliteratur, praktischen Ratgebern wie z.B. Koch-, Garten- und Gesundheitsbüchern, Sprachkursen – darunter ständig zahlreiche Neuerscheinungen – über 200000 Mitgliedern viel Abwechslung geboten. Gleichzeitig spielt auch die Beschäftigung mit Musik von volkstümlichen Aufnahmen über Pop und Rock bis hin zur Klassik eine bedeutsame Rolle. Der Buchclub verschickt an seine Mitglieder in der deutschen Schweiz gratis alle drei Monate einen farbigen Katalog. Rund tausend Bücher, Musiktitel und weitere interessante Artikel laden die Kunden dazu ein, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Gelegentlich wird an den Europaring die Frage gerichtet: «Warum besteht beim Buchclub eine Kaufverpflichtung?» Einerseits ist die Buchgemeinschaft dadurch in der Lage, ihren Mitgliedern sehr günstige Club-Vorzugspreise – durchschnittlich 30% – weiterzugeben. Andererseits werden die Mitglieder dazu angeregt, wenigstens einmal pro Vierteljahr ein Buch zur Hand zu nehmen. Dieses Prinzip ist mit einem Theaterabonnement vergleichbar, wird doch auch dort immer wieder daran erinnert, kulturell wertvolle Beiträge regelmässig mitzuerleben. Selbstverständlich ist es den Kunden beim Europaring freigestellt, was sie im Vierteljahr ausgeben möchten. Auch werden keine Clubbeiträge erhoben. Dass der Europaring mit seinen Spielregeln den richtigen Weg beschritten hat, beweisen nicht zuletzt eine grosse Mehrheit von Mitgliedern, die diesem Buchclub bereits über viele Jahre treu verbunden sind.

Europaring der Buch- und Schallplattenfreunde GmbH, Postfach, 3001 Bern

Alter als Herausforderung

Frauen über sechzig erzählen Herausgegeben von Helena Klostermann. Mit einem Nachwort von Maria Frisé. Fischer-Verlag, Frankfurt. Der Frage, wie alleinlebende Frauen ihr Alter bewältigen, ist die Autorin nachgegangen. Sie lernte unsentimentale Frauen kennen, die ihre Unabhängigkeit geniessen und Einsamkeit und Krankheit tapfer zu meistern versuchen, Frauen, die durch Distanz Erkenntnis gewonnen und ein neues Selbstbewusstsein gefunden haben. «Ruhestand», so schreibt Maria Frisé in ihrem Nachwort, «braucht kein Stillstand zu sein.» Und: «Ein erfülltes Leben wird im Alter nicht leer.»

Jelängerjelierber

Roman von Mechthild Curtius
220 Seiten, Gebunden Fr. 28.80,
Benziger-Verlag, 8008 Zürich

In den 50er Jahren, es ist die Zeit der Nierentische, der Eisdiele, der Petticoats und der Ballerinaschuhe, der ersten Fernsehapparate und des Rock 'n' Roll, wachsen Magnus und Maria in einem Dorf auf. Sie sind Aussenseiter, beide Kinder im Krieg verarmter Familien. So sehr sind die Eltern mit ihrem Unglück beschäftigt, dass sie ihren Kindern keine Zuneigung entgegenbringen.

Beide, der passive Magnus und die aktive Maria, fühlen sich zueinander hingezogen. Doch Magnus leidet unter dem Zwiespalt zwischen Religiosität und Erotik, der anerzogenen Vorstellung, dass Sexualität sündhaft ist.

Die Eltern versuchen, die Liebesbeziehung der beiden mit allen Mitteln zu verhindern. Selbstverständlich ist ihnen, dass Magnus und Maria, als halbe Kinder noch, in Fabriken Akkord arbeiten, um sich ihr Studium selber zu verdienen.

«Einundzwanzig werden und zusammen weggehen»: Als sich dieser Traum erfüllt, ist Maria tatsächlich schwanger, ist es ein Aufbruch in eine unsichere, aufs neue belastende Zukunft. Konzentriert, leise, in präzisen Bildern erzählt Mechthild Curtius vom Erwachsenwerden in den 50er Jahren.

Vogel flieg

Roman von Margrit Schriber. Ullstein-Verlag GmbH, Frankfurt.

Margrit Schribers Buch macht in mehrerlei Hinsicht betroffen: durch Thema und Hauptfigur, durch die präzise, auf den ersten Blick lakonisch trocken scheinende, doch ungeheuer intensive Sprache, durch den durchgehaltenen Ton einer fast archaisch zu nennenden Spürkraft – und das ist wohl auch, was die weibliche Optik in diesen Text einbringt; da wird nichts versteckt, garniert, gesäuselt; da ist Erfahrung so unmittelbar, gegenwärtig und stark, als würde der Leser sie gerade selber machen – meisterhaft formuliert, in Blossheit aufgespürt.

Margrit Schriber wurde 1939 in Luzern geboren und verbrachte ihre Jugend in Brunnen und Küsnacht am Rigi. Sie war als Werbegraphikerin, Photomodell und Sekretärin tätig, ehe sie sich in Rothrist im Kanton Aargau als freie Schriftstellerin niederliess.

Frieden in der Ehe

von Karl Herbert Mandel
120 S. Herder-Verlag, Freiburg.

Karl Herbert Mandel, geb. 1938, Dr. phil., Diplom-Psychologe, bekannter Münchner Ehe- und Familientherapeut, hat eine langjährige Erfahrung in der Krisenberatung, Autor mehrerer psychotherapeutischer Fachbücher. Der Autor weiss aus seiner täglichen Erfahrung als Psychotherapeut, woran viele Ehen zu scheitern drohen. Dennoch ist er überzeugt: der heutige Geschlechterkrieg müsste nicht sein. In diesem Buch weist er den Weg, wie Krisen, die den Alltag vergiften, fruchtbringend bewältigt werden können. Lebendig und immer hart an der Realität beschreibt er die Haltungen, die zu Problemen in den Partnerbeziehungen führen. Verhaltenstypen werden lebendig, in denen sich Männer und Frauen wiederentdecken können. Aus diesen «Szenen einer Ehe» und am konkreten Fehlverhalten zeigt der Autor, wie man es besser machen kann, weniger zerstörerisch, kurz: realistischer. Ein echtes Lebenshilfebuch, das befreiend deutlich macht, was eine Ehe zusammenhalten kann, welchen Weg man gehen muss, um echte Partnerschaft zu erreichen.

Frauen suchen ihre Geschichte

Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert. Herausgegeben von Karin Hausen.

Mit Beiträgen von Anneliese Bergmann, Gisela Bock, Marlene Ellerkamp, Ute Gerhard, Brigitte Jungmann, Doris Kaufmann, Sibylle Meyer, Regina Schulte, Gudrun Schwarz, Irene Stoehr und Dorothea Wierling. 1983.

279 Seiten. Paperback DM 22,-.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung D 9 München 40

Heute haben Frauen gelernt, ihre eigenen Fragen an die Geschichte zu richten und der überlieferten Geschichte mitsamt der dafür zuständigen Geschichtswissenschaft zu misstrauen. In diesem Band diskutiert Gisela Bock die historische Frauenforschung als politische und wissenschaftliche Herausforderung. Es geht darum, Frauen ihren Platz in der Geschichte zurückzugeben und das Verhältnis der Geschlechter neu zu befragen.

Anneliese Bergmann und Gudrun Schwarz zeigen, wie Sexualität im Leben und Verhalten von Frauen immer auch Auseinandersetzung mit den von Männern gesetzten Sexualnormen und damit der von Männern gelebten Sexualität ist. Frauen leisteten und leisten auch ihre Arbeit unter den Bedingungen der Geschlechter- und Familienverhältnisse. Die hier für die Jahrhundertwende beschriebenen Arbeits- und Lebensverhältnisse der Beamtenfrauen (Sibylle Meyer), Dienstmädchen (Dorothea Wierling), Mägde (Regina Schulte) und Fabrikarbeiterinnen (Marlene Ellerkamp/Brigitte Jungmann) waren in einzelnen höchst unterschiedlich, doch gemeinsam ist für alle Frauen, dass sie ihre Arbeit in Abhängigkeit von Männern und mit Blick auf die Anforderungen von Haushalt und Familie einrichten mussten. Wo immer daher Frauen das gemeinsame öffentliche Handeln für Fraueninteressen organisierten, suchten sie die Männerwelt zu verändern, um mehr Platz für die Interessen von Frauen zu schaffen. Ute Gerhard, Irene Stoehr und Doris Kaufmann untersuchen das kollektive und autonome Handeln von Frauen während der Revolutionszeit 1848, im Kaiserreich und in der Weimarer Republik.

Der Band zeigt mit vielen Beispielen, dass Fraueninteressen und Frauenpolitik früher ebensowenig wie heute identisch sind mit Männerinteressen und Männerpolitik, und regt zum Nachdenken darüber an, ob die für objektiv gehaltenen gebräuchlichen Wertmassstäbe nicht eigentlich Männermassstäbe sind.



Das Fest der Narzissen

und andere Geschichten

Von Emilie Carles

Erinnerungen aus einem erfüllten Leben

Aus dem Französischen übersetzt von Hanny Bessola-Küng. 152 Seiten. Albert Müller Verlag AG, 8803 Rüschlikon. Fr. 26.80.

Emilie Carles' erstes Buch («Ohne Sonne wären die Dinge nicht was sie sind») stand in Frankreich auf der Bestseller-Liste und hinterliess auch im deutschsprachigen Raum einen aussergewöhnlich starken Eindruck, schildert doch die Autorin mit hinreissender Vitalität ihr kämpferisches Leben als Dorfschullehrerin und Ehefrau eines Anarchisten im kargen Land der Hautes Alpes.

Ihr zweites Buch vermittelt ein ebenso packendes Leseerlebnis, denn wiederum erzählt diese bewundernswerte Frau von ihren Erinnerungen an frühere Zeiten, so zum Beispiel vom Fest der Narzissen, das in ihrem Dorf in jedem Juni durchgeführt wurde und den Einwohnern die Gelegenheit bot, wenigstens einmal im Jahr lustig und fröhlich zu sein. Wie es sonst in dem abgelegenen Bergtal zugeht, zeigen die Geschichten von Geizhalsen und Neidern, von Spassvögeln und Heiligen. Ob es um den verstockten Geizkragen Lucien geht, der erst glücklich wird, wie er all sein Hab und Gut weggeben hat; um den Nachbarn, der ein armes altes Ehepaar um sein Haus betrügt, oder um den unverbesserlichen Schürzenjäger Julien – stets spiegeln diese und die vielen weiteren Episoden das Leben von Menschen wider, die hart um ihre Existenz ringen müssen.

Der Neanderberg

Herausgegeben von Ernest Borneman. Beiträge zur Emanzipationsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Verlag Ullstein, Frankfurt, Berlin, Wien.

Dieses Buch befasst sich mit dem Aufstieg werktätiger Frauen aus den unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen des Frühkapitalismus. Es ist eine nach Ländern und Regionen aufgegliederte Geschichte des Befreiungskampfes der organisierten Arbeiterinnen. Die vorgelegten Forschungsergebnisse beruhen auf den Berichten jener Historikerinnen und Historiker der Arbeiterbewegung aus Ost und West, die sich seit 1964 jedes Jahr in Österreich getroffen haben, um auf ihren Tagungen politische, soziale, ökonomische und andere Resultate ihrer Forschungstätigkeit zu diskutieren. Sie wie die Nachkriegsgeschichte des einst von der Sowjetunion besetzten Österreichs die Legende widerlegt, dass die UdSSR niemals freiwillig ein von ihr erobertes Territorium zurückgebe, so widerlegen die internationalen Tagungen der Historiker der Arbeiterbewegung die Legende, dass eine friedliche und fruchtbare Zusammenarbeit westlicher und östlicher Wissenschaftler unmöglich sein.

Die 14. Tagung befasste sich nominell mit dem Thema «Die Frau in der Arbeiterbewegung». In der Praxis jedoch wurde daraus eine Diskussion über Strategien, Ziele, Unterschiede und Konflikte zwischen der «proletarischen» und der «bürgerlichen» Frauenbewegung. Ein Teil dieser Diskussion ist bereits im vorigen Jahr in dem Ullstein-Buch Nr. 35 138, «Arbeiterbewegung und Feminismus», vorgestellt worden. In meinem einführenden Beitrag habe ich den zweiten Teil der Diskussion vom Standpunkt der historischen Sexualforschung kommentiert.

Die kluge Genossin

Begegnungen mit Frauen in Rumänien vom Renate Windisch-Middendorf Herder-Verlag, Freiburg

Welche Chancen, welche Probleme haben Frauen im Sozialismus? Wie sieht ihr Alltag aus? Am Beispiel des Völkerstaates Rumänien gibt dieses Taschenbuch eine unvoreingenommene Antwort. Zu Wort kommen prominente und unbekannte Rumäninnen, Karrierefrauen, Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen. Man erfährt von ihren persönlichen Sorgen, ihren beruflichen Möglichkeiten, vom kulturellen Leben und nicht zuletzt von zahlreichen Konflikten mit den Männern, die auch in einem sozialistischen Land die Herrschaft nicht gerne teilen.

Ihre Lebensberichte verknüpfen sich zu einem vielschichtigen, differenzierten Situationsbild.

Ausgewählte Schulen und Internate

Ein Träger – ein Gedanke – zwei Schulen

Die Evangelische Mittelschule Schiers und Samedan (EMS) ist die einzige evangelische anerkannte Internatsmittelschule der deutschen Schweiz mit einem umfassenden Bildungsangebot auf der Mittelstufe.

Samedan bietet ein Untergymnasium, das Gymnasium Typus E (mit Wirtschaftsfächern), eine Diplomhandelschule (BIGA-angekannt), eine Sekundarschule sowie ein Unterseminar für romanischsprachige Schüler und in der Region wohnende deutschsprachige Schüler an. Ein Bildungs- und Berufswahljahr (10. Schuljahr) und ein Deutsch-Jahreskurs für italienisch- und französischsprachige Jugendliche runden das Angebot ab.

In Schiers können das Gymnasium A (Griechisch, Latein), B (Latein, eine moderne Fremdsprache), C (math.-naturw. Typ) oder D (zwei moderne Fremdsprachen) besucht und mit einer

eidg. anerkannten Maturität abgeschlossen werden. Das Lehrerseminar mit eigenem Oberseminar schliesst nach fünf Jahren mit dem Bündner Lehrerpapier ab, welches auch in verschiedenen anderen Kantonen Anstellungen ermöglicht.

Die Evangelische Mittelschule Schiers, 1837 im Prättigau mit seinem voralpinen Klima auf 660 m ü.M., in einer Zeit geistigen Umbruchs entstanden, und Samedan im Oberengadin, dem heutigen Schul- und Sportzentrum auf 1720 m ü.M., im sonnigen Hochtal, mitten im Zweiten Weltkrieg gegründet, waren Wagnisse – und sind es immer geblieben. Unverändert in allem Wandel seit der Gründung ist das Fundament geblieben, die Ausrichtung auf die Botschaft von Jesus Christus.

Die beiden Schulen sind heute organisatorisch getrennt, und jeder steht ein Rektor vor. Sie nehmen ohne konfes-

sionelle Schranken Schüler aus der ganzen Schweiz, Auslandschweizer und in geringer Zahl auch Ausländer auf. Angepasste Kurse erleichtern den Einstieg für Schüler mit gebrochenem Bildungsgang.

Wer bereit ist, mit anderen zusammenzuleben, wird ein Stück echter Gemeinschaft erfahren. Er wird erleben, dass geregelte Arbeitszeit, Aufsicht, Freizeitangebot und Eigenverantwortung notwendig sind, um in der Vielfalt der Schüler und aus ihrer Gemeinschaft entstehen zu lassen.

Bezüglich der Anforderungen unterscheidet sich die Evangelische Mittelschule Schiers und Samedan nicht von einer Kantonsschule. Das Evangelische findet nicht in einem geforderten Bekenntnis seinen Ausdruck, sondern bedeutet, den Schüler ernst zu nehmen, ihm auch neben dem Unterricht Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung und Reifung anzubieten, das Gespräch zu suchen und seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern.

Dazu bietet die überschaubare Schule (Schiers 380 Schüler, davon 200 intern; Samedan 270 Schüler, davon 150 intern), in der Lehrer und Schüler sich persönlich kennen, eine günstige Voraussetzung. Eintrittsmöglichkeiten bestehen zurzeit im Spätfrühling (Schuljahresbeginn), aber auch nach den Sommerferien und nach den Herbstferien. Die Abschlussprüfungen werden im Frühling abgenommen.

**Warum sich ein
Inserat im
SCHWEIZER FRAUENBLATT
immer lohnt – sagt Ihnen**

**Klär Otto
Tel. 01/840 20 56**

**hobby
zyt**
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker-Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____





Regionale Mittelschule im Sport- und Schulzentrum des Oberengadins, 1720 m ü. M., mit

- **Untergymnasium aller Typen**
- **Gymnasium mit eidg. anerkannter Matura Typus E** (Latein, Griechisch als Freifach bis zur Matura)
- **Handelsmittelschule mit eidg. anerkanntem Diplom** (3 Jahre)
- **Unterseminar romanischer Ausrichtung****
- **Sekundarschule** (7. bis 9. Schuljahr)
- **Bildungs- und Berufswahljahr**, kantonal anerkannt, als 10. Schuljahr
- **Deutsch-Jahreskurs für Italienisch- und Französischsprachige****

Schuljahresanfang 1985/86 am 28. Mai; Aufnahmeprüfungen für Gym., HMS und Sek. anfangs März 1985.

** Für diese Abteilungen beginnt das Schuljahr jeweils nach den Sommerferien.

Koedukativ geführtes Internat für Knaben und Mädchen ab 13 Jahren. Provisorische Anmeldungen frühzeitig einreichen.

Bildung und Erziehung – Freizeit und Sport – Informationsschrift und Beratung durch

Rektorat E. M. S., 7503 Samedan
Tel. 082 - 6 58 51 Dr. H. Schmid, Rektor



Regionale Mittelschule im unteren Prättigau mit Internat für Knaben und Mädchen von 13–22 Jahren.

Gymnasium A, B, C, D (7.–13. Schuljahr); Seminar- und Oberseminar (10.–14. Schuljahr); Eidg. und kant. anerkannte, **eigene Abschlussprüfungen.**

Individuelle Betreuung, eigene Freizeitgestaltung.

Ausführliche Unterlagen durch das Sekretariat.

Weitere Auskünfte und Beratung durch das

Rektorat: Telefon (081) 53 11 91

Direktion: Pfarrer Dr. J. Flury



Auf der Sonnenterrasse des Unterengadins (1712 m ü. M.).

Schultypen: **Primarschule 5./6. Kl., Gymnasium Typus B und D** (eidg. anerkannt), **Sekundarschule, Handelsdiplomschule** (eidg. Diplom), **Diplommittelschule** (DMS).

Ausführlicher Prospekt auf Anfrage.

Hochalpinen Töchter-Institut Fetan, 7551 Fetan
Telefon 084/9 02 22



berner oberland

Alpen Internat Beatenberg

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, 10. Schuljahr, Vorbereitung auf Seminar und Gymnasium

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne:

A. + E. Schwander-Fleischmann
3801 Beatenberg, Tel. 036/4115 88



Primarschule (5. + 6. Klasse)

Sekundar-/Realschule

Progymnasium 10. Schuljahr

Vorbereitung auf Maturitäts-, Handels- und Berufsschulen. Kleine Klassen, Aufgabenüberwachung mit individueller Nachhilfe. Werkstätten, Sport- und Freizeitanlagen mit Schwimmbad, Tennis usw. Sorgfältige Betreuung.

Leitung: R. Bach, Tel. (054) 55 12 25,
CH-8546 Kefikon (bei Frauenfeld)

Internat Schönfels

3814 Gsteigwiler (Berner Oberland)
Tel. (036) 22 62 66

Eine familiäre, fröhliche Atmosphäre erleben – individuelle Betreuung erfahren – seine Fähigkeiten entdecken – die Chance haben, «seinen» Schultypus (Primar/Real/Sekundar/Progymnasium) zu erreichen.

Und: Den Schönfels während einer Schnupperwoche unverbindlich und unentgeltlich kennenlernen.

Internat Schönfels – eine Schule für Dich?



Direktor W. Aepli-Hobi
7311 Vättis, (085) 861 62

Internatsschule für Knaben

mit familiärer Führung

- Primarschule 4. bis 6. Klasse, Sekundarschule 1. bis 3. Klasse
- Eintritt nach Vereinbarung
- Verlangen Sie unsere informativen Unterlagen

Freies katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug

Anmeldungen für den Eintritt Frühling 1985

Leitideen unserer Schule:

- Berufsschule, 5 Jahre
- Kleine Schule, Flexibilität
- Ganzheitliche Bildung
- Persönliche, religiöse Erziehung
- Schülermitverantwortung
- Reformprojekte

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- oder Bezirksschule
- Berufsberatung
- Lern- und Arbeitsfreude

Aufnahmeprüfung 17.–19.12. 1984

Anmeldung bis 15. November 1984

Verlangen Sie Prospekte! Tel. (042) 21 39 52



Voralpines Institut Kräzerli

9107 Schwägalp, 1110 m ü. M.

5. und 6. Primarklasse / Sekundarschule Sommerferienkurse

Internat für Knaben und Mädchen in einzigartiger Lage am Fuss des Säntis – Unterricht in kleinen Klassen – überwachte Aufgabenstunden – Sommer- und Wintersport – eigener Skilift.

Direktion: M. M. Züger, Tel. (071) 58 11 24





Ausgewählte Schulen und Internate



Handels- & Verkehrsschule



Die praktische und aktuelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf in Handel, Industrie oder Dienstleistung, speziell auch für den Einsatz bei SBB, PTT und Zoll.

Mit der Möglichkeit, den eidg. Fähigkeitsausweis für Büroangestellte zu erwerben. Mit Zusatzfächern auch für hilfsmedizinische Berufe. Mit Einführung und Praxis in EDV.



Arztgehilfinnen-schule

mit anerkanntem Diplom

Die Top-Ausbildung für die angehende Arztgehilfin in Allgemein- oder Spezialpraxis.

1 ½ Jahre Unterricht unter der Aufsicht der Verbindung der Schweizer Ärzte, anschliessend 1 Jahr Praktikum. Ein zukunftssicherer Beruf mit anerkanntem Diplom-Abschluss.

Auch hier ist die Schülerzahl begrenzt.



Institut Jura

Sandmattstrasse 1
CH-4500 Solothurn
Tel. (065) 22 94 54

Schulbeginn: April/Oktober

Senden Sie mir bitte die Unterlagen über: 

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Wenn die Zeit einer Berufslehre schon vorbei ist, können Sie dennoch auch als reife Frau

Kosmetikerin werden.

Das Programm der Kosmetikfachschule Francis C. Lachat ist für erwachsene Kandidatinnen besonders geeignet.

Halbtageskurse und Abendkurse in Reinach/Basel, Zürich, Biel, Bern, Lausanne und Yverdon.

Diplom des Kosmetikerinnenverbandes SVSK. Kleine Klassen mit maximal 6 Teilnehmerinnen. (Mindestalter 19 Jahre)

**Kosmetikfachschule
Prof. Francis C. Lachat
CH-1701 Freiburg, Tel. (037) 22 40 18**

Tatsachen als Referenz: von den von uns zwischen 1968 und 1973 ausgebildeten Kosmetikerinnen waren 1983 mehr als 18% noch berufstätig mit eigenem Institut.

Ausgewählte Schulen und Internate

Institut Kräzerli

Das Institut Kräzerli liegt in der Ostschweiz – 25 km südwestlich von St. Gallen – in der Gemeinde Urnäsch (1110 m ü. M.), am Fuss des mächtigen Säntis.

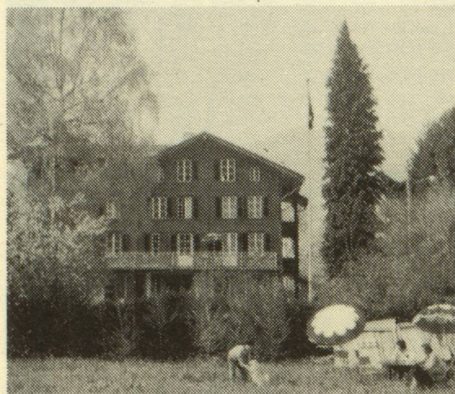
Die drei Häuser des Instituts sind so angeordnet, dass sie, zusammen mit der sanft ansteigenden Berglehne und einer Baumgruppe, einen heimeligen kleinen Platz umschliessen. Im Osten reiht sich der Sportplatz an. Die Häuser sind aus Holz gebaut und zweckmässig und feuersicher eingerichtet. Ein Neubau entstand 1975/76.

Die Schule wurde 1965 als Knabeninstitut gegründet. Heute gibt es hier Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren, die gemeinsam die Schule besuchen. Es werden die 5. und 6. Primar- und die 1. bis 3. Sekundarschulklasse geführt. Einige Schüler werden später in eine Mittelschule übertreten. Andere wissen bereits, was ihre künftige Lehrfirma von ihnen erwartet. Der Unterricht in den kleinen Klassen ist interessant und erlebnisnah. Die Aufgabenstunden werden von einem Lehrer begleitet, der hilfsbereit, heiter und zielbewusst ist.

Die Schule räumt dem natürlichen Wissensdrang des Kindes, seinem Forschungsgeist und seiner Freude an Selbsttätigkeit ein weites Feld ein.

Das Ziel der Schule ist es, Menschen heranzubilden, die nicht nur geschult sind, sondern die darüber hinaus von einer inneren Geborgenheit getragen sind, die sie befähigt, selber Güte weiterzugeben.

Zum Kräzerli gehören 150 000 m² Land. Die jüngeren Schüler lieben das abenteuerliche Spiel im Wald und am



Internat Schönfels, Gsteigwiler

Das im Berner Oberland gelegene Internat Schönfels bietet seinen vierzig Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen dreizehn und achtzehn Jahren eine heimelige und familiäre Atmosphäre. Hier können sie nicht nur verpasstes Schulwissen nachholen, sondern auch ihren individuellen Lernrhythmus entdecken und so zu ihrem

**Ein Inserat?
Welches Format?
Was kostet es?
Die Antwort weiss**

**Klär Otto
Tel. 01/840 20 56**

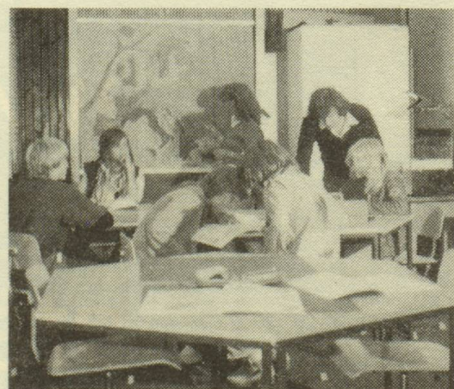
Bach. Im Winter bauen sie Schneeburgen und Bobbahnen. Es gibt viele Skipisten und Skilifte in der näheren Umgebung. Unmittelbar beim Kräzerli steht der eigene Übungsskilift. So werden alle Schüler gute Skifahrer. Die besten Fahrer machen im Frühling die Säntisabfahrt nach Unterwasser und nach Wasserauen. Den Sportplatz verwandeln die Schüler im Winter in eine Eisbahn, auf der sie bei Musik und Flutlicht dahingleiten oder Eishockey spielen. Jede Woche besuchen die Schüler und Schülerinnen das Sportzentrum in Herisau. Dieses besitzt Anlagen fürs Turnen, Schwimmen und Eislaufen sowie für Fussball und Tennis. Im Institut stehen Aufenthaltsräume für Tischtennis, Tischfussball und Fernsehen zur Verfügung. Werken, Zeichnen, Malen, Theaterspielen und Singen haben sowohl in der Schule als auch in der Freizeit ihren Platz. Eine zentrale Stelle nimmt die Musik ein. Manche Schüler spielen selber ein Instrument. Einige Schüler trainieren Judo oder besuchen einen Reitkurs.

den Fähigkeiten entsprechenden Schultypus (Primar, Real, Sekundar, Pro-gymnasium) finden.

Im Schönfels treffen sich Tradition und Moderne, Disziplin und Freizügigkeit, schützende Geborgenheit und Öffnung nach aussen. Dies gibt die Möglichkeit, den Jugendlichen vielseitig und umfassend helfen zu können, ob ihre besonderen Begabungen mehr im geistigen, im manuellen, im musischen oder im sportlichen Bereich liegen.

Nebst einem aufwendigen Schulangebot mit Leistungsklassen in den Hauptfächern sowie mit speziellen Stütz- und Förderkursen, die den ordentlichen (und staatlich kontrollierten) Unterrichtsbetrieb in vier Klassen begleiten, bietet das Internat eine Fülle von Frei- und Wahlfächern. Diese führen den Jugendlichen unter anderem über Sport, Tanz und Theater, aber auch über Gartenbau, Hauswirtschaft, Basteln, Elektronik und Informatik bis hin zum kreativen Kunsthandwerk in eine Welt des aktiven Erlebens und des Begreifens von komplexen Zusammenhängen im Grossen wie im Kleinen.

Schule und Freizeit bilden so im Schönfels ein durchschaubares und sinnvolles Ganzes. Werte, die aufgezeigt, erfahren oder auch neu entdeckt werden können, sollen im jugendlichen Mut wecken und so mithelfen, seinen Charakter zu festigen und den Weg zum Erwachsensein zu finden. Viel Beachtung schenkt man im Schönfels der Freiwilligkeit der Internatsmitglieder. So ist es nicht nur sinnlos, sondern unmöglich, ein Kind hierhin «abzuschieben». Aus diesem Grund haben auch alle Bewerber die freie Möglichkeit, ein paar Tage (z. B. eine Woche lang) unverbindlich und unentgeltlich im Internat zu schnuppern, um so die Gemeinschaft, die Umgebung, das System und nicht zuletzt die Atmosphäre der Schule kennenzulernen.



DAS IDEALE GESCHENK

Ein Geschenkabonnement des «Schweizer Frauenblattes»

Frau sein in einer Welt von Männern bringt Probleme. Probleme, die von Frauen gelöst werden müssen. Probleme, die von Frauen gelöst werden können. Denn Frauen wollen sich ihren Lebensstil nicht von Männern vorschreiben lassen.

Frauen wollen die Männer auch nicht einfach kopieren. Frauen wollen Frau sein in einer Welt von Menschen, von Frauen und Männern.

Das Schweizer Frauenblatt ist eine Monatszeitschrift, die sich mit diesem Problemkreis befasst. Das Schweizer Frauenblatt ist die Zeitschrift für wache Frauen.

Coupon ausschneiden und einsenden an: Verlag «Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach

Coupon

Hiermit bestelle ich 1 Geschenkabonnement «Schweizer Frauenblatt» zum Preis von Fr. 39.–

Adresse des Beschenkten:

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

Rechnung für das Geschenkabonnement an:

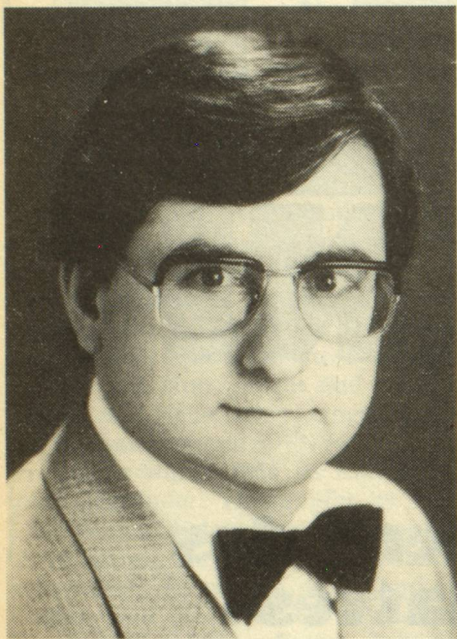
Name _____ Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Das Recht der Weiber

Vor 150 Jahren: die Anfänge der feministischen Presse in der Schweiz



Georges Andrey (1938)
Dr. phil. Lehrbeauftragter am Institut
für Journalistik und Kommunikations-
wissenschaft der Universität Freiburg,
verheiratet, zwei Kinder

Für Frauen und Jungfrauen

Die «Zeitschrift für Frauen und Jungfrauen», wie der Untertitel vermerkt, erschien als Monatszeitschrift in Form einer Broschüre, d.h. ohne Einband geheftet, wie viele Zeitungen dieser Zeit. Sie wurde im Kleinoktavformat (20 cm x 12,5 cm) gedruckt und zählte 32 einspaltig gesetzte Seiten. Die Porträts dreier bekannter Frauen – Katharina die Zweite, Kaiserin von Russland, die Pariserin Manon Roland, die 1793 guillotiniert wurde, sowie Germaine von Staël – sollten als Illustrationen dienen; um aber die Herausgabe der ersten Nummer nicht zu verzögern, musste der Redaktor auf der Titelseite eine Verschiebung des Erscheinens der Kupferstiche auf die Augustnummer ankündigen. Da nie eine Augustnummer erschien, wurden die Stiche auch nie veröffentlicht. In einer fünfseitigen Beilage, die zusammen mit der Zeitschrift als Prospekt versandt wurde,

*Kürzlich erschienene Publikationen
von Dr. Georges Andrey:
Geschichte der Schweiz und der
Schweizer (Helbling & Lichtenhahn,
Basel), Kap. VI «Auf der Suche nach
dem neuen Staat!»
Bibliographie des Kantons Freiburg*

Die erste feministische Zeitschrift der Schweiz, «Das Recht der Weiber», erschien vor 150 Jahren, im Juli 1833, in Riesbach bei Zürich. Diese damals eigenständige Ortschaft gehört heute zur Stadt. Obwohl die Zeitschrift vom Publikum beinahe unbeachtet blieb und nur einmal erschien, was zeigt, wie chancenlos die feministische Sache damals war, ist die Tatsache ihres Erscheinens doch etwas Ausserordentliches, das eine vermehrte Aufmerksamkeit rechtfertigt.

bat der Alleinredaktor, der auch Herausgeber und vermutlich Drucker der Publikation war, bei den Leserinnen und Lesern um Nachsicht, da er dieses neue Unternehmen «ohne alle fremde Hülfe und ohne allen fremden Einfluss» begonnen habe. Sein Ziel war es, einerseits dem Publikum eine Bildungs- und Unterhaltungsmöglichkeit zu bieten, andererseits aber vor allem Vorurteile gegenüber Frauen zu bekämpfen, unter anderem durch das Aufzeigen der «Stellung, welche die Frauen in der Welt eingenommen haben, jetzt noch einnehmen und einst einnehmen werden».

Ausbeuterischer Abonnementspreis

In diesem Sinn vermerkte die Redaktion, dass sie gemässigte und unparteiische, mit Vorliebe von Frauen geschriebene Artikel mit Dank aufnehmen würde. Leserinnen, die neue Abonnenten würben, würden Silber- oder Goldmedaillen erhalten. Doch erscheine die Bildung von Frauenvereinen als das geeignetste Mittel zur Verbreitung der Zeitschrift. Mitteilungen und Insertionen solcher Vereine würden gerne abgedruckt. Mit dem Erfolg solle die Seitenzahl ohne Änderung des Subskriptionspreises von 32 auf 48, eventuell sogar auf 64 Seiten ansteigen. Der Abonnementspreis betrage pro Jahr 12 Schweizer Franken für zwölf Sendungen, Kupferstiche mit inbegriffen, was zur damaligen Zeit einer Monatsmiete für eine Dreizimmerwohnung entsprach!

Solche Zeitungspreise, die ein heutiger Konsument als ausbeuterisch bezeichnen würde, und die auch im letzten Jahrhundert nur von einigen wenigen Privilegierten bezahlt werden konnten, waren damals, zwischen 1830 und 1848, durchaus gängig. Vor der Industrialisierung der Typographie, die eine Verminderung der Produktionskosten erlauben wird, waren Drucksachen aller Art (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher) trotz starker Nachfrage teuer; die

Auflagen waren gering, die Portgebühren hoch und lukrative Inserate zu selten. Andererseits bewirkte ein starkes Verlangen nach Informationen eine viel höhere Anzahl Leser pro gedrucktes Exemplar, als dies heute der Fall ist. Zeitungen und Zeitschriften waren noch keine Produkte des Massenkonsums. Aber da eine potentielle Nachfrage vorhanden war und die Herausgabe einer Zeitschrift keine allzugrossen technischen und finanziellen Investitionen erforderte, gab es viele Verleger, die einen Versuch wagten. Die meisten gaben nach kurzer Zeit aus Kostengründen wieder auf; da Geldprobleme aber kaum tödlich waren, konnten solche Überlegungen den Schwarm möglicher Verleger kaum vermindern!

Unerhört avantgardistisch

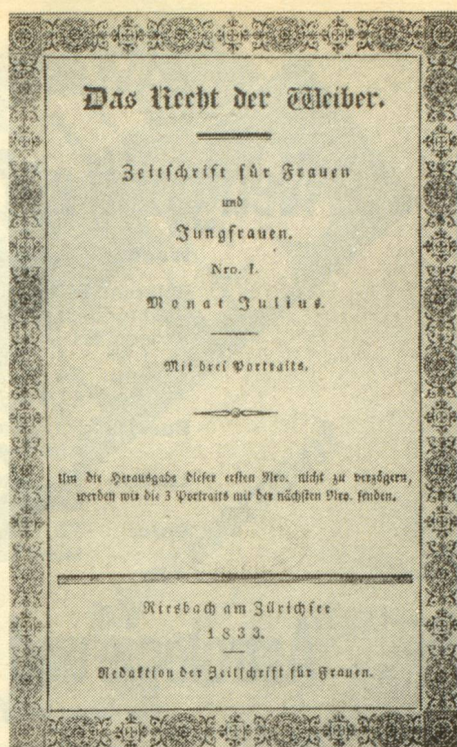
Das Editorial der ersten und einzigen Ausgabe der Zeitschrift steht unter dem Titel «Das Recht des Weibes». Es beginnt mit einer Apologie der Freiheit, die nur durch nicht-despotische, auf einem Repräsentativsystem begründete Staaten, in denen jeder Bürger das Recht hat, zu wählen und gewählt zu werden, garantiert werden kann. Warum, fragt der Editoralist, muss die Hälfte der Menschheit, also alle Frauen, auf diese Freiheit verzichten? Um der Frage mehr Gewicht zu verleihen, zieht er sie in folgender Überlegung weiter: «Hat der Mensch das Recht frei zu sein?» Sind die Weiber auch Menschen? Haben sie daher ein gleiches Recht frei zu seyn? Diesem unfehlbaren Syllogismus folgt eine Bezugnahme auf die Menschenrechte, die es dem Redaktor erlaubt, gegen die Gegner der Emanzipation der Frauen auszurufen. Von emanzipierten Frauen aus der Gegenwart und der Vergangenheit, folgt er weiter, sollen Beispiele gezeigt werden: «Regentinnen, Teilnehmerinnen an grossen Staatsumwälzungen, Dichterinnen und Schriftstellerinnen, Vorsteherinnen kommerzieller und industrieller An-

stalten, Leiterinnen öffentlicher und häuslicher Verhältnisse ...»

Die anderen Artikel dieses wertvollen Dokuments behandeln historische und literarische Themen. In einer «philosophischen Geschichte des weiblichen Geschlechts», deren erster Teil hier publiziert wird, geht der Redaktor von der Tatsache aus, dass die Frau seit Jahrtausenden versklavt ist. Das liess sich damit erklären, dass in den frühesten Zeiten der Menschheit die körperliche Kraft des Mannes prägender gesellschaftlicher Wert gewesen wäre, während danach die langsame Befreiung seiner Gefährtin, parallel zur fortschreitenden, noch nicht abgeschlossenen Entwicklung der moralischen Werte das Gesetz des physisch Stärkeren verdrängt hätte. Es folgt eine Beschreibung der Rolle der Frau bei den Griechen und vor allem bei Homer, von dem Penelope als Vorbild der Gattentreue und der perfekten Hausfrau hoch gelobt wird. Nach schmeichelnden Kurzbiographien Katharina der Zweiten, der aufgeklärten Zarin von Russland, die bei der Entwicklung des russischen Bürgertums, dieser unentbehrlichen «Mittelklasse», eine entscheidende Rolle gespielt hat und der tapferen Manon Roland, Pariser Symbolfigur des aufsteigenden Bürgertums und Freiheitskämpferin gegen die Herren der blutigen Schreckensherrschaft, stellt der Autor das Werk einer anderen berühmten Bürgerin, der Frau von Staël, vor und legt dabei vor allem auf ihren halb-autobiographischen Roman «Delphine», dessen Heroin ihres Geschlechts wegen unter einem dramatischen Minderwertigkeitskomplex leidet, grossen Wert. Am Schluss der Zeitschrift werden noch kurz die wichtigsten politischen Ereignisse aus Europa beschrieben; dabei wird das unglückliche Polen, das nach dem Volksaufstand von 1831 durch Russland unterdrückt wurde, nicht vergessen.

Herausgeber: ein Erzradikalinski

Die Repression – «In Warschau herrscht Ruhe und Ordnung!» – bringt eine grosse Anzahl von Flüchtlingen nach Westeuropa und in die Schweiz. In Stäfa (am Zürichsee) lässt sich der Radikale Johann Jakob Leuthy, der «Das Recht der Weiber» gedruckt hat, «Ersradikalinski» nennen, vermutlich aus Sympathie für die polnischen Gäste. Verschiedene Tatsachen deuten darauf hin, dass er auch Verleger und Redaktor der Zeitschrift war; solche Funktionskumulationen waren vor 150 Jahren im schweizerischen Pressewesen üblich. Fritz Blaser, Herausgeber der bekannten «Bibliographie der Schweizer Presse», gibt Leuthy vorbehaltlos als allein verantwortlich für dieses verwegene Unternehmen an. Ein Artikel der liberalen «Neuen Zürcher



In der vor 150 Jahren erschienenen feministischen Zeitschrift war ein Beitrag der tapferen Manon Roland gewidmet, einer Pariser Symbolfigur des aufsteigenden Bürgertums. Sie wurde 1793 guillotiniert.

Originaltitel der Zeitschrift «Das Recht der Weiber», der Zeitschrift für Frauen und Jungfrauen

Zeitung» vom 20. Juli 1833, der Leuthy als modernen Sokrates an der Seite seiner zänkischen Xanthippe verspottet, weist in dieselbe Richtung. Dieses «Freie Weib» ist, wie die NZZ ergänzt, die Muse des «fürchterlichen» Journalisten, der auch Drucker und Verleger des «Schweizer Freiheitsfreundes», des Organs der Zürcher Landschaft und unerbittlichen Gegners der Stadtzeitungen, ist.

Johann Jakob Leuthy ist tatsächlich ein Anhänger eines ungestümen und aggressiven Journalismus. Als Antikonformist hat er auch den «Freischützen» publiziert. Er ist, wie der gleiche Artikel der NZZ treffend bemerkt, der «Felix Malleolus», das Hämmerlein, das mit Lust seinen Kollegen der NZZ zermalmt. Er gehört zu den «Brutalradikalen» – so wurden damals die Vertreter der sehr bald zum Schweigen verurteilten extremen Linken innerhalb der mächtigen Partei, die 1848, nach nur 18 Jahren Tätigkeit, auf Bundesebene die Macht ergreifen wird, bezeichnet. Leuthy, der Pfaffen- und Pastorenfresser, hat es vor allem auf die Theokratie abgesehen, die er als Interessenverband der Priesterschaft und des Despotismus betrachtet, die auf der Sklaverei der Frau begründet sind. Die Demokratie, das allgemeine Stimm- und Wahlrecht und die aktive Teilnahme der Frauen am öffentlichen Leben sind die einzige Lösung zu ihrer Befreiung von einer solchen Tyrannei.

Emanzipierte Frauen in Stäfa

Genügt der wahrscheinliche Einfluss einer Frau, um den Feminismus Leuthys zu erklären? Wie er sind auch seine Frau Regula und seine Mutter Anna aus Stäfa. Alle drei sind hier geboren und leben hier. Nun gab es in Stäfa, zumindest seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts, etwas Bemerkenswertes: Die Frauen versammelten sich dort in einer «Weibergemeinde», die als wichtigste Kompetenz die Wahl der Hebammen hatte und eine Art Gegenpol zur Landgemeinde der Männer war. Anna und Regula hatten somit in Stäfa ein Stimmrecht. Erwähnenswert ist auch, dass der mutmassliche Verfasser des «Rechts der Weiber» in einer durch das weibliche Element beherrschten Umgebung lebte.

Zum Schluss muss auch auf den für diese bewegte Zeit spezifischen kulturellen Zusammenhang hingewiesen werden. In Stäfa wurde im Jahrhundert der Aufklärung die berühmt-berüchtigte Lesegesellschaft gegründet, die intellektueller Treffpunkt und politisches Diskussionsforum in einem war; sie war auch Ursprung des denkwürdigen Ustertags vom 30. November 1830 und somit ein Auslöser der Zürcher Regeneration, in der die individuellen Freiheiten verkündet, eine Verfassung ausgearbeitet und die Gleichstellung von Stadt und Land garantiert wurden. Leuthy, welcher Sohn eines Küfers und selber Küfer ist, legt Wert auf die Handels- und Industriefreiheit, die bis dahin ein Privileg der Stadt waren. Dazu fühlt er sich durch die Literatur angezogen, lässt ab und zu seine dichterische Ader schlagen und ist, wie er selber sagt, fähig, nicht nur Reifen um die Fässer zu schlagen, sondern auch Verse zu schmieden.

Als Dichter, Historiker, Journalist und Publizist hat er sich selbst ausgebildet, wie sich die Zürcher Bauernschaft ihre Freiheiten selber erobert hat. Er bewundert die Französische Revolution und kennt die Geschichte von Manon Roland, der «linksten» unter seinen drei Heroinnen, von der er folgende Worte wiedergibt: «O Freiheit! Welche Verbrechen werden in deinem Namen begangen!»

«La Femme Libre»

Eine andere Frau, Olympe de Gouges, die im selben Jahr wie ihre Landsgegnin guillotiniert wurde (1793), hatte vier Jahre zuvor als Replik zur «Erklärung der Menschenrechte», die «Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin» geschrieben. Die Engländerin Mary Wollstonecraft ihrerseits schrieb 1792, nach einer Pariser Reise, eine «Vindication of the Rights of Women» (Verteidigung der Rechte der Frau). In verschiedenen Ländern Europas begannen sich die Frauen am Anfang des 19.

GEORGES HUISMAN

La Vie Privée de MADAME ROLAND



Collection "Les Vies Privées"

Jahrhunderts in Vereinen zu organisieren; in Paris erscheint nach den Julitagen von 1830 die erste eigentliche feministische Zeitung französischer Sprache, «La Femme Libre» (1832), die von Frauen für die Sache der Frauen geschrieben wird. Sie geht allerdings nach zwei Jahren ein.

Kurzlebiges Experiment

Auch «Das Recht der Weiber» konnte kein langes Leben erwarten. Der Zeitschrift fehlte eine aktive Unterstützung der Leserinnen, deren politisches Bewusstsein noch zu wenig erweckt worden war. Unserer Meinung nach war Leuthys Unternehmen, dessen Einflüsse wir nun hervorgehoben haben, nur scheinbar «unschuldig»: als aktives Mitglied der Radikalen Partei sah er als Ziel seiner Zeitschrift vor allem eine vermehrte Mobilisierung der Frauen zu Gunsten seiner Partei. Neben diesen taktischen Berechnungen muss man Leuthys Verdienst vor allem in der Tatsache sehen, dass er vor vielen anderen die wichtige Rolle der Frauen als imposante Masse potentieller Wählerinnen erkannt hat. Noch hundertvierzig Jahre haben die Frauen warten müssen, um erst 1971, nachdem sie ihr Schicksal selbst angepackt haben, das Stimm- und Wahlbarkeitsrecht zu erhalten und somit dieses Recht, das bis dahin nur der halben Öffentlichkeit zustand, der ganzen Bevölkerung zugänglich zu machen.

Kontakt-Börse

Unterbach: Heimelige 2½-Zimmer-Wohnung an sonniger, ruhiger Lage, mit Parkplatz, Sommer und Winter. Fr. 35.– bis 60.– pro Tag. Tel. (028) 234400



Lichtbildervorträge in der Schweiz

Neugierig auf Astrologie?

Was kann Astrologie dem modernen Menschen bringen

Referent: Bruno Huber, Psychologe
Direktor des Astrologisch-Psychologischen Instituts (API),
Adliswil ZH

Zürich: 24. Oktober, 20 Uhr
ETH, Auditorium D-7.1, Rämistr. 101, (Parkgarage)

Basel: 23. Oktober, 20 Uhr
Alterszentrum Weiherweg, Aula, Rudolfstrasse 43

Luzern: 22. Oktober, 20 Uhr
Kantonsschule Luzern, Alpenquai, Hörsaal S 2,4

Bern: 25. Oktober, 20 Uhr
Hotel Touring am Eigerplatz

Astrologie und Partnerschaft

— Ein neuer Weg sich zu finden —

Referentin: Louise Huber, Astrologin und Autorin

Zürich: 30. Oktober, 20 Uhr
ETH, Auditorium D-7.1, Rämistr. 101 (Parkgarage)

Eintritt: Fr. 8.–, Studenten/Rentner/Ehepaare Fr. 5.–

Neuer Grundkurs für Anfänger ab November 1984
(auch bis zur beruflichen Reife mit Diplomabschluss)

Auskunft: API, Tel. (01) 7103776

Astrologisch-Psychologisches Institut

Das Astrologisch-Psychologische Institut API (1964 von Bruno und Louise Huber in Adliswil gegründet) ist eine international anerkannte Astrologenschule in der Schweiz und wird in Fachkreisen auch «Huber-Schule» oder «Schweizer Astrologenschule» genannt.

Beratungsdienst

Das Astrologisch-Psychologische Institut bietet im API-Zentrum in Adliswil einen gut organisierten Beratungsdienst an. Ein Team erfahrener diplomierter Fachleute auf astrologischem und psychologischem Gebiet steht zur Verfügung. In einer individuellen Horoskopbesprechung werden Lösungen bei Problemen der Berufswahl, der

Kindererziehung, der Ehe- und Partnerschaft sowie der eigenen persönlichen und geistigen Entwicklung erarbeitet.

Kurse

Unterstützt wird dieser Selbsterkenntnisprozess durch ein systematisch aufgebautes Lehrprogramm, an dem sowohl Laien wie auch Fachleute teilnehmen können (seit 1973 Beraterausbildung mit Diplomabschluss). Die Kurse in astrologischer Psychologie verstehen sich in erster Linie als Schulung zu bewussterem Leben. Mit dem Einbeziehen kosmischer Gesetzmässigkeiten gelangt eine neue Dimension ins Denken und Empfinden. Man gewinnt eine neue Einstellung zu vielen Dingen, Schwierigkeiten und Konflikte rücken in die richtige Proportion, es werden der notwendige Abstand und damit eine grössere Objektivität und Urteilsfähigkeit erlangt. Schon alleine durch den Besuch der Kurse verändern sich die Menschen wie von selbst. Das Astrologiestudium wird für viele zu einer echten Freude und Lebenshilfe. Jedes Jahr im Herbst beginnt ein neuer Ausbildungszyklus mit einem öffentlichen Vortrag, mit dem Bruno und Louise Huber ihre Arbeitsweise einem grösseren Publikum vorstellen (siehe Inserat).

Kontaktbörse

Günstig zu verkaufen (aus Wettbewerbsgewinn) neue Fotokamera Canon A-1 mit Objektiv 1.4/50 mm. Fabrikpreis 1160.–, jetzt 790.–, mit Garantie. Tel. (081) 274690

Leukerbad. Komf. Ferienwohnungen für 1–8 Pers. An ruhiger und sonniger Lage. Frei ab sofort. Spez. Preise. Tel. (027) 550089.W.

Sammler kauft alte, auch defekte **Blechspielzeug-Eisenbahnen.**
Tel. (01) 8107897

Ein Geschenk für Neugierige

Geschenk-Abonnement
für drei Ausgaben

Schweizer Frauenblatt
mir Fraue

Überreicht mit dem Wunsch,
damit eine Freude zu bereiten

Jede Präsidentin einer Frauenorganisation ist eingeladen, für die neuen Mitglieder eine Karte anzufordern.

Mit untenstehendem Coupon oder mit einer Postkarte können Sie – ohne Kostenfolge für Sie – solche Karten beim **Verlag Schweizer Frauenblatt/ Mir Fraue, Postfach, 8703 Erlenbach**, bestellen.

Senden Sie mir/uns für neue Mitglieder _____ Ex. Karten «Geschenk-Abonnement» für das Schweizer Frauenblatt/Mir Fraue.

Adresse: _____

Ehescheidung: Unterhaltsbeitrag bis zur Mündigkeit des Kindes

Im Scheidungsprozess der Eltern darf der Unterhaltsbeitrag für das noch in Ausbildung begriffene Kind, ZGB 277 II, nicht über den Zeitpunkt der Mündigkeit hinaus zugesprochen werden.

In einem Scheidungsurteil des Kantonsgericht Graubünden wurde der Beklagte N u. a. verpflichtet, der Klägerin «an den Unterhalt der Tochter Katharina bis zum ordentlichen Abschluss ihres Studiums oder einer andern beruflichen Ausbildung bzw. bis zur wirtschaftlichen Selbständigkeit, längstens aber bis zum erfüllten 25. Altersjahr» einen monatlichen Unterhaltsbeitrag von 800 Franken zu zahlen. Das Bundesgericht heisst in diesem Punkte die Berufung von N gut und befristet den Unterhaltsbeitrag für diese Tochter in einem Entscheid vom 22. Dezember 1983 auf den Zeitpunkt ihrer Mündigkeit.

Beide kantonalen Instanzen haben den Beklagten verpflichtet, an den Unterhalt der beiden Töchter je 800 Franken pro Monat zu bezahlen. Die Alimente für die im Jahre 1973 geborene Tochter Susanne sind nicht angefochten. Hingegen verwahrt sich der Beklagte dagegen, dass die Vorinstanz ihn in diesem Verfahren verpflichtet hat, über die Mündigkeit der 1963 geborenen, inzwischen bereits volljährig gewordenen Tochter Katharina hinaus an die Klägerin auch Unterhaltsbeiträge für diese zu bezahlen. Er ist der Auffassung, der angefochtene Entscheid verletze ZGB 156 II.

Diese Auffassung ist zutreffend. Nach ZGB 156 II wird der Beitrag, den der nicht obhutsberechtigte Elternteil an die Kosten des Unterhalts seiner Kinder zu leisten hat, nach den Bestimmungen über die Wirkungen des Kindsverhältnisses geregelt. Damit wird auf ZGB 276 ff. und insbesondere auf ZGB 285 verwiesen. Gemäss ZGB 277 II haben die Eltern, soweit es ihnen nach den gesamten Umständen zugemutet werden darf, auch für den Unterhalt eines sich in der Ausbildung befindlichen mündigen Kindes aufzukommen, und zwar bis dessen Ausbildung ordentlicherweise abgeschlossen werden kann. Gläubiger dieser Geldleistungen ist das Kind, aber die Leistungen haben bis zu dessen Mündigkeit an den Inhaber der elterlichen Gewalt als gesetzlicher Vertreter zu erfolgen, der sie auch in eigenem Namen geltend machen kann. Dieser Grundsatz galt bereits unter der Herrschaft des alten Rechts und ist im neuen Kindesrecht,

das ganz allgemein die Stellung des Kindes verstärkt, ausdrücklich in ZGB 289 I festgehalten worden. Das bedeutet, dass der obhutsbedingte Elternteil im Scheidungsprozess, an welchem das Kind nicht als Partei teilnehmen kann, Kinderalimente in eigenem Namen geltend machen kann, solange ihm die elterliche Gewalt über seine Kinder zusteht. Sobald aber Mündigkeit eintritt, entfällt diese Befugnis und geht an den mündig Gewordenen über, der nunmehr selbst im Sinne von ZGB 277 II tätig werden muss. Ausnahmen sind bisher nur zugelassen worden, wenn sich der pflichtige Elternteil in einer Ehescheidungsvereinbarung verpflichtet hat, über das 20. Altersjahr seiner Kinder hinaus an deren Unterhalt beizutragen.

Das Kantonsgericht und die Klägerin stützen sich freilich u. a. auf den Entscheid BGE 104 II 296. In diesem Entscheid, in dem es um Ansprüche des ausserehelichen Kindes geht, wurde ausgeführt, dass es sich empfehlen dürfte, im Urteilsdispositiv die Unterhaltsbeiträge auch für die Zeit nach Erreichen der Mündigkeit zu regeln, wenn ein Kind bei der Regelung seiner Unterhaltsbeiträge im Vaterschafts- oder Scheidungsprozess kurz vor der Erreichung seiner Mündigkeit stehe, es sich dabei in einer Ausbildung befinde, die aller Voraussicht nach über diesen Zeitpunkt hinaus dauern werde, und auch die Verhältnisse der Eltern hinreichend bekannt seien. Diese vor allem auf Gründen der Zweckmässigkeit und dem Gedanken der Prozessökonomie beruhende Äusserung, die im Widerspruch zu der in BGE 102 Ia 102 E. 4 vertretenen, noch auf dem alten Recht basierenden Auffassung steht, wurde in der Literatur teils als nicht unbedenklich empfunden oder abgelehnt, zum Teil aber auch unterstützt. Sie beruht auf einer extensiven Auslegung der neuen Ordnung des Kindesrechts, die nicht ganz unbedenklich ist. ZGB 156 II verweist wohl ganz allgemein auf ZGB 276 ff. ZGB 279, der das Klagerecht und die Zuständigkeit in bezug auf den Unterhaltsanspruch der Kinder gegenüber ihren Eltern regelt, behält seinerseits in Absatz III die Kompetenz des Richters nach den Bestimmungen über die Ehescheidung

vor. Das bedeutet aber nicht, dass sich die Befugnis des Scheidungsrichters in jedem Fall auf ZGB 277 II erstreckt. Der gegenseitige Verweis bzw. Vorbehalt kann höchstens bedeuten, dass auch der Scheidungsrichter grundsätzlich die Schranke der Mündigkeit zu beachten hat, dass diese aber nicht in jedem Fall einer Regelung der Unterhaltspflicht entgegensteht, sondern ihm ausnahmsweise unter bestimmten Voraussetzungen die Befugnis bleibt, auf die gesamte Dauer der noch verbleibenden Unterhaltspflicht die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Solche Voraussetzungen lägen beispielsweise dann vor, wenn das unterhaltsberechtigte Kind im Zeitpunkt des Scheidungsurteils kurz vor der Mündigkeit steht oder schon während des Scheidungsverfahrens mündig geworden ist, bereits in Ausbildung steht und deren Dauer, die klarerweise über das Scheidungsverfahren hinaus gehen wird, bestimmbar ist.

Ob indessen eine solche an sich denkbare Ausnahme zugelassen werden soll und kann, braucht im vorliegenden Fall nicht abschliessend entschieden zu werden, denn die Voraussetzungen für eine solche Ausnahmeregelung liegen hier gerade nicht vor. Das Kantonsgericht hat festgestellt, dass Katharina die letzte Klasse des Gymnasiums besuche und Ende Juni 1983, also im Monat, in dem sie volljährig wird, das Maturitätszeugnis erwerben werde. Diese Stufe der Ausbildung wird daher noch während der Unmündigkeit abgeschlossen. Eine neue, definitiv zur wirtschaftlichen Selbständigkeit führende Ausbildung wurde daher noch nicht begonnen, ja deren Art und Dauer steht nach dem angefochtenen Urteil noch nicht einmal fest. Wohl werde Katharina aller Wahrscheinlichkeit nach ein Hochschulstudium im medizinischen Bereich aufnehmen bzw. eine andere mehrjährige Ausbildung ähnlicher Art oder auf sozialmedizinisch-pflegerischem Gebiet beginnen. Das ist jedoch zu unsicher, um im Scheidungsverfahren über die weitere Unterhaltspflicht des Vaters gegenüber der mündig gewordenen Tochter entscheiden zu können. In Fällen der vorliegenden Art muss dem unterhaltsberechtigten, mündig Gewordenen vorbehalten bleiben, in einem Verfahren, in dem er selbst Partei ist und in welchem er die eigenen, unter Umständen höheren Bedürfnisse geltend machen kann, seine Ansprüche durchzusetzen. Diese Folge

Welchen Güterstand wählen wir?

Praktische Rechtsfragen für die Frau

Christine und Markus wollen heiraten. Sie halten den gesetzlichen Güterstand, die Güterverbindung, für veraltet. Da beide arbeiten schlägt Markus die Gütertrennung vor. Dann würde jeder die Verwaltung und Nutzung an seinem Vermögen behalten. Das sei am klarsten und einfachsten. Christine wendet ein, wenn sie Kinder habe, würde sie eine Zeitlang nur Hausfrau sein. Bei Gütertrennung wäre sie wegen des Verdienstaufalles während dieser Zeit benachteiligt. Sie plädiert deshalb für Gütergemeinschaft, bei welcher keiner allein über das Gesamtgut verfügen könne. Bei Auflösung der Ehe würde das Vermögen gerecht verteilt. Welchen Güterzustand sollen Christine und Markus wählen?

Gütertrennung – klar und einfach

Wie Markus sagt, ist die Gütertrennung der klarste und einfachste Güterstand. Nach Art. 242 behält jeder Ehegatte das Eigentum an seinem Vermögen sowie die Verwaltung und Nutzung. Jeder trägt die Vermehrung und Verminderung seines Vermögens selbst. Nach Art. 243 ZGB haftet jeder für seine Schulden, die vor oder während der Ehe begründet werden. Auch bei Gütertrennung muss der Ehemann für den Unterhalt der Frau sorgen. Er kann von ihr Beiträge an die ehelichen Lasten verlangen, für die er nicht ersatzpflichtig ist. Christine hat recht, dass die Gütertrennung für sie Nachteile hat, wenn sie zeitweise nur Hausfrau sein will. Während dieser Zeit kann sie von einer Vermehrung des Vermögens von Markus, zu der sie ja

**Inserate im
SCHWEIZER FRAUENBLATT**

**Klär Otto
Tel. 01/840 20 56**

des Kindesrechts entspricht nicht nur der gestärkten Stellung des Kindes, sondern auch der grösseren Eigenständigkeit, die den jungen Menschen heute zuerkannt wird.

Wenn auch die Überlegungen der Vorinstanz vor allem im Hinblick auf das gespannte Verhältnis zwischen Vater und Tochter viel für sich haben mögen, ist nach dem Gesagten doch festzustellen, dass das Kantonsgericht Bundesrecht verletzt hat, wenn es der Klägerin für die inzwischen mündig gewordene, aber noch unterhaltsbedürftige Tochter bis zum 25. Altersjahr einen Unterhaltsbeitrag von monatlich 800 Franken zugesprochen hat.

indirekt durch Hausarbeit und Kindererziehung beiträgt, nur durch seine Unterhaltspflicht profitieren. Bei Tod oder Scheidung fällt ihr nur ihr eigenes Vermögen zu. Ausserdem hat sie nach Art. 244 ZGB kein Konkursprivileg für Ersatzforderungen, ausser wenn sie ihrem Mann einen Teil ihres Vermögens nach Art. 247 als Ehesteuer überlässt.

Gütergemeinschaft automatisch

Bei der Gütergemeinschaft werden die Vermögen beider Partner und die Einkünfte während der Ehe zu einem Gesamtgut vereinigt. Ausgenommen ist das Sondergut der Frau, ihr Arbeitserwerb, über welchen sie weiterhin frei verfügen kann. Das Gesamtgut wird nach Art. 216 ZGB vom Ehemann verwaltet. Zu Verfügungen, die über die gewöhnliche Verwaltung hinausgehen, bedarf es nach Art. 217 der Einwilligung beider Ehegatten. Bei Auflösung durch Tod erhält nach Art. 225 jeder die Hälfte des Gesamtvermögens. Verringert sich dieses während der Ehe, ist am Rückschlag auch die Frau beteiligt. Im Ehevertrag darf auch eine andere Beteiligungsquote vereinbart werden. Wird die Ehe geschieden, erhält auch bei Güterverbindung jeder sein eingebrachtes Gut zurück. Dies gilt auch bei gesetzlichem und vertraglichem Übergang zur Gütertrennung. Ein Vorschlag wird in jedem Fall nach Ehevertrag verteilt, also bei der reinen Gütergemeinschaft nach Hälften. Nach Art. 154 hat bei der Scheidung der Ehemann den Rückschlag zu tragen.

Christine und Markus haben aber noch andere Möglichkeiten. Sie können auch verschiedenen Güterstände mit-

einander kombinieren oder einen gewählten Güterstand abwandeln. Im Schweizer Ehegüterrecht besteht eine relativ grosse Vertragsfreiheit.

Sie können beispielsweise die Güterverbindung wählen und das eingebrachte Gut von Christine durch Ehevertrag zum Sondergut erklären. Dadurch kann Christine die Verwaltung und Nutzung ihres eingebrachten Gutes behalten. Auch bei der Güterverbindung ist eine Teilung des Vorschlages nach Hälften möglich. So kann jeder über sein Vermögen verfügen, erhält aber trotzdem einen Anteil am Vermögen, das während der Ehe erworben wurde.

Wie steht's mit der Errungenschaftsgemeinschaft?

Eine ähnliche Wirkung hat eine Abart der Gütergemeinschaft, die Errungenschaftsgemeinschaft. Die Errungenschaft gehört nicht, wie bei der Güterverbindung, dem Manne, sondern beiden Ehegatten. Sie können über die Errungenschaft nur gemeinsam verfügen. Für das übrige Vermögen gelten bei der Errungenschaftsgemeinschaft die Regeln der Güterverbindung.

In diesem Fall wäre es empfehlenswert, die eingebrachten Güter den Regeln der Gütertrennung zu unterstellen. So behält jeder die Verwaltung und Nutzung seines eingebrachten Gutes, aber Christine hat auch als Nur-Hausfrau Anteil an einer Vermögensvermehrung während der Ehe. Wenn Markus und Christine sich geeinigt haben und einen Ehevertrag abschliessen wollen, müssen sie folgendes unternehmen:

Der Ehevertrag muss öffentlich beurkundet werden. Markus und Christine müssen die zuständige Behörde, in den meisten Kantonen ist es der Notar, aufsuchen. Der Notar wird sie beraten und auch den Vertrag abfassen. Ein Anwalt ist nicht nötig. Wenn der Vertrag auch Wirkung gegenüber Dritten (Gläubigern) haben soll, muss er am Wohnort der Ehegatten ins Güterrechtsregister eingetragen werden. Automatisch erfolgt dann die Publikation im Amtsblatt. Wird der Ehevertrag erst während der Ehe abgeschlossen, ist die Zustimmung der Vormundschaftsbehörde erforderlich.

Wenn der Vertrag aufgehoben oder abgeändert wird, ist ebenfalls die öffentliche Beurkundung nötig.

Regula Heinzelmann



Unter neuer Direktion

Wechsel in der Direktion der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule/Berufsschule VI der Stadt Zürich

Auf Beginn des Wintersemesters 1984/85 übernimmt Dr. Erika Welti als Nachfolgerin der altershalber zurücktretenden Magrit Keller die Leitung der grössten hauswirtschaftlichen Schule der Schweiz. Das nachstehende Organigramm vermittelt einen Überblick über die Schule, deren breitgefächertes Bildungsangebot sich an Jugendliche und Erwachsene beiderlei Geschlechts richtet.

Dr. Erika Welti bringt von ihrer Ausbildung und bisherigen Tätigkeit her beste Voraussetzungen mit für ihr neues Amt. Das zürcherische Schulwesen kennt sie von Grund auf. Während einiger Jahre wirkte sie als Primarlehrerin. Neben dem Studium an der Universität Zürich, welches sie mit dem Doktorat in Volkskunde, Pädagogik und Heilpädagogik abschloss, übernahm sie verschiedene Lehraufträge an Mittelschulen. Sie hat die Berufsschule des Schweizerischen Krippenverbandes aufgebaut und während mehrerer Jahre nebenamtlich geleitet. Zurzeit amtiert sie als Abteilungsleiterin der Diplommittelschule an der Freien Evangelischen Schule Zürich. Ausserschulisch ist sie u. a. im Verwaltungsrat des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie



Dr. Erika Welti

Wirtschaften tätig. Seit 1970 gehört sie als Mitglied dem Zürcher Gemeinderat an. Ihre Erfahrungen als Politikerin werden der Schule von grossem Nutzen sein.

Die besten Wünsche begleiten Erika Welti in ihr neues Amt. Mögen die Bemühungen der neuen Direktorin von Erfolg gekrönt werden und der Schule unter ihrer Leitung weiterhin eine gedeihliche Entwicklung beschieden sein. U.K.

Eine Präsidentin für die Untersuchungskommission

Grossrätin Rosmarie Felber von der Christlichdemokratischen Volkspartei wurde das Präsidium der grossrätlichen Kommission zur Behandlung der Disziplinarbeschwerde des Finanzrevisors Rudolf Hafner gegen die bernische Regierung übertragen worden. Die Kommission zählt 17 Mitglieder, davon stellen die Regierungsparteien SVP, SP und FDP 13.

Frauen im Gerichtssaal

Ende August trat das Geschworenengericht des Kantons Zürich zu seiner vierten Session dieses Jahres zusammen. Erstmals waren bei den Geschworenen die Frauen in der Mehrheit. Sieben Frauen amtierten neben fünf Männern.

Ellen Hülsen

Der Bundesrat hat Ellen H. Hülsen zur Direktorin der Eidgenössischen Versicherungskasse gewählt. Damit hat in der Bundesverwaltung die zweite Frau die Stellung einer Direktorin erlangt. Diesen Titel trug bisher nur die Leiterin des Schweizerischen Landesmuseums, Jenny Schneider.

Die 54jährige Bernerin Ellen Hülsen war nach Angaben des Eidgenössischen Finanzdepartementes als Leiterin des Dienstes Mathematik im Bundesamt für Statistik tätig. Sie trat ihr neues Amt am 1. Juni an. Ellen Hülsen schloss ihr Studium in Versicherungsmathematik und mathematischer Statistik mit dem Doktorat ab und ist seit 1958 im Bundesamt für Statistik beschäftigt.

Bettina S. Hürni

Der Efta-Ministerrat auf Botschafterebene hat Bettina S. Hürni zum neuen Chef des Presse- und Informationsdienstes der Efta ernannt. Dr. B. Hürni, Privatdozentin für Weltwirtschaft an den Universitäten Neuenburg und Basel, bekleidet als erste – und einzige – Frau den Rang eines Direktors in dieser Organisation.

Die 42jährige Bernerin doktorierte am «Institut universitaire de hautes études internationales» der Universität Genf und habilitierte mit einer Studie über die Kreditvergabepolitik der Weltbank. Frau Hürni arbeitete auch freiberuflich regelmässig als diplomierte Simultandolmetscherin für zwischenstaatliche und private Organisationen. Sie übernahm für diese, wie auch in der Privatwirtschaft, Beratermandate. Mehrere ihrer über 80 Publikationen haben Fragen der europäischen Wirtschaftsintegration und des Freihandels zum Gegenstand.

Silvia Terzaghi neue Zentralpräsidentin

Der Coop-Frauenbund hat eine neue Zentralpräsidentin. Sie heisst Silvia Terzaghi und kommt aus der Tessiner Sektion. Grosse Freude herrschte bei den Frauen ennet dem Gotthard. Seit Jahrzehnten beteiligen sie sich an allen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen Unternehmungen des Coop-Frauenbundes. Die Wahl der neuen Zentralpräsidentin beweist das starke Band, das die Südschweizerinnen mit den übrigen Coop-Frauen verbindet.

Meret Oppenheim noch bis 14. Oktober in der Kunsthalle Bern

In der Kunsthalle Bern wird eine grosse retrospektive Ausstellung des Werkes der Schweizer Künstlerin Meret Oppenheim gezeigt. Die Ausstellung, welche die Schweizer als erste zu sehen bekommen, wird ab Ende Oktober im Musée d'art moderne in Paris gezeigt werden.

Das Frauenblatt widmete der Künstlerin 1982 einen grossen Beitrag.

Vademecum der temporären Arbeit in der Schweiz

In allen europäischen Ländern betraf die temporäre Arbeit zunächst die kaufmännischen und vor allem die weiblichen Berufe. Das traditionelle Vorstellungsbild einen temporären Mitarbeiters war – und ist es heute noch in gewissen Branchen – jenes der Hausfrau, die beabsichtigt, eine Gelegenheitsarbeit zu verrichten. Nachdem dieses Arbeitssystem weit verbreitet ist, wurden einheitliche Abmachungen gefordert.

Die temporäre Arbeit hat seit ihrer Einführung in der Schweiz vor rund 25 Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Im Zeichen der Flexibilisierung und Dynamisierung der Arbeitswelt reiht sie sich mit Teilzeitarbeit, Job Sharing, Heimarbeit usw. als weitere, beliebte Möglichkeit in den Angebotsfächer der verschiedenen Arbeitsformen ein.

Wie aber wickelt sich temporäre Arbeit ab? Wie steht es mit dem Arbeitsvertrag und mit dem Lohn? Und wie mit der Sozialversicherung? Was geschieht bei Krankheit, Mutterschaft oder Militärdienst? Und kann man sich auch vom Einsatzbetrieb fest anstellen lassen? Auf diese und viele andere Fragen gibt das neue, 90seitige «Vademecum der temporären Arbeit» Auskunft, das vom Schweizerischen Verband der Unternehmungen für temporäre Arbeit SVUTA im Verlag Paul Haupt herausgegeben worden ist. Das Vademecum ist zum Preis von Fr. 12.– zu beziehen in den Buchhandlungen oder direkt beim SVUTA, Postfach 460, 8034 Zürich.

Mehr sportliche Disziplinen für Frauen?

Die internationalen Sportfachverbände haben sich in Los Angeles dafür eingesetzt, bei den Olympischen Sommerspielen 1988 in Seoul zahlreiche neue Disziplinen, vor allem für Frauen, ins Olympische Programm aufzunehmen. Nach den Vorstellungen der Fachverbände sollen folgende Disziplinen schon 1988 im Programm aufgenommen werden:

Leichtathletik: 10000-m-Lauf und 10000-m-Gehen für Frauen;
Radsport: verschiedene Bahnwettbewerbe für Frauen;
Schwimmen: 200-m-Freistil für Frauen;
Schiessen: 10-m-Luftpistole für Männer und Frauen;
Segeln: 470er-Dinghy für Frauen;
Judo und Moderner Fünfkampf: jeweils Frauen-Wettbewerbe.

Was eine Volkszählung alles ans Licht bringen kann

Heinrich Weiss schreibt in der Schweiz. Lehrerzeitung, was er aufgrund der Volkszählung 1980 in bezug auf das «Umsatteln» von ausgebildetem Lehrpersonal auf andere Berufe entdeckt hat.

Für unsere Leserinnen wird vor allem die neue Berufslaufbahn der veränderungsfreudigen Lehrerinnen interessant sein.

Von 44314 Inhaberinnen eines Primarlehrerpatentes sind 24728 berufstätig, davon 17368 als Primarlehrerinnen, 3909 in anderen Lehrberufen. Unter den 3451 Umgestiegenen finden wir

- 200 selbständige Bäuerinnen oder Gärtnerinnen,
- 37 Unternehmerinnen und Direktorinnen,
- 33 leitende Beamte im öffentlichen Dienst,
- etwa 1000 kaufmännische und Büroangestellte,
- 87 Buchhalterinnen und Kassiererinnen
- 48 Hostessen,
- 48 Serviertöchter,
- 20 Krankenschwestern,
- 38 Arztgehilfinnen,
- 69 Journalistinnen und Redaktorinnen, aber auch viele in künstlerischen Berufen Tätige, ferner
- 11 ordinierte Pfarrerinnen,
- 19 Programmiererinnen,
- 175 Verkäuferinnen,
- 98 Wirtinnen und Hoteliers,
- 20 Telefonistinnen und
- 107 Physiotherapeutinnen.

Und so weiter, und so weiter ...

EFS zu «Recht auf Leben»

Arbeitsheft statt Stellungnahme zur Initiative

Der evangelische Frauenbund ist überzeugt, dass ethische Probleme nicht durch gesetzliche Regelungen gelöst werden können.

Auf Verlangen und Anregung vieler seiner rund 200000 Mitglieder hat der Dachverband der evangelischen Frauenverbände ein Arbeitsdossier zusammengestellt, das Einzelnen wie Gruppen erlaubt, der Frage nach «Recht auf Leben» aus juristischer, ethischer, theologischer und psychologischer Sicht nachzugehen.

Die mit der Ausarbeitung des Dossier beauftragte Gruppe des EFS hat versucht, die komplexe Thematik möglichst objektiv dazustellen. Es wird grundsätzlich auf eine Stellungnahme verzichtet. Aufgrund der Informationen und Gedankenanstösse soll jedermann in Freiheit und Verantwortung seine eigene Meinung bilden können. Arbeitsheft erhältlich beim EFS, Winterthurerstr. 60, 8006 Zürich.

Denise Ammann: Weiterkommen im Beruf

Obwohl sich im Bereich der Bildung zunehmend eine Chancengleichheit zwischen Mann und Frau abzeichnet, wirkt sich der wachsende Bildungsstand der Frauen noch wenig auf ihre berufliche Stellung und ihr Weiterkommen aus.

Vor zehn Jahren bestanden in der Schweiz die Personalberatungs- und Executive-Search-Unternehmen ausschliesslich für Männer. Denise Ammann hat sich daher auf die Beratung von qualifizierten administrativen Mitarbeiterinnen und Akademikerinnen spezialisiert. Im Durchschnitt vermitteln sie und ihre vier Mitarbeiterinnen 60 bis 70 Stellen im Jahr. Sie bedauert den Mangel an karrierefähigen und -bewussten jungen Frauen, die den hohen Anforderungen durchaus gewachsen wären und entsprechend honoriert würden. Frauen überlassen im Gegensatz zu den Männern ihre Karriere allzuoft dem Zufall.

Mehr als ein Viertel der erwerbstätigen Frauen arbeiten im Büro, hier sei das Stellenangebot noch immer gross und vielseitig. Akademikerinnen gerieten dagegen bei der Stellensuche im Wettbewerb mit den Männern oft ins Hintertreffen, da ihnen aus der Annahme, sie arbeiteten nur befristet, psychologische Hürden erwachsen. Laut Denise Ammann hat sich die gesellschaftliche Realität der Schweizer Frau in den letzten Jahren weniger verändert, als dies eine frauenfreundliche Rhetorik wahrhaben will.

ZF. Women Welcome Women

Möchten Sie gerne für einige Tage eine Ausländerin bei sich als Gast aufnehmen oder gar selber einen kurzen Aufenthalt in einem fremden Land verbringen – hier ist die Gelegenheit. Unterlagen und Auskunft über die Organisation der internationalen Freundschaft erhalten Sie bei folgender Adresse:

Isabella Thomas, Flat 9, 11 Hornton Street, London 8W 7NP, Tel. 00441 01 4716.

Gegen die Initiative «Recht auf Leben»

Die Schweizerische Vereinigung der freisinnig-demokratischen Frauen (SVFF) wendet sich gegen die Volksinitiative «Recht auf Leben». Mit der Aufnahme der vorgeschlagenen Artikel in die Bundesverfassung würden sogar viele der heute gebräuchlichen Verhütungsmittel verboten, was eine Zunahme der illegalen Abtreibungen zu Folge hätte. Auch könne der Beginn des Lebens medizinisch nicht präzisiert und mit der Zeugung gleichgesetzt werden.

Einbruch in die «Knaben»-Domäne?

Stadträtin Emilie Lieberherr kam im Rahmen eines behördlichen Festredner-Turnus am Zürcher Knabenschieszen «auch als Frau zu Wort». Eine Gelegenheit, die sie dazu benützte, für den Einbezug der Frauen ins Schiesswesen zu plädieren. Dass die Mädchen es ebenfalls verdienen würden, Charaktereigenschaften wie Verantwortung, Geduld, Konzentration und Mut zur Entscheidung schiessend zu erproben, belegte die Stadträtin mit historischen Beispielen. Wenigstens für einen Probelauf mit einer Teilnahme von Mädchen am Knabenschieszen wäre die Zeit gekommen, gab Emilie Lieberherr den Stadtschützen zu verstehen. «Sie müssten den Namen des Anlasses deswegen ja nicht ändern!»

Eine Frau im Dienste der Sehbehinderten

(svz) Wandern gehört zu den beliebtesten sportlichen Freizeitbetätigungen in der Schweiz. Da sind auch die Sehbehinderten nicht ausgenommen, doch sind sie auf die Hilfe von Begleitpersonen angewiesen. Wanderfreudige Begleiter sind aber nicht immer leicht zu finden. Aus diesem Grund riefen einige Sehbehinderte die «Wanderbegleiter-Börse» ins Leben. Diese Koordinationsstelle sammelt Adressen von Leuten, die gerne wandern und auf ihre Touren noch eine sehbehinderte Person mitnehmen würden. Gleichzeitig wird auch eine Liste von sehbehinderten Wanderern geführt, die an Nichtbehinderte weitergeleitet wird. Regelmässig stehen auch gemeinsam geführte Wanderungen auf dem Programm. Informationen über die Interessengemeinschaft für sehbehinderte Wanderer sind erhältlich bei Frau B. Neuenchwander, Grundstrasse 6, 8610 Uster, Tel. (01) 940 58 72.

Sie hilft, wo sie kann!

Das Sorgentelefon für Lehrlinge und junge Angestellte der kaufmännischen Berufe hat eine neue Betreuerin. Wer Fragen hat, kann sich nun einmal in der Woche an das Zentralsekretariat wenden und Margrit Waller verlangen. Die kurz vor dem Lizentiat stehende Psychologiestudentin ist 28 Jahre alt – gerade im richtigen Alter, um sich in die Sorgen der Fragesteller einzufühlen. Jetzt hat sie noch Zeit, sich jedem Besucher oder Anrufer zu widmen. Diese «Anlaufstelle» steht allen Interessenten aus der ganzen Schweiz zur Verfügung.

Adresse: Psychologische Beratungsstelle des SKV, Hans-Huber-Str. 4, 8002 Zürich. Tel. (01) 202 77 21.

Frauenlöhne unter dem Existenzminimum

Stundenlöhne von nur acht Franken und darunter für Frauenarbeit sind in der Region Ostschweiz recht verbreitet. Das geht aus einer Studie «Schwarzbuch Frau und Arbeit» hervor, die von der Arbeitsgruppe der SP St. Gallen publiziert wurde.

Acht Interviews mit Frauen von der Lehrtochter bis zur 52jährigen Textilarbeiterin hat die Arbeitsgruppe im Schwarzbuch veröffentlicht. Neben Interviews, Informationen und Stellungnahmen zur Situation der arbeitenden Frau enthält das Schwarzbuch auch konkrete Ratschläge für die Bewältigung des Arbeitsalltags, für Lohnverhandlungen und weitere Probleme unterbezahlter Frauen.

Im Schwarzbuch wird unter anderem der Abbau der Rollenbilder in Erziehung und Schulen, gleiches Lernangebot für Mädchen und Knaben, der

Ausbau des Kündigungsschutzes im Sinne der Initiative «für einen wirksamen Mutterschutz» gefordert.

Die Arbeitsgruppe verwendet sich ferner auch für eine Fachstelle für Frauenfragen, etwa als Beschwerdestelle. Zudem soll in St. Gallen eine ständige Kommission für Frauenfragen gebildet werden.

Immer mehr Frauen steuern Zürcher Tram

Der Stadtrat und die Direktion der Verkehrsbetriebe Zürich freuen sich natürlich, dass der im Jahre 1979 getroffene Entscheid, für den Fahrdienst (Wagenführer/Buschauffeur) der VBZ in Zukunft auch Frauen zuzulassen, heute seitens der Fahrgäste mehrheitlich mit positiven Reaktionen quittiert wird. Die VBZ sind denn auch durchaus bereit, zukünftig im Rahmen des personellen Angebotes weiterhin geeignete Bewerberinnen zu berücksichtigen, wobei der Grundsatz «Gleiche Anforderungen, gleiche Leistung, gleicher Lohn» aufrechterhalten bleiben muss.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt allerdings, dass das Verhältnis der weiblichen zu den männlichen Bewerbern etwa 1:5,5 beträgt. Die Bestandesstatistik im Fahrdienst der Verkehrsbetriebe zeigt ab 1. Mai 1984, dass von 472 Wagenführer(innen) 42 Frauen sind. Nur drei Buschauffeuren von total 452 sind im Einsatz.

Sollte sich bei zukünftigen Stellenausschreibungen aufgrund der gegebenen Marktsituation gegenüber heute ein Mehr an geeigneten Bewerberinnen ergeben, so werden die Zürcher Verkehrsbetriebe auch entsprechend mehr Frauen für den Fahrdienst berücksichtigen können.

«Froueloube» geschlossen

An der Vollversammlung vom 10. September 1984 wurde die vorläufige Schliessung der «Froueloubebeiz» in Bern beschlossen. Unmittelbarer Grund ist die prekäre finanzielle Lage. Die Frauenbewegtheit scheint einen Tiefpunkt erreicht zu haben, was auch das Projekt «Froueloube» in Frage stellt. Das ursprüngliche Konzept, Räume für verschiedene Frauenaktivitäten zur Verfügung zu stellen und ganztags eine Beiz zu führen, hat zu wenig Echo gefunden. Die Veranstaltungen finden wie angekündigt statt.

Wir suchen nach Möglichkeiten, die «Froueloube» weiterzuführen. Dazu braucht es neue Ideen und Geld (letzteres auf PC 30-36955).

**SELBER MACHEN IN
HAUS UND WOHNUNG
MIT DER**

HOBBYZYT

**DER SCHWEIZERISCHEN ZEITSCHRIFT
FÜR HEIMWERKER + BASTLER**

***Erhalten Sie im Jahr über 60 Vorschläge, Bauanleitungen und Ideen,
die leicht verständlich dargestellt***

und durch Zeichnungen und Bilder dokumentiert werden.

Wie dichte ich Fenster? Einfache Reparaturen im Haus und Garten.

Einfache Isolationen anbringen. Wie mache ich eine Holzwand?

Die Betontreppe muss geflickt werden. Einen Grill im Garten.

Spielsachen für die Kinder. Und, und ...

Dazu bringt aber «Hobbyzyt» noch viele andere interessante Themen:

Alles über Werkzeuge und Materialien, Kurse und Lehrgänge,

Neuheiten aus der Bastlerwelt, Tips und Vorschläge.

Sie möchten alle diese Arbeiten gerne ausführen,

aber es fehlen die zündende Idee und die richtige Bauanleitung.

Dem können Sie jetzt auf einfache Weise Abhilfe schaffen –

mit einem Abonnement von «Hobbyzyt».

Coupon ausschneiden und einsenden an:

Verlag «Hobbyzyt», Postfach 205, 8703 Erlenbach

FÜR NEU-ABONNENTEN

Ich bestelle ein Jahresabonnement «Hobbyzyt» zum
Preis von Fr. 45.– (Schweiz) / Fr. 52.– (Ausland)

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

ZUM SCHNUPPERN

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne jede weitere
Verpflichtung eine Nummer der Bastelzeitschrift
«Hobbyzyt»

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Treffpunkt für Konsumenten

Textilpflegesymbole – was bedeuten sie.

Die vier traditionellen und das fünfte, in der Einführungsphase stehende Textilpflegesymbol, sind für die grosse Mehrheit der Konsumenten von unterschiedlicher praktischer Aussagekraft. Da die Praxis beweist, dass ein beachtlicher Teil der Pflegeschäden gerade auf Wissenslücken der Konsumenten zurückzuführen ist, scheint es der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Textilkennzeichnung (SARTEX) nützlich, die häufigsten «Unbekannten» im Umgang mit den Textilpflegeempfehlungen in Erinnerung zu rufen.

Der Balken unter dem bekannten Waschbottich

Die Konsumenten deuten den Waschbottich mit Waschtemperatur und mit Hand von allen Symbolen am genauesten. Nicht immer die erforderliche Beachtung wird dem bisweilen darunter angebrachten Balken geschenkt. Im Klartext heisst er: Pflegeleicht-Waschgang benützen. Das wird selbst bei Wäsche mit zulässigen höheren Wassertemperaturen (60 und 95 Grad) gelegentlich empfohlen.

Wenig Probleme mit dem Bügeleisen

Das Bügeleisensymbol erfreut sich eines ähnlich hohen Bekanntheitsgrades wie der Waschbottich. Die darin aufgeführte Anzahl Punkte wird in der Regel richtig ausgelegt. Nicht zuletzt, weil auf vielen Bügeleisen beides – Temperatur und Symbol – aufeinander abgestimmt ist. Zur Erinnerung: drei Punkte (in der Regel Baumwolle, Leinen) lassen ein heisses Bügeln zu, zwei Punkte (in der Regel Wolle, Seide, Polyester, Viscose) erlauben ein mässig heisses Bügeln und ein Punkt (in der Regel Polyacryl, Polyamid/Nylon, Acetat) bedeutet nicht heiss bügeln.

Nicht nur für den Chemischreiniger bestimmt

Weit weniger bekannt sind zwei andere Symbole: der Kreis und das Dreieck. Beim Kreis mit den Buchstaben A, P und F, der Hinweise über eine zweckmässige chemische Reinigung vermittelt, wird auf die Beratung im Chemischreinigungsgeschäft vertraut. Die preisbewusste Konsumentin sollte sich dennoch folgendes merken: ein F im Kreis mit und ohne Strich sowie ein P im Kreis, hier allerdings nur mit dem zusätzlichen Strich, gestatten keine Kälereinigung. Bei Verwendung von lösemittelhaltigen Fleckentfernungsmitteln im Haushalt ist immer Vorsicht geboten. Sie können im allgemeinen nur bei einem

A im Kreis ohne Vorbehalt, bei einem P im Kreis mit Einschränkungen verwendet werden.

Achtung: es riecht nach Javelle-Wasser

Nicht nur für den Fachmann (gewerbliche Wäschereien) ist das durchgestrichene Dreieck bestimmt, das die Behandlung der Wäsche mit Chlor, Javelle-Wasser und wie Javelle-Wasser wirkende Fleckenputzmittel bestimmt. Hier gilt die Regel: Nicht bleichen/chloren mit Bleichwasser oder konzentriertem Bleichmittel, auch keine wie Javelle-Wasser wirkende Fleckenputzmittel (erkennbar am Chlorgeruch) verwenden.

Das Tumbler-Symbol im Kommen

Es wurde erst unlängst und dazu als vorläufig freiwillige Ergänzung der bisherigen Symbolreihe freigegeben. Da mit einer raschen Verbreitung gerechnet wird, sollte sich der Tumblerbenützer die Grundsätze einprägen.

Pflegekarte für Textilien

Wer weiter Wissenslücken bei der Textilpflege schliessen möchte, dem sei die «Pflegekarte für Textilien» der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Textilkennzeichnung (Postfach, 8024 Zürich) als ständiger Begleiter empfohlen.

Phosphatverbot für Waschmittel

Der Schweizerische Konsumentenbund (SKB) hat im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zur Verordnung über Wasch-, Spül- und Reinigungsmittel dem Phosphatverbot für Textilwaschmittel zugestimmt.

Nach Ansicht des Konsumentenbundes ist die Mehrheit der Konsumentinnen und Konsumenten heute bereit, dieses Verbot zu akzeptieren. Wesentliche Auswirkungen auf Hygiene und Sauberkeit oder Waschmaschinen sind beim heutigen Stand der Waschtechnik nicht zu befürchten.

Der SKB befürwortet ebenfalls die Begrenzung des Phosphatgehaltes für Geschirrspülmittel und den Erlass von Deklarationsvorschriften über die Zusammensetzung von Waschmitteln. Bei Geschirrspülmitteln für Maschinen wird eine Angabe verlangt, wieviel Phosphat bei korrekter Dosierung pro Waschgang ins Abwasser gelangt. Der SKB verspricht sich von dieser Information eine Sensibilisierung der Konsumenten in Bezug auf den Phosphatgehalt und die Abwasserbelastung bei Geschirrspülmitteln sowie eine Förderung und Beschleunigung der Entwicklung phosphatfreier Geschirrspülmittel für Maschinen. Geschirrspülmittel für den Handabwasch sind phosphatfrei! Man ist sich bewusst, dass ein Phosphatverbot für Wasch- und Spülmittel allein nicht genügt, um die Seen vor Überdüngung zu schützen. Der Ausbau der Abwasserreinigungsanlagen muss daher weitergeführt werden. Ferner wird vom Bundesrat erwartet, dass er auch im Bereich der Landwirtschaft grössere Anstrengungen zur Reduktion der Phosphatbelastung der Gewässer unternimmt.

hobby
zyt
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker-Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Eine Vermittlung von Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Gebrauchs in den vorwiegend ländlichen Gebieten der Ostschweiz kann nicht isoliert und ohne Umfeld betrachtet werden.

Wir vom VOLG sind davon ausgegangen, dass in unserem hochindustrialisierten Lande der geordneten Besiedlung des ländlichen Raumes und dem Fortbestand einer gesunden, leistungsfähigen Landwirtschaft auch in Zukunft eine grosse Bedeutung zukommt.

Beides, die Besiedlung des ländlichen Raumes und abgelegener Talschaften wie auch der Fortbestand einer gesunden und leistungsfähigen Landwirtschaft sind nötig, damit gegenüber den Industrie-Agglomerationen ein gewisser Ausgleich geschaffen werden kann.

Die Ballungszentren bringen bekanntlich nicht nur bessere Verdienstmöglichkeiten, sondern sie verursachen auch Belastungen, die vielfach kaum mehr zu verkraften sind. Der tägliche Verkehr auf dem Weg zum Arbeitsplatz, die Bewältigung des Kehrichts, des Anfalls der Fäkalien oder der industriellen Abfallprodukte sowie Lärm- und Geruchsimmissionen sind ein hoher Preis, der bezahlt werden muss, um in der Stadt oder in stadtnahen Gebieten zu leben.

Es ist deshalb kein Zufall, wenn bereits seit längerer Zeit unter verbesserter Lebensqualität nicht mehr der Besitz von noch mehr Geschirrspülern, Kühlschränken, Fernsehgeräten oder Zweitautos verstanden wird. Die Möglichkeit, in einer intakten, gesunden Umwelt leben zu dürfen, ist zum vorrangigen Ziel geworden.

Als Bewohner unseres Landes haben wir allen Grund, zu dieser Umwelt, die nicht mit einer Wildnis verwechselt werden darf, Sorge zu tragen. Das aber ist keine Frage der Sentimentalität, sondern des praktischen Verhaltens. Es geht darum, die Infrastruktur ländlicher Gebiete intakt zu halten.

Versorgung im Berggebiet

Zu einer dieser infrastrukturellen Voraussetzungen muss insbesondere die Versorgung der dort ansässigen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Gebrauchs gezählt werden. Wäre diese Versorgung nicht mehr gesichert, käme dies dem Verlust der Existenzgrundlage ganzer Talschaften oder anderer entlegener Gebiete gleich.

Ein weiteres für unser Land nicht weniger wichtiges Anliegen besteht darin, für unsere Bauern auch künftig existenzsichernde Grundlagen zu schaffen.

Im Bereich der Konsumgüterversor-

gung, die eine hohe Preistransparenz aufweist, werden wir mit jenen Anbietern verglichen, die über weit günstigere Lager-, Verteil- und Ladenstrukturen verfügen. Es ist ein grosser Unterschied, ob ein Kilogramm Mehl in einem kleinen Laden des Münstertales verkauft wird oder ob dasselbe Gut den Regalen eines Supermarktes entnommen werden kann.

Aufgrund betriebswirtschaftlicher Überlegungen müsste man sich denn auch im VOLG fragen, ob die Versorgung entlegener Gebiete noch verantwortet werden dürfe. Die Last dieser Zusatzkosten muss vollumfänglich innerhalb jener Unternehmungen ausgeglichen werden, die sich heute noch um die Versorgung entlegener Gebiete kümmern.

Solidarität

Aus dieser Sicht ist die Frage berechtigt, ob wohl die interne Solidarität, welche auch finanzielle Aspekte aufweist, auch in Zukunft noch ausreichen wird, um zugunsten gesamtschweizerischer Interessen Lasten zu tragen, die kaum anerkannt, geschweige denn honoriert werden.

Erwähnen wir in diesem Zusammenhang zum Beispiel die Schwerverkehrsabgabe. So «gerecht» diese Steuer aus der Sicht einer Abgeltung direkt verursachter Kosten erscheinen mag, so problematisch ist sie, wenn man bedenkt, dass sie gerade jene Unternehmen zusätzlich belastet, die für die Versorgung der ohnehin schon benachteiligten Talschaften des Hügel- und Berggebietes besorgt sind.

Solche Entwicklungen erschweren die nicht einfache Aufgabe noch mehr, und es ist nicht auszuschliessen, dass auch hier der Staat eines Tages durch finanzielle Hilfen dafür sorgen muss, dass diese Gebiete überhaupt noch versorgt werden können. Es käme dann zu einer ähnlichen Situation wie bei den Bundesbahnen. Für die Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen müssten Bundesmittel eingesetzt werden.

Ob dies eine anzustrebende Lösung ist, und ob die dafür erforderlichen Mittel in ausreichendem Masse aufzubringen wären, muss zu recht bezweifelt werden, ganz abgesehen davon, dass eine «gerechte» Zuwendung der Mittel kaum zu erreichen wäre.

Wenn jedoch die Versorgung des ländlichen Raumes und der Berggebiete, weil wenig attraktiv, auch weiterhin nur gerade jenen Unternehmungen überlassen bleiben sollte, die schon bis anhin mit grossem Einsatz dafür besorgt waren, ist auf längere Sicht für diese Randgebiete ein Versorgungsnotstand nicht auszuschliessen. Dass eine

solche Entwicklung dem Streben nach mehr Lebensqualität in unserem Lande nicht eben dienlich ist, liegt auf der Hand.

Der Laden im Dorf

Was aber kann getan werden, dass bei der Beschaffung von Konsumgütern die Unterschiede nicht immer noch grösser werden? Zu einseitig orientiert man sich an den zugegebenermassen faszinierenden Marketingleistungen schweizerischer Grossverteiler. Der vor allem in Agglomerationen professionell geführte Kampf um Marktanteile hat dazu geführt, dass die Konsumenten dieser Regionen – und das ist ein hoher Prozentsatz der gesamten Konsumentenschaft – heute sehr günstige Einkaufsbedingungen vorfindet. Andererseits kann nicht übersehen werden, dass jene Bevölkerungsschichten, die von ihrem Wohnort oder ihrer eingeschränkten Mobilität her (kein Auto) ausserhalb der «interessanten Marktpotentiale» liegen, keinen Anteil an den «Wohlstandssegnungen» haben. Das führt zu zunehmend grösseren sozialen Ungleichheiten, von denen die Minderheiten der Randgebiete hart betroffen werden.

Die Entvölkerung bereits heute dünn besiedelter Talschaften bringt nicht nur für uns selber einen Verlust. Sie wird sich längerfristig auch negativ auf den ausländischen Touristenstrom auswirken. Sollte die heute noch vorbildlich gepflegte Landschaft unserer Alpen und Voralpen nach und nach vergangen, würde ein wichtiger Anziehungspunkt wegfallen, der für jene Menschen so wichtig ist, die den europäischen oder überseeischen Grossstädten für einige Zeit entfliehen möchten. Dass diese Touristen im Rahmen unserer Staatsrechnungen ein gewichtiger Faktor sind, braucht eigentlich nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die mit der Aufrechterhaltung kleiner Ladenstrukturen erforderlichen finanziellen Mittel können nicht in jedem Fall aus eigener Kraft aufgebracht werden.

Weil aber viele Genossenschaften im VOLG-Gebiet eigentliche «gemeinwirtschaftliche Leistungen» erbringen, dürfte es angezeigt sein, dass sich starke Wirtschaftskreise – und wir denken dabei nicht zuletzt an unsere Geschäftspartner, die Banken – in einem angemessenen Umfang an der kostengünstigen Finanzierung des Erneuerungsbedarfes beteiligen. Wir die grösseren Zusammenhänge, um die es hier geht, zu erkennen vermag, wird leicht verstehen, dass wir alle mittel- und längerfristig die Nutzniesser solcher Investitionen sein werden. H. U. Reusser

Preisanschrift im Detailhandel

wz. Die Automatisierung und die Elektronik machen nicht halt vor dem Detailhandel. Die nächste Etappe werden die elektronischen Kassierstationen bilden. Voraussetzung für die Automatisierung des Kassiervorganges und den Einsatz des Computers ist die Schaffung einer normierten Etikettierung und Numerierung der Waren, welche den einzelnen Artikel für die Maschine identifizierbar machen.

Der «Balkencode» oder «Zebrastreifencode», wie der EAN-Code im Volksmund häufig genannt wird, ist auch für den einfachen Konsumenten sichtbar im Vormarsch (EAN – Europäische Artikel Numerierung). Dieses maschinenlesbare Symbol ist bald überall auf Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs anzutreffen. Bereits finden auch in einigen Supermärkten Versuche mit entsprechenden Kassierstationen statt.

Die Einführung elektronischer Kassierstationen im Detailhandel hat einige augenfällige Vorteile für die Fabrikanten und Grossisten und insbesondere für den Detailhandel, setzt allerdings erhebliche Investitionen voraus. Sie ermöglicht Einsparungen beim Kassiervorgang, eine bessere Lagerbewirtschaftung (automatische Nachbestellungen, kleinere Lager und trotzdem weniger Lieferunterbrüche), eine bessere Überwachung des Verkaufsgeschehens (und der Diebstähle). Verkaufsförderungsaktionen können genauer auf ihren Erfolg überprüft werden. Die Konsumenten ihrerseits können hoffen, von den Einsparungen in Form tieferer Preise (oder wahrscheinlicher: geringerer Preiserhöhungen) und in Form informativer Kassenzettel zu profitieren.

Der Schweizerische Konsumentenbund (SKB) wendet sich nicht grundsätzlich gegen die neuen Kassensysteme, er hat aber Bedenken in Bezug auf gewisse Folgeerscheinungen: Der Computereinsatz am Verkaufspunkt ermöglicht eine Perfektionierung der Marktstudien und einen noch raffinierteren Einsatz der Werbung. Schliesslich ermöglicht die automatische Registrierung der Einkäufe in Kombination mit Kreditkarten eine Individualisierung der Daten und damit einen höchst problematischen Einbruch in die Privatsphäre des Konsumenten.

Es ist aber auch zu befürchten, dass durch den Einsatz der elektronischen Kassensysteme die Preisanschrift auf der Ware verschwinden könnte. Zwar erlaubt die Preisanschriftsverordnung vom 11. Dezember 1978 die Preisanschrift am Regal nur ausnahmsweise aus technischen Gründen und die SACV (Schweiz. Artikelcode-Vereinigung) hat sich für die Beibehaltung der Preisanschrift am Produkt ausgespro-

chen. Aber das Anschreiben der Preise am Produkt bedeutet einen erheblichen Aufwand für den Detailhandel, weshalb ein gewisser Anreiz bestehen wird, darauf zu verzichten. Das Fehlen einer Preisanschrift würde ausserdem die Änderung von Preisen von Stunde zu Stunde durch einfaches Umprogrammieren des Computers und Änderung der Regalanschrift ermöglichen. Umgekehrt ist die offene Anschrift der Preise am Produkt für die Konsumenten unabdingbar. Ihr Fehlen würde dem Konsumenten die Kontrolle der (am Regal) angeschriebenen Preise mit den tatsächlich bezahlten Preisen in unzumutbarer Weise erschweren. Auch hat der Konsument ein Interesse daran, zu Hause und nach einiger Zeit noch feststellen zu können, wieviel er für ein bestimmtes Produkt bezahlt hat, ermöglicht ihm dies doch auf eine einfache Weise Preisvergleiche über längere Zeit an Hand des Vorrates durchzuführen.

Die Gefahr, dass die Preisanschrift an der Ware selbst durch die neue Technik verschwinden könnte, hat Nationalrätin Yvette Jaggi veranlasst, den Bundesrat in einem Postulat zur Prüfung der Verordnung einzuladen und dafür zu sorgen, dass die Anschrift am Regal auch in Zukunft die Ausnahme bleibt. Der Schweizerische Konsumentenbund (SKB) teilt die Sorge der Nationalrätin und unterstützt ihren Vorstoss.



Greyerzer jetzt billiger

Seit Mitte September 1984 tauchten wieder Greyerzer Laibe mit Rillen auf der Rinde auf. Zum ersten Mal legte die Eidgenössische Preiskontrollstelle nicht einen Richtpreis, sondern einen höchstzulässigen Verkaufspreis fest. Dieser beträgt Fr. 14.50 pro Kilo oder Fr. 1.45 pro 100 Gramm. Die rund 900 Tonnen oder 26000 Laibe zum verbilligten Verkauf freigegebenen Greyerzer stellen eine relativ grosse Menge dar. Nach Ansicht der Schweizerischen Käseunion AG sollten somit alle Konsumenten in den Genuss der Preisreduktion kommen.

Quick Lunch, die kleine, warme und schmackhafte Mahlzeit, die im Becher zubereitet und aus dem Becher gegessen wird – diese praktische Produktidee von Maggi gibt es nun in drei ganz neuen Geschmacksvarianten.

Den Maggi-Köchen ist es gelungen, das bisherige aus Teig- und Reisgerichten bestehende Sortiment um erstklassige Produkte ganz neuer Richtung zu bereichern: Kartoffelstock mit Fleischkügel, Pot-au-feu und Polenta mit Käse.

